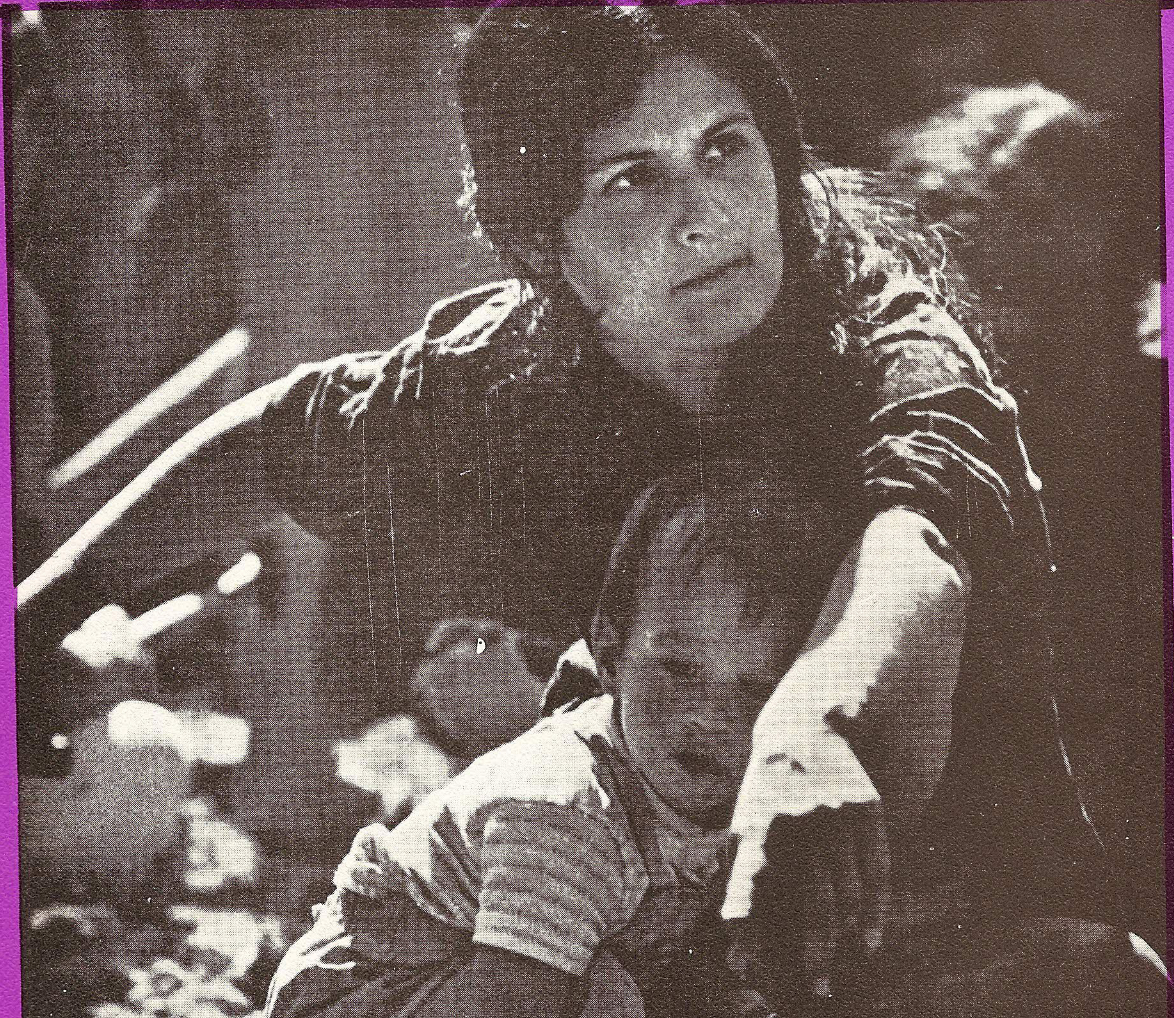
SCHWARZER FADEN



ANARCHISTISCHE VIERTELJAHRESSCHRIFT

Nº 13 3.00 DM

EDITORIAL

Seit dem Mai 198o machen wir den Schwarzen Faden. In der Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Veränderungen und Bewegungen versuchen wir brauchbare Ansätze unter antistaatlichen Gesichtspunkten zu erarbeiten. Eine sinnvolle Perspektive ergibt sich für uns nur aus einer Diskussion der verschiedenen anarchistischen Ansätze. So beziehen sich die Redaktionsmitglieder auch auf unterschiedliche politische Zusammenhänge. Diese spiegeln sich in Form und Inhalt der Beiträge wieder.

INHALT :

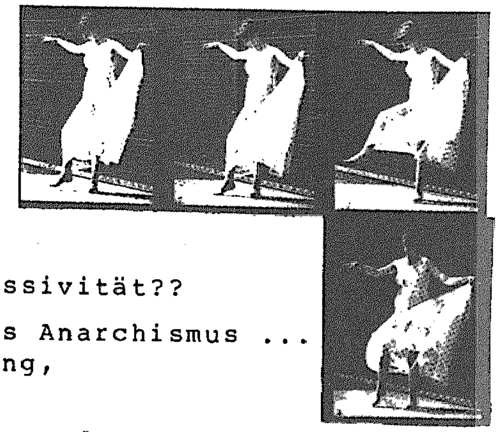
LETZTE MELDUNG ZUM KRONSTADT'KONGRESS :

Berliner Frauen schlagen folgende weitere Diskussionspunkte vor:

- Sexualität : Was heißt freie Liebe? Macht sie wirklich frei?
- Reißt die Mauern ein-Holt die Menschen raus- aber für Vergewaltiger?
- Frauenträume und Wirklichkeit
- Arbeit als Weg zur Emanzipation der Frau?
- typisch weibliche Handlungsunfähigkeit und Passivität??

... die Suche nach Frauen in der Geschichte des Anarchismus ...

"Jedoch wollen wir nicht das Ende der Entbehrung, sondern den Anfang der Entfesselung!"

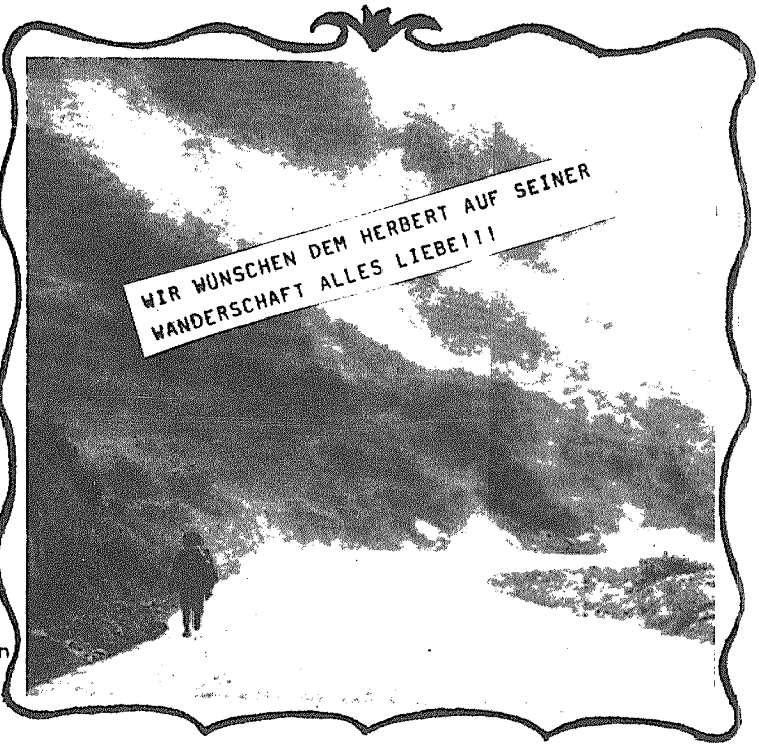


Kontakt: 030/2166334 (Ulli) und 030/6181906(Alexandra)

REDAKTIONELLE KURZMITTEILUNGEN

Wir haben vor eine feste Spalte mit Kurzrezensionen von Büchern, Broschüren... einzurichten. Dabei sollen die Exemplare, die uns geschickt werden, im Nachhinein Grundstock oder Beitrag einer KNASTAUSLEIHBIBLIOTHEK werden. (vgl.Aufruf in Nr.2) Wer also an uns Bücher schickt, muß wissen, daß er sie nicht zurückbekommt, - auch wenn wir sie in einer Kurzbesprechung nicht verwenden!

Das Titelbild stammt wieder einmal aus dem Buch "PEOPLE'S PARK" vom WINDDRUCK VERLAG



Redaktionskollektiv dieser Nummer:
REUTLINGEN: Wolfgang Haug, Peter Höh, Friederike Kamann, Brita Rahf, Peter Stahl
MARBURG: Stefan Blankertz, Gudrun Winkelmann
HAMM: Horst Blume
OSLO: Jürgen Wierzoch

HERAUSGEBER:
Redaktion SCHWARZER FADEN
Obere Weibermarktstraße 3
7410 Reutlingen

DRUCK:
WINDDRUCK VERLAG
Am Dünkelsloh 13
3554 Lohra/Rodenhausen

V.i.S.d.P.
Horst Blume
Schleusenweg 10
4700 Hamm



"(...) Nun, und das solltet Ihr in Erwägung ziehen, zu überlegen, für wen der SF gemacht wird. Denn was die junge Generation (bis 35ig) interessiert, wird, so glaube ich, aber ich lasse mich gern belehren, bei denen über 35 oder 40 weniger zutreffen und schon gar nicht bei jenen, die den Krieg erlebten und gar noch denjenigen, welche vor 1933 die Zeiten einer revolutionären Gärung unter der Arbeiterschaft mitmachten. Doch sei dem wie es wolle, wichtig ist, daß der (...) SF sich mit der Zeit durch seine Abo's selbst finanziert und der Inhalt wirklich eine ausstrahlende Kraft darstellt. Sehr wichtig ist, (...), daß die Anarchisten untereinander eine fundierte Meinung erlangen. Es bedarf keiner "einheitlichen" Meinung, nur einer sich im Grundsatz nicht widersprechenden (...)

So wäre die Auffassung über 1) "die Geschichte der kompromißlosen Kämpfe um und für die Freiheit..." eine ernstliche Überlegung wert. 2) Wo das Übel in "der Geschichte und Gegenwart der Unterdrückung" liegt und lag. (...) "Wir wollen ja alle raus aus der Kiste", hört sich gut an; aber das WIE es gelingen kann, - sollte unter 1) und 2) aufgezeigt werden. 1927 erschien eine 56seitige Broschüre "Wo steckt die Wurzel des Übels?" Herausgegeben von antiautoritären Menschen im AAUE-Verlag "Proletarischer Zeitgeist"" sowie eine 31-seitige Broschüre, die sich "Erlebnisse und Schlußfolgerungen eines Revolutionärs" betitelte. Es sind Erlebnisse von 1897 bis hin zu den März-Tagen 1920.

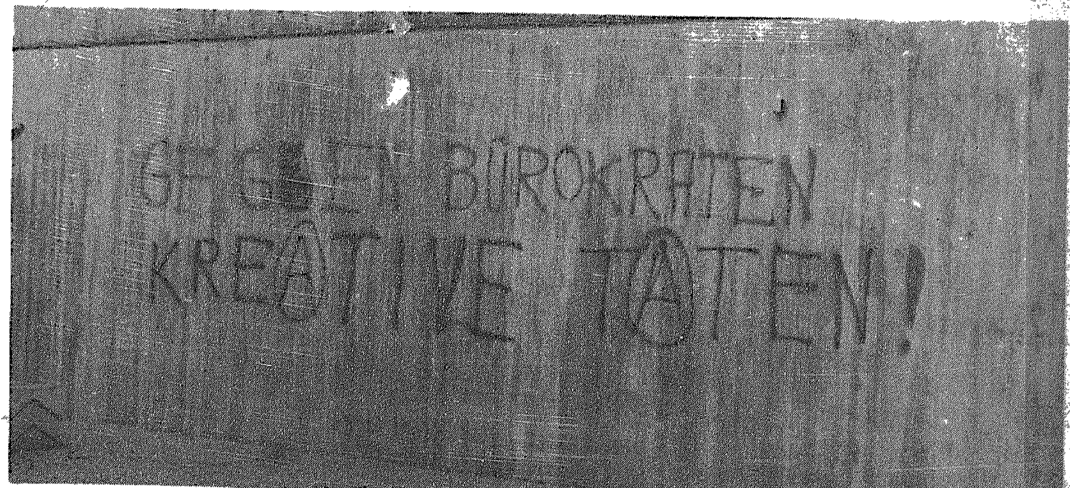
Man kann, wenn man will, geschichtliche Begebenheiten natürlich mit zu Überlegungen heranziehen, z.B."Bürgerkrieg in Österreich - Tatsachen, Dokumente, Berichte"- Der Herausgeber schreibt anfangs: (...)"Den Versuch der Heimwehr, ihre faschistische Herrschaft in Österreich aufzurichten, hat die Sozialdemokratie mit dem Generalstreik und dem bewaffneten Aufstand beantwortet. Fünf Tage hindurch waren die Augen der Welt nach Wien, den Zentren des Arbeiterkampfs gerichtet. Die Dollfuß-Regierung in Österreich hat den Widerstand der Arbeiterschaft im Blut erstickt und sich zum politischen Werkzeug der schwärzesten Reaktion erniedrigt. Die einzelnen Phasen dieses Kampfes kennenzulernen, ist für jeden Zeitgenossen von bleibendem Wert..."
Auf 47 Seiten ist in dieser Broschüre an Zeitungsausschnitten zusammengetragen, was nur irgendwie im Februar 1934 aufzutreiben war. Ein wirkliches "Stück" kompromißlosen Kampfes in Österreich gegen den aufkommenden Faschismus. (vgl.Anmerkung)
Aber dennoch, bei all unseren Betrachtungen über damals, so wertvoll und notwendig sie auch sein mögen, nie soll bei den Überlegungen die Zeit vergessen werden, in denen diese Kämpfe um ein Stück Freiheit stattfanden. Und nicht darf bei Auslegungen und Schlußfolgerungen unsere Gegenwart übersehen werden, unsere Zeit, mit ihrem vorhandenen Geist der Arbeiterschaft, der Kleinbürger und der Studentenschaft,- die gerade in ihrer Mehrheit dabei ist, in den reaktionären Fußstapfen ihrer Korps-Kommilitonen aus vor 1933 sich zu profilieren (...)
In unserer Diskussion muß wohl die Frage, (...)- wo liegt die Wurzel des Übels - breitesten Raum einnehmen; es wird ein für oder wider auftauchen, aber eines mögen die Diskutanten bedenken, ermüdet nicht den Leser mit langen Aufsätzen. (...) Der Leser soll über das Dargelegte nachdenken, soll sich selber eine Meinung bilden.

OTTO REIMERS, Laufenburg

Anmerkung:
Wer sich für Österreich 34 näher interessiert, kann jetzt als Taschenbuch 'relativ' billig Oskar Maria Grafs Roman "Die gezählten Jahre" lesen. Er beschreibt den Aufstieg der Nazis bis zur Machtergreifung in München, die Zerstrittenheit von KPD und SPD und die tragische Wiederholung der Ereignisse in Wien. Graf schrieb den Roman 1934 im Exil in Wien und beschreibt diese Periode und das Taktieren der SPD-Funktionäre am Beispiel einer sozialdemokratischen Familie, die sich in gleicher Weise "auflöst" wie die Republik.

W.H.





Zur FAU-Diskussion

(...) Insgesamt halte ich es für nutzlos, im anarchistischen Ghetto sich groß darüber zu verbreiten - gemeinsamer Feind eint; aber ich finde es viel wichtiger, wenn wir diese Vögel lassen, was sie sind - eine irrelevante Gruppe, genau wie die anarchistische 'Bewegung'. Und Aufruhr verursachen sie ja nur bei denen, die sich libertär nennen - und zwar hauptsächlich, weil unter den Libertären keine nennenswerte gesellschaftliche Praxis besteht; ich hielte es für sinnvoll, wenn sich anhand der Furore, die der Hamburger Entwurf entfesselt hat, eine Debatte angefangen würde darüber, warum der Anarchismus "in diesem unserem Land" (Helmut Kohl) eine so marginale, einflußlose Erscheinung geblieben ist. Und welche Elemente, vor allem w e l c h e P r a x i s oder auch gerade N i c h t- P r a x i s, welche archaischen Elemente im Anarchismus resp. allgemein in der Theorie und Praxis des libertären Sozialismus (wozu für mich Rosa Luxemburg wie auch Anton Pannekoek u.a. gehören) z.B. dazu geführt haben, daß auf die Fragen von Morgen die Antworten von gestern oder vorgestern gegeben werden.
Welche Probleme stellen die 80er Jahre? Besonders die Entwicklung in der BRD und in der EG? Wie sehen die Strategien und Taktiken des Staates und der herrschenden Klassen aus? Wie die permanente, immer tiefere Durchkapitalisierung der Gesellschaft, des "Freizeit"-bereichs? Die Sinnentleerung des Alltags; die ganzen marginalen Bewegungen mit ihren vielfältigen, sich widersprechenden, aneinander vorbeigehenden Strömungen (Umwelt, Jugendliche, Frauen, Alternativ-, Ökonomie etc.), damit müssen wir uns auseinandersetzen.

Ebenso die erneut auftauchende Frage nach einer sozialistischen Partei, die nach wie vor nicht von der Tagesordnung ist (ich hör schon einige Genoss-inn-en aufschreien!). Oder die Entwicklungen bei den Grünen, ihre Zukunft. Denn dies sind alles Gruppen, Tendenzen, die zumindest teilweise zur verkümmerten BRD-Linken gehören, zu der ja auch wir gehören und die Fragen stellen, die unter Sozialisten lange kein Thema waren.
Was ich meine, ist dies: die Linke in der BRD, und besonders die Libertären in ihr, sind in einer sehr tiefen Rückgangsphase, während sich auf BRD- und EG-Ebene eine Situation heranbildet,(...) die sehr schlagende Analogien zur Adenauer-Zeit aufweist. Und wie wir,- die Linke,- darin überleben können, dies wäre eine, der zu diskutierenden Fragen. Wie sich - erstmal - Überlebensräume erhalten/schaffen lassen; wie sich Widerstandskerne gegen die fortschreitende "Formierung", Korporatisierung, Totalisierung bilden könnten. Wie sich eine "Politik in der ersten Person" bilden kann - und nicht zu Spontitum verkommt.
Wie wir die i d e o l o g i s c h e Haltung beseitigen, die Bekennerhaltung, die Vereinsmeierei, wo sich gegenseitig erzählt wird, was eh' bekannt ist und/oder Andersdenkende ausgegrenzt werden. (...)

Peter Teichert, Hamburg



Ne Stellungnahme oder Leserbrief zu dem Artikel von HORST STOWASSER. (SF-Nr.2)

An sich ist der Artikel schon o.k., nur läßt er die eigentlichen Probleme im Raum stehen, anstatt zu versuchen, was dagegen zu setzen. Ich hoffe, zumindest tendenziell was an Ergänzung beizutragen. Wenn's auch manchmal etwas polemisch anklingen mag, so hab ich ähnliches nicht im Sinn gehabt und Kritik, was es ja auch sein soll, muß man vertragen können,nich?

(...) Wie es wohl wäre, wenn es keine Soldaten und Armeen geben würde; man stelle sich vor "wenn sie einen Krieg geben und niemand kommt"; dann träumt Horst weiter, von "zivilem Ungehorsam", übersieht dabei natürlich - wie es sich für einen Pazifisten gehört - die sich füllenden Gulags, KZ's und die Stadions von Chile, alles zum größten Teil gefüllt von Verweigerern jeder Coleur, übersieht die überfüllten Psychiatrien in allen Staaten - deren Insassen oft genug Ausgeflippte sind, deren einziger 'Wahnsinn' darin besteht, nicht mehr mit dem Widerspruch klarzukommen, der da heißt:"Man müßte eigentlich adäquaten Widerstand leisten", den aber sie aufgrund 'zivilisatorischer Pazifizierung' nicht leisten können oder nicht wollen... Horst übersieht die Randgruppen und die dadurch hervorgerufenen Verelendungen und Verknastungen und er übersieht die 'natürliche Unmöglichkeit' eines "ZIVILEN UNGEHORSAMS"...

"ZIVILCOURAGE" und "ICH STEIGE AUS" sind typische Reformbegriffe, wobei ersteres, glaub ich, ein amerikanischer Volksbescheissungsbegriff ist. Erinnert mich jedenfalls auch an das Wortgewixe von Genscher, damals als sie Brockdorf umbiegen wollten, hechelte Genscher "Ich bin ein Freund von Bürgerinitiativen" und danach blies alles ins gleiche Sackgassenhorn "kritisches Bürgertum ist angebracht usw." - schön geordnet vorgehn, Pack - damit wir euch besser kontrollieren können; rein in die Bürgerinitiativen,Pack - damit wir an unsere Sozialindikatoren drankommen; gewaltfreier Widerstand, Pack - damit wir euch besser schlagen können; (...)

Den einzigen und wirklich richtigen Ansatz, der eine Lösung - und die Möglichkeit von Krieg ODER Frieden aufgezeigt hätte und der unsere Aufgaben dazu hätte evident werden lassen, den hat Horst selber abgewürgt: "...das es offenbar keiner Seite ernst war und ist, und das (neben) Rüstung und Armeen...auch noch andere (Abläufe) hinzukommen, und die sind vor allem FINANZIELLER NATUR. Ich will mir sparen, hierauf einzugehen".
(He Alter, von welchem Planeten kommst du eigentlich? Schon lange her, he?) Damit hast du das Wichtigste ausgespart und verzichtest auf eine Untersuchung der TRIEBKRAFT DES KAPITALS...
Militärisch und ökonomisch sind nicht auseinanderzuhalten und gehören zu ein und demselben Kriegs-



treiber: Moloch Kapitalismus. Darauf sind die Kriegstoten und die Hungertoten, die von der ökonomischen Metzelei tagtäglich hinterlassen werden, zurückzuführen.

"Es dürfte heute - mit allen notwendigen Qualifikationen - als wissenschaftlich gesichert gelten, festzustellen, daß jede echte Abrüstung, d.h. jeder reale Abbau des Militärapparates und jede substanzielle Reduktion des Rüstungssektors in besonderem Maße die USA, aber auch Frankreich, die BRD... in ökonomische und sozio-politische Krisen stürzen würde, in deren Konsequenz die kapitalistische Wirtschafts-und Gesellschaftordnung selbst kaum mehr überlebensfähig wäre."

(E.Krippendorff: Internationale Beziehungen als Wissenschaft)

(...) Und in diesem Kontext sind Zapfenstreiche und öffentliche Vereidigungen von Soldaten zu sehen; auch um die Widersprüche unter den Soldaten zuzudecken, was der Zweck von Apels Ordenverleihung sein soll. Apels ganzes Gequatsche (" die Bundeswehr als Defensivarmee - Teil des Volkes - unser aller Beschützer") dient natürlich der Kriegsvorbereitung, schon mal dran gewöhnen... an den 'großen Schlag', den sie mittels ihrer Mittelstreckenwaffen in Option ziehen und der von keinem Volk erwogen wird, als von der US-Bourgeoisie; was nur ne Folge und ein alter Traum der triebhaften Vormachtstellung des US-Imperialismus ist, ist gleichzeitig die Mordkomplizerei der BRD-Kapitalisten als EG-Dominanz, die mehr denn je neue Absatzmärkte brauchen, wo zum einen der westliche Konsumfetischismus kaum noch Möglichkeiten auf Erweiterung besitzt und zum anderen die Konsequenzen aus den interkapitalistischen Konkurrenzen gezogen werden müssen.

Karl-Heinz Schwulerra, Knast Willich

Der Leserbrief von Karl-Heinz ist ungefähr doppelt so lang. Wir haben uns aber nach längerem Überlegen entschlossen, ihn zu kürzen, da im Wesentlichen die inhaltlichen Aussagen mit anderen Beispielen wiederholt werden. (H.B.)

Ihr habt in der "Redaktionellen Kurzmitteilung" der Nummer 2 geschrieben, daß Ihr zukünftig mehr auf "aktuelle Auseinandersetzung, Diskussionen,..." eingehen wollt und zusätzlich waren zwei Leserbriefe drin, die sich negativ zu dem Artikel "Marginalisierung des Subjekts" stellten. Wird's also Zeit, finde ich, nochmal auf Euer "Editorial", das Ihr diesmal nicht abgedruckt habt, hinzuweisen. Ich bin der letzte, der rein für Theorie und Schriften Interesse aufbringt, aber gerade das hab' ich mir vom SF auch erhofft - ein Versuch den klassischen Begriff von Anarchismus auf die "moderne Industriegesellschaft" umzusetzen und zu diskutieren. Ich fand den Artikel "Marginalisierung..." insofern gut, wenn er auch nicht bis ins Detail meine Meinung vertritt.

Zwei Dinge zum (kritischen?) Artikel über die RAF: erstens entsprachen die "Argumente" zu oft denen etablierter Massenmedien und vermittelten eher grundsätzlich eine negative Einstellung zur Metropolenguerilla ("selbsternannt den Kampf führende Guerilla") und zweitens ist mit dem "Alten" nicht Marx, sondern Mao tse tung gemeint. Ich halte es grundsätzlich für zu einfach und oberflächlich in einem kurzen Artikel die RAF wegen ihres hierarchischen Aufbaus (oder gar "Stalindoktrin") zu kritisieren bzw. abzuurteilen.

Seit 24.12. ist hier in Nürnberg übrigens ein Haus (Olaf-Ritzmann-Haus) von uns besetzt. Die Mehrheit der Besetzer bezeichnen sich als Anarchisten. Wir versuchen auch ein möglichst anarchistisches Konzept durchzusetzen. (...) Das Haus enthält zwei Läden - geplant ist unter anderem ein anarchistischer Buchladen mit Kneipe und Cafe (Rhizom-Ableger in Nürnberg?).

P.S.: Auch die Nummer 2 des SF fand ich im Großen und Ganzen wieder sehr gut.

Thomas, Nürnberg



Lieber Thomas,

das Verwechseln von Marx und Mao war wohl nicht die einzige Schwäche des RAF-Kritik-Artikels, das konnte ich vor allem aus den Briefen von Johannes Roos und Bernd Rössner entnehmen. Was ich mit "selbsternannt den Kampf führenden Guerilla" gemeint habe, will ich aber aufrecht erhalten:

Vom Anarchistischen her, würde ich wollen, daß fortgeschrittene Menschen in Bewegungen, "Massen" mitarbeiten, mitkämpfen etc. um als eine Art Katalysator zu wirken; d.h. um aufgrund ihres vielleicht größeren Hintergrunds Impulse in die Richtung zu geben, die auf soziale Veränderung/soziale Revolution abzielt. Das wäre mein Anliegen, weil ich gegen den Begriff "Avantgarde" erstmal allergisch bin. Lasse ich mich auf das Avantgardedenken ein, dann könnte ich eine solche Gruppe solange rechtfertigen, solange sie eine feste Bezugsgruppe hat, für die sie stellvertretend Aktionen durchführt, die der größeren Menschenmenge unmöglich sind. Das darf allerdings keine Institution werden, d.h. solche Aktionen müssen immer direkt auf die Anliegen der größeren Gruppe bezogen bleiben, - dürften sich nicht verselbstständigen. (Vgl. etwa die ETA im Baskenland; ein Ehmke würde dort sicher nicht DEN Entsolidarisierungseffekt haben, eben weil die Guerilla an denselben Problemen arbeitet, wie ein recht großer Teil der Bevölkerung.) Für die RAF sehe ich das anders, sie entstand aus der Erfahrung einer Minderheit innerhalb einer größeren Minderheit (68er Bewegung). Sie übernahm Avantgarde-Funktion, - aber wo war die Bezugsgruppe? Wessen Massenwiderstand symbolisiert sie damals und heute in ihren Einzelaktionen? Die Linken sind's nicht mehr (warens vielleicht nie), die Anarchisten wollens anders; die Arbeiter sind größtenteils Bürger geworden und die Bürger sind die, die im Schlaf gestört, nach dem starken Staat plärren! Direkt bleibt also keine Bezugsgruppe übrig und daraus resultiert Isolation eben AUCH; der Bezug zu den Kämpfen in der 3.Welt mag zwar richtig sein, löst die Situation für den einzelnen hier jedoch nicht.

Was kann eine Avantgarde? - Sie könnte die latenten Kampfmöglichkeiten aufzeigen. Aber um das zu tun, war die RAF zu einem immens hohen Grad an"Aufrüstung", Perfektionierung gezwungen. Wer könnte DARIN seine eigene Kampfmöglichkeit entdecken? Entweder man läßt die RAF dann stellvertretend für einen den Kampf führen, oder man tritt der RAF bei, - womit aber das Problem nicht gelöst ist, sondern höchstens individuell aufgehoben. Aber auf diese Weise kämpfen die wenigsten, - und das nicht, weil sie Angst haben, sondern, weil sie's anders wollen. Wenn der Staat Menschen dazu treibt, auf solche Art Widerstand zu leisten, weil alle anderen Arten versagt haben, so wäre das für mich nichts Erstrebenswertes, sondern fremdbestimmte NOTWEHR - ganz ohne Ideologie, Anspruch und damit aber wieder ohne Perspektive.

Wolfgang Haug,sf

REAGAN IN AMERIKA. UND WAS UNS DAS ANGEHT.

von Stefan Blankertz

1. Der Spielraum wird enger

Mit einem Feuerwerk, das 11 Millionen Dollar kostete, wurde in Washington nicht nur Reagan zum 40. Präsidenten der Vereinigten Staaten inthronisiert, sondern auch eine düstere Vision: Salt II wird nicht ratifiziert, Salt I gekündigt - die beiden mageren, aber "wenigstens mehr als nichts"-Abrüstungsverträge zwischen den USA und der UdSSR -, die Aufrüstung geht wieder unvermindert-unverblümt weiter, die UdSSR hat ein (millitärisches) Auge auf Polen, die USA auf El Salvador.

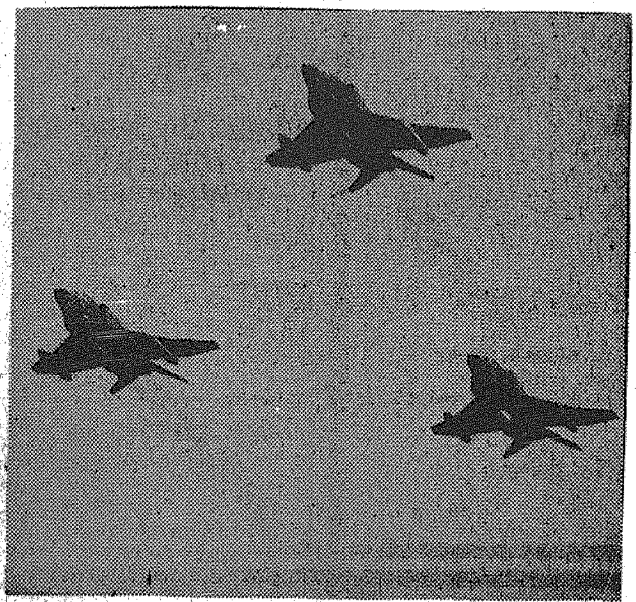
Weniger symbolisiert Reagen die Gefahr des weltvernichtenden Atomkrieges - (die symbolisiert jeder Regierungschef einer der Supermächte, egal ob er "rechts", "gemäßigt" oder "links" ist) -, sondern vielmehr eine repressive Tendenz der USA gegen die "Verbündeten". Die faktisch schon bestehende Aufteilung der Erde unter UdSSR und USA wird verfestigt und unentrinnbar gemacht. Die verstärkte Repression und Aufrüstung innerhalb der NATO "rechtfertigt" Verschärfungen innerhalb des Warschauer Packts, mit denen die NATO wiederum ihre eigene Tendenz "rechtfertigen" kann. Polen gegen El Salvador: unter Reagan ist das möglich, während noch Afghanistan gegen Iran nicht möglich war.

"Reagan" ist die Breschnew-Doktrin des Westens. Wenn wir - d.h. alle unabhängigen, friedliebenden und freiheitlichen kräfte - uns das bieten lassen, dagegen nicht unsere Stimme erheben, werden wir in Zukunft keine Chance zur Unabhängigkeit mehr haben. Wieder wie im Kalten Krieg der 50er Jahre wird "man" auf der einen oder der anderen Seite sein.

2. Reagan und "die" Amerikaner

Mit den einleitenden Sätzen habe ich angedeutet, was Reagan außenpolitisch und objektiv bedeutet.

Aber zeigt die Wahl Reagan's auch, daß "die" Amerikaner mit aggressiver Außenpolitik und repressiver Innenpolitik sich einverstanden erklärten? Hat sich das Amerika, das durch Thomas Jefferson, Emma Goldman, Woody Guthrie, Joan Baez, Paul Goodman, durch die International Workers of the World, die Yippies, die United Farm Workers, die Black Panthers repräsentiert wird, mit der Wahl Reagen's zum Präsidenten liquidiert? Obwohl es so den Schein hat, denke ich, daß es verhängnisvoll für Anarchisten ist, einen solchen Schluß zu ziehen. Die Wahl Reagan's ist ein Medienspektakel gewesen, wie es in Massendemokratien üblich ist. Die Bevölkerung hat mit Wahl oder Passivität gezeigt, daß sie sich durch dieses Spektakel blenden lassen. Dennoch müssen wir zwischen Regierenden und Regierten, zwischen Herrschenden und Beherrschten unterscheiden selbst dann, wenn die Wahlmehrheit des Volkes diese Unterscheidung nicht im Bewußtsein hat. Schon für die Bundesrepublik mit ihren notorisch hohen Wahlbeteiligungen ist nachgewiesen worden, daß noch keine Regierung die Mehrheit der Bevölkerung hinter sich hatte. Für die USA gilt das mit ihren geringen Wahlbeteiligungen (nur knapp mehr als 50 %) in noch höherem Maße.



Und dann: Was ist mit den Motiven in der Wahl? Ganz konkret am Beispiel Reagan: Nur 11 % seiner Wähler haben ihn - so die Demoskopen - wegen seiner reaktionären innen- und außenpolitischen Aussagen gewählt. Dazu kursieren in den USA zwei plastische Anekdoten: Ein Student, der aktiv in der Anti-Kriegs-Bewegung ist, und zunächst Carter als das "kleinere Übel" dem Kriegshetzer Reagan vorzog, änderte nach der Fernsehdiskussion zwischen Carter und Reagan seine Meinung, wie er einem Reporter der "Washington Post" erzählte: Reagan habe ihn überzeugt, daß er keinen Krieg anzetteln würde, und da Reagan etwas gegen die Inflation tun würde, wäre er nun sein Kandidat.

Eine zweite Anekdote: Ein Reporter des Fernsehens sah in der Wahlnacht unter einigen enthusiastischen jungen Reagan-Wahlhelfern eine Frau, die einen Joint rauchte. Gefragt, ob sie nicht wüßte, daß Reagan ein Gegner von Marihuana sei, antwortete sie: "Zum Teufel mit ihm!"

Und unter Reagan's Beratern befindet sich der Ökonom Milton Friedman, der zusammen mit über hundert Kollegen einen Aufruf zum Widerstand gegen die Neu-Einführung der allgemeinen Wehrpflicht unterzeichnete.

Damit stellt sich Milton Friedman noch nicht als hoffnungsvolle Kraft dar - (etwa die Hoffnung, daß Reagan "doch nicht so schlimm ist") -, aber es zeigt, daß selbst unter politisch bewußten Reagan-Wählern Brüche und Widersprüche bestehen. Offensichtlich haben weder die Wähler-Massen, noch Leute wie Friedman eine kluge Wahl getroffen. Die Wähler haben - auch das gehört zur Massendemokratie - keinen Durchblick. Nur weil die Wähler keinen Durchblick haben, kann das System seine gegen Freiheit, Selbstverwaltung und Frieden gerichteten Funktionen so unwidersprochen ausführen. Damit ist das massendemokratische Verfahren als Instrument der staatlichen Herrschaft gekennzeichnet, aber gerade nicht die prinzipielle Übereinstimmung von gewähltem Präsidenten und der Bevölkerung bewiesen. (Eine ausführliche Analyse der Manipulation des Wählerbewußtseins bei der Wahl Reagan's findet sich in meinem Buch "Ronald Reagan an der Macht", Büchse der Pandora 1981.)

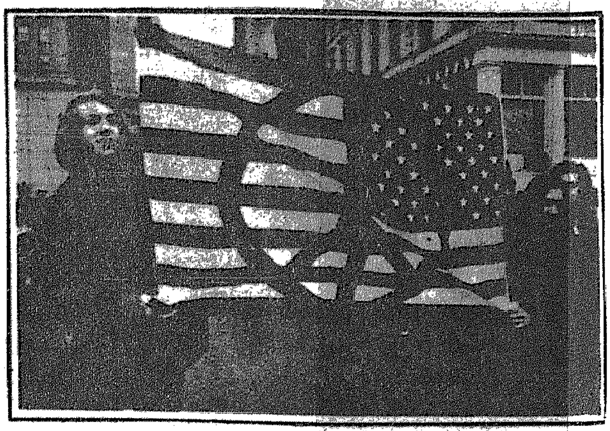


3. Die Unzufriedenheit und die Linke

Inflation, Arbeitslosigkeit und Staatsverdrossenheit sind durchaus Motive bei den Wählern - in den USA wie bei uns. Die traditionelle Linke profitiert davon ungleich weniger als die Rechten. Denn die Linken schlagen - (zumindest muß sich das dem normalen, nur durch Zeitungen und Fernsehen informierten Wähler so aufdrängen) - nichts als einen Ausbau der Allgewalt des Staates vor; außerdem verlangen sie soziale Veränderungen, während die Wähler Angst haben, das zu verlieren, was sie haben oder zu haben meinen. Die Linken verstecken ihre Friedenspolitik hinter Diplomatie oder moralischem Pazifismus, während die Bürger Aggressivität nach außen brauchen, um ihre Ohnmacht und Würdelosigkeit nach innen auszugleichen. Gerade weil sich die Anarchisten so eindeutig als "Teil der Linken" fühlen und darstellen, können die in Differenzierungen nur wenig geübten Wähler die Alternative des Anarchismus schwer erkennen.

Doch scheint mir die Situation den Anarchismus im Moment nötiger denn je zu haben: Auf der einen Seite haben alle anderen politischen Konzepte versagt. Der Liberalismus hat die Freiheit der Bürger, die er fördern wollte, an Überwachungsstaat und Manipulationspolitik verraten. Der Konservatismus, der die organische Entwicklung von Gesellschaft vorm Staat retten wollte, bedroht neue soziale Entwicklungen mit repressiven Gesetzen. Und der Sozialismus schließlich hat, anstelle von rationaler und bedürfnisorientierter Wirtschaft, nur bürokratische Mißwirtschaft hervorgebracht. Auf der anderen Seite ist die internationale Politik zu einem Pokerspiel um Sein und Nichtsein der Welt geworden; und nur eine radikale Absage an den Wahnsinn kann noch Hoffnung auf eine Lösung bringen.

Reagan in den USA radikalisiert (so wie Strauß als Bundeskanzler es bei uns tun würde) die politische Entscheidung: Entweder akzeptiert die Menschheit den schleichenden, demokratischen und sozialtechnologischen Faschismus und die fortgesetzte Bedrohung durch Atomkrieg, oder sie wendet sich gegen die Ursache, den Staat selbst. Für die USA können wir nur hoffen, daß oppositionelle Strömungen, wie sie sich zur Zeit besonders in der "Libertarian Party" (individualistisch-freiheitlich) und der "Citizen's Party" (ökologisch-sozialistisch) ausdrücken, eine schlagkräftige antimilitaristische und antistaatliche Bewegung zu formen vermögen. (Ein gutes Zeichen in diesem Sinne ist, daß mehr als 20 % der amerikanischen Jugendlichen sich nicht haben für einen eventuellen Wehrdienst registrieren lassen.) IN DER BRD ABER HABEN WIR SELBST DIE VERANTWORTUNG DAFÜR, DASS EINE SOLCHE BEWEGUNG ENTSTEHT.



DES BUNDESBÜRGERS LIEBSTES HOBBY - EIN NEUER GARTENZWERG



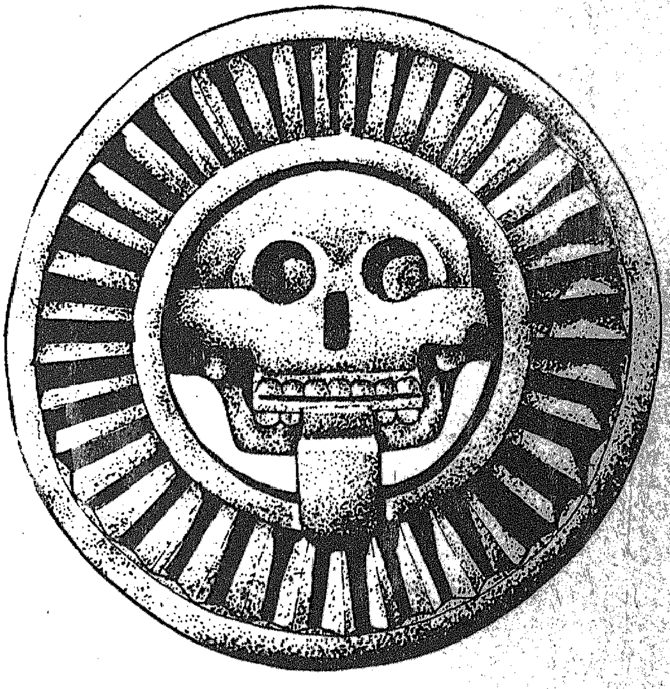
von Wolfgang Haug und Friederike Kamann

Militaristen in West und Ost haben seit einiger Zeit wieder Oberwasser. Die Horrorvision eines atomaren Krieges wird als Möglichkeit allernächster Zukunft nicht nur in linken Publikationen an die Wand gemalt, sondern mehr und mehr in der bürgerlichen Presse zum "objektiven" und damit kalkulierbaren Tagesthema.

Da wir nun einmal in einem der Zentren des westlichen Kriegsbündnisses leben, gilt unser Interesse in folgendem Artikel auch vor allem den kriegerischen Plänen auf "unserer Seite". Wir gehen davon aus, daß die Rüstungspropaganda des Ostens in ihrer Verlogenheit, heuchlerischen Moral, (mit ihren Zahlenspielen, wo es sich um nicht mehr abzuschätzenden blutigen Ernst handelt), und mit ihrer wechselseitigen selbstgerechten Schuldzuweisung etc... der des Westens in nichts nachsteht.

Wenn wir uns mit diesem Thema auseinandersetzen und den militärischen Denkspielen einer ins Perverse übersteigerten "Sicherheitslogik" folgen, ist uns bewußt, daß wir anhand der abstrakten Fakten kaum Lösungsvorschläge machen können. Warum wir uns trotzdem ausführlicher auf die Stationierung der nuklearen Mittelstreckenraketen einlassen, hat folgende Begründung.

Der Widerstand gegen die öffentlichen Vereidigungen hat gezeigt, daß es nicht nur "gefährliche pazifistische Strömungen" (Apel) in der BRD gibt, sondern daß eine starke Minderheit ganz Grundsätzliches gegen diesen Staat hat, und daß sie sich zur Wehr setzt, wenn er versucht, seine martialische Stärke via Medien seinem (?) Volk schmackhaft zu machen. Unser Problem sind nicht die veralteten Zapfenstreiche (die ja sogar General v.Steinhoff "verjazzen" würde um sie anziehender zu machen), sondern eher die damit direkt zusammenhängende Maschinerie von Bundeswehr und NATO.



Es war sicherlich nicht verkehrt, die öffentlichen "Gelöbnisse" für unser Unbehagen zu nutzen, - und die Anzahl der Gegner, die sich bei solchen Anläßen einfand, beweist das gewachsene Bewußtsein für die Gefahr, die in der sich ausbreitenden Militarisierung der ganzen Gesellschaft liegt.
Es geht uns in diesem Artikel also nicht darum, eine Anti-Mittelstreckenraketen-Bewegung mitanzuregen, sondern die in den nächsten 2 Jahren anstehende Diskussion um die Stationierung der Mittelstreckenraketen in unseren bereits existierenden antimilitaristischen Kontext zu stellen. In Großbritannien existiert mit der CND (Kampagne für nukleare Abrüstung) eine breite Bewegung, die, - u.a. auch von Labour-Linken getragen -, vor allem zum Ziel hat, die Stationierung der Cruise Missile in Großbritannien zu verhindern. Sicher wäre es ein erster Schritt, eine solche Bewegung zustande zu bringen - und die nachfolgenden Informationen dienen in erster Linie für eine solche Öffentlichkeitsarbeit. Doch eine solche Bewegung betrügt sich selbst, bleibt sie bei der Verhinderung der Mittelstreckenraketen stehen, - in diesem Sinne sind auch die Stimmen einiger SPD-Linker zu bewerten, die im Nachhinein den Nachrüstungsbeschluß bemängelt haben. In Großbritannien scheiterte die CND- Bewegung in den 50/60er Jahren schon einmal, weil es den Labour-Leuten mit ihren Kompromißvorschlägen möglich war, sich maßgeblich einzumischen, solange es nur um B E S T I M M T E Waffen ging. Für Anarchisten stellt sich das Problem heute eher so, daß die Gegnerschaft zum Militarismus zwar grundlegender ist, als auf der Stufe bloßer Aufklärung über einen bestimmten Raketentypus, daß aber auf der anderen Seite inhaltlich mit den Mittelstreckenraketen als Beispiel sehr viel mehr Menschen die Rolle des BRD-Militarismus verdeutlicht werden kann und muß.

Unsere These lautet, daß mit der "Nach"-Rüstung (typische NEUSPRACHE; G.Orwell) die "Sicherheit" der Mehrzahl der Menschen in der BRD - (nur eine parlamentarische Minderheit kann gemeinsam mit den industriellen und militärischen Galionsfiguren westlicher Unfreiheit stolz auf ihren Atombunker verweisen) - durch die Politik des "eigenen" Bündnisses im Moment weitaus mehr gefärdet ist, als durch die konkrete Politik derer da "drüben".



Mit der Aufkündigung der SALT-II-Verhandlungen durch den neuen US-Präsidenten Reagan entlarvt der 79er "Nach"-Rüstungsbeschluß der NATO immer deutlicher seinen eigentlichen Charakter als provokativer Aufrüstungsschritt.

Ronald Reagan: »Göttliche Fügung«

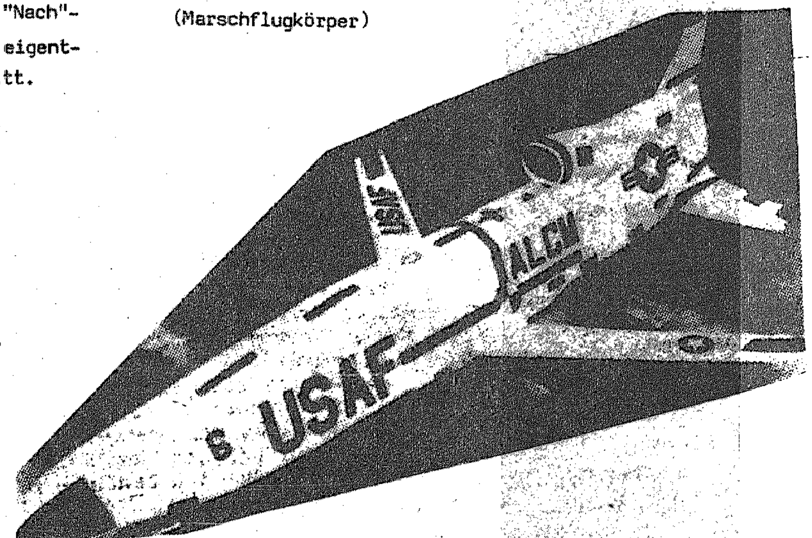
Los Angeles. (AP) Der künftige amerikanische Präsident Ronald Reagan betrachtet seine Wahl als Führer der westlichen Welt als eine »göttliche Fügung«. Bei einem Abschiedsessen vor seinem Umzug nach Washington vertrat Reagan vor Geschäftsleuten in Los Angeles die Ansicht, es sei eine »göttliche Fügung gewesen, die uns im Dienste der Menschheit« in dieses Amt berufen habe. Wie Reagan weiter erklärte, steht den Vereinigten Staaten durch seine Wahl »ein Rendezvous mit dem S[illegible]cksal« bevor.

Er macht aus der angeblichen Verteidigungsarmee BUNDESWEHR endgültig eine Armee, die sehr wohl zum Angriff fähig ist. Wichtigstes Instrument ist dabei die geplante Stationierung der Mittelstreckenraketen vom Typ Cruise Missile und Pershing-II. Da vor allem die Pershings nur als Erstschlagswaffen sinnvoll (?) sind, bedeutet ihre Existenz in Westeuropa eine direkte Bedrohung der UDSSR, die den Kuba-Abmachungen Kennedys und Chrustschows widerspricht, wonach Mittelstreckenraketen der USA und der UDSSR n i c h t in anderen Ländern (auch nicht des jeweiligen Militärbündnisses) stationiert werden dürfen. Was die USA mit der Kubablokade für sich selbst gewaltsam verhindert haben, wollen sie nun ihrerseits praktizieren, indem sie Mittelstreckenraketen in der BRD, Großbritannien, Italien, Niederlande und Belgien installieren. Diese Stationierung erhöht das Sicherheitsrisiko für Westeuropa erheblich, weil die UDSSR gemäß der Militärlogik ihre Atomraketen bevorzugt auf diese neuen Standorte richten muß. Der Beschluß läuft in der BRD auch den sonst so hochgelobten "BERLIN-INTERESSEN" vollkommen zuwider, da Berlin sich bald unfreiwillig in der Rolle Kubas wiederfinden könnte.

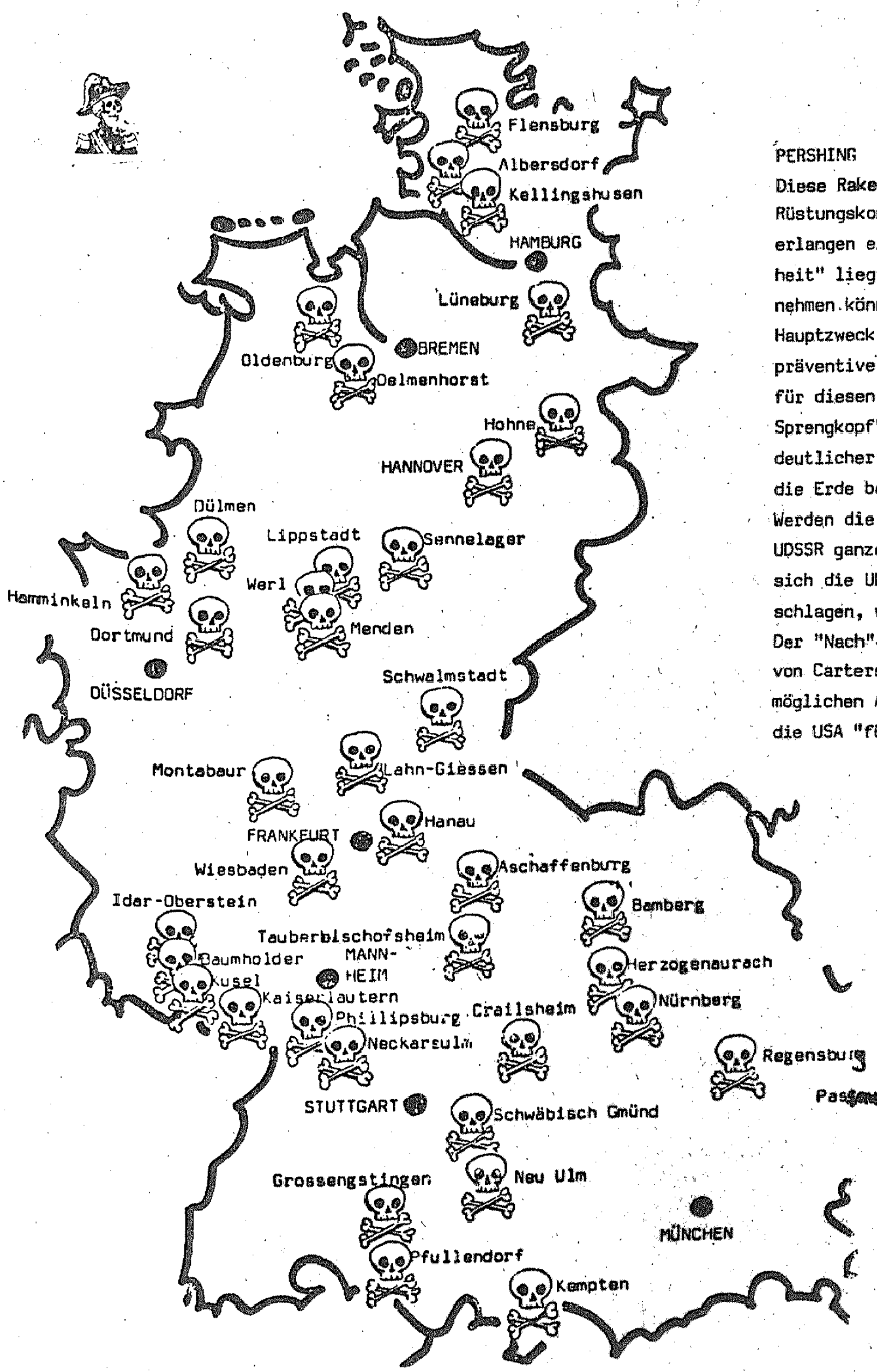




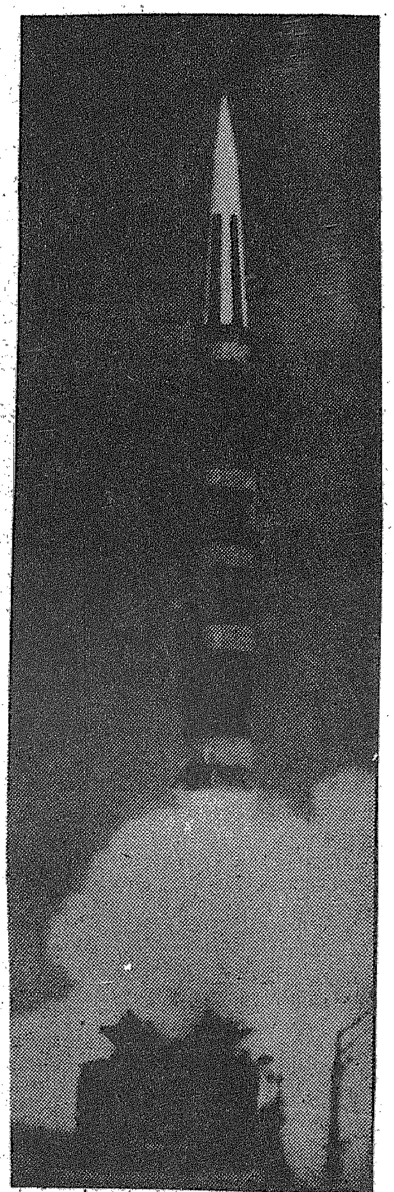
Doch zu den Waffensystemen selbst: CRUISE MISSILE (Marschflugkörper)



Im Reutlinger Generalanzeiger (GEA v. 11.12.79) fand sich die Nachricht, daß die Cruise Missile inzwischen auch in der BRD produziert wird. "Unter der Tarnbezeichnung Remotely Piloted Vehicles (Unbemannte ferngelenkte Flugkörper) wird dieses Waffensystem für Luftangriffe" insbesondere bei MBB (Messerschmidt-Bölkow-Blohm) gebaut. "Mit deutschen Waffensystemen dieser Art sowie den Flugführungs- und Feuerleitanlagen kann noch in den 80er Jahren gerechnet werden." Präziser wird eine später datierte Meldung der gleichen Zeitung, die erklärt, daß die "verantwortlichen Offiziere das Zieldatum für die Indienstnahme der Waffen im Dezember 83 erwarten."
Die Cruise Missile haben eine Reichweite von maximal 2400 km und können von U-Booten, Bombern oder von Lastwagen (also mobilen Basen) gestartet werden. Ihre Wirkung zerstört innerhalb eines $2\,^{1}/_{2}$ km Zirkels alles Vorhandene, im Umkreis von 8km alles Brennbare. Aus der Mobilität ihrer Startbasen ergibt sich eine "Unzerstörbarkeit", die die Cruise Missile zur Zweitschlagswaffe geeignet macht. Dafür spricht auch die relativ "langsame" Flugzeit; ein Cruise Missile Torpedo würde "erst" nach drei Stunden den Ural erreichen - viel zu spät um die SS 20- Raketenbasen zu zerstören. Aber genau dieser Zweck wird im "Nach"-Rüstungsbeschluß vorgegeben. Folglich ist diese Argumentation nichts weiter als die übliche öffentliche Rechtfertigung; während der wahrscheinliche Zweck der Cruise Missile beinhaltet, die Aufmarsch- und Versorgungszentren, Flughäfen und Militärstützpunkte zu zerstören. Der eigentliche "militärlogische" Fortschritt dieser Waffe liegt in ihrer Treffgenauigkeit: - nach einem Flug von ca.24oo km, wobei der sowjetische Radargürtel unterflogen werden kann, wird die Rakete aufgrund ihrer Zielerfassungssensoren - unabhängig vom jeweiligen Wetter - bis auf 30m genau ihr Ziel erfassen.



PERSHING
Diese Raketen werden seit Anfang 79 vom amerikanischen Rüstungskonzern Martin Marietta Aerospace gebaut und erlangen eine Reichweite bis zu 1800km. Ihre "Besonderheit" liegt darin, daß sie selbst Flugkorrekturen vornehmen können um Anti-Raketen-Systemen auszuweichen. Ihr Hauptzweck als Erstschlags-(Angriffs-)Waffe wäre die präventive Ausschaltung der sowjetischen Raketenbasen; für diesen Zweck besitzt sie einen "Erd-Durchdringungs-Sprengkopf" (die machistische Sprache wird im Englischen deutlicher: Earth Penetrator Warhead), der sich zuerst in die Erde bohren kann, um erst danach zu explodieren. Werden die Pershings in der BRD stationiert, bleiben der UDSSR ganze 4 Minuten Vorwarnzeit, - die Gefahr, daß sich die UDSSR deshalb gezwungen sieht, vorher zuzuschlagen, wächst somit erheblich.
Der "Nach"-Rüstungsbeschluß ist eine Voraussetzung von Carters Direktive 59, die zum Ziel hat, einen möglichen Atomkrieg zu "europäisieren" und dadurch für die USA "führbar" zu machen.



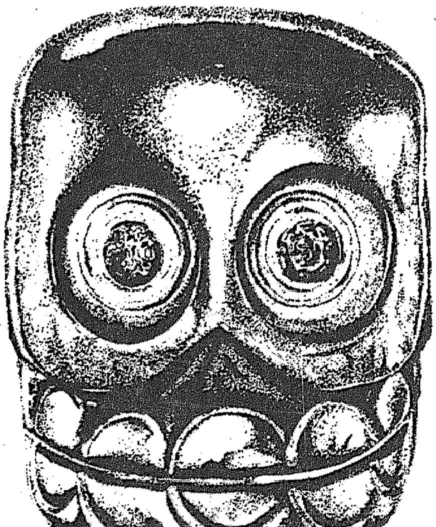
Ergänzt wird dieses Programm mit den 108 Pershing-II, die ausnahmslos in der BRD stationiert werden sollen. Die abgebildete BRD-Landkarte zeigt bestehende Standorte mit atomaren Waffen - meist in schon vorhandenen militärischen Sperrgebieten - oder anders ausgedrückt: zeigt Orte, die bevorzugt zu Zielobjekten der UDSSR-Raketen werden. Obwohl die Dichte schon hoch genug ist, um sich vorzustellen, daß die ganze BRD in atomare Asche verwandeln würde, muß festgestellt werden, daß noch weitere Standorte gesucht werden. Zu diesem Zweck sind zur Zeit sogar US-Militärs unterwegs, die die Lage, die Preise für das Land etc. auschecken, so z. B. in Itterbeck bei Nordhorn.



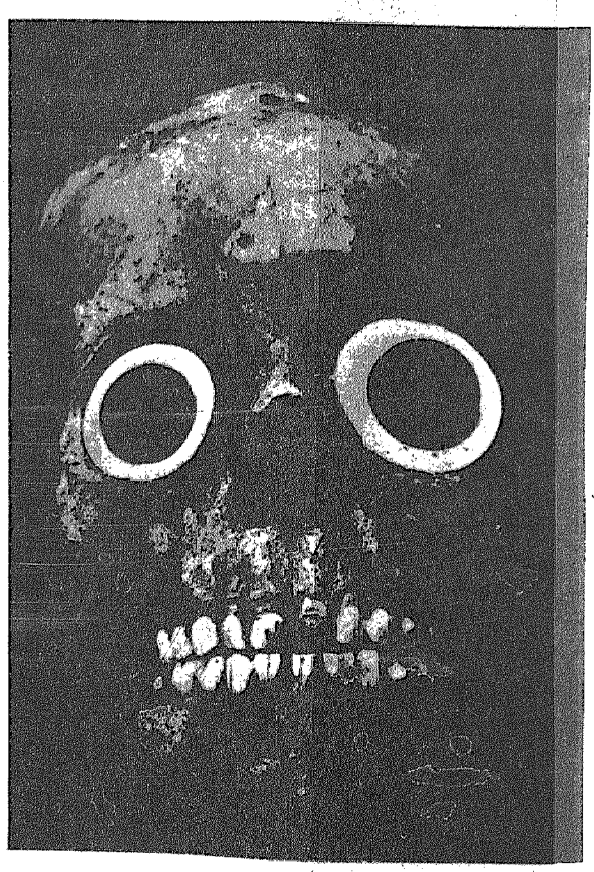
CARTER: "Aber es ist nicht mehr wahr, daß es im Atomkrieg keinen Sieger geben könnte. Es käme eben darauf an, welcher atomare Krieg geführt würde: Wer mit den Präzisionswaffen zuerst zuschlägt und dem Feind seine Angriffswaffen zerschlägt, hat die Chance zu gewinnen. Außerdem sind die Atomlager übervoll..."

MX

Daß dabei besonders mit der bundesdeutschen Bevölkerung gepokert wird, wird noch deutlicher, wenn man sich die Bemühungen der USA anschaut, auch ihre Langstreckenraketen (MX) mobil und damit "unverwundbar" zu machen. Während es dann in der BRD 108 festinstallierte "Pershing-Städte" geben wird, legt die USA ein 6400 km langes unterirdisches Grabensystem an, das mit 57 Milliarden Mark bis spätestens 1989 fertiggestellt werden soll. Unter den Bundesstaaten Arizona, Nevada, Neu-Mexiko und Utah wird ein Gleissystem entstehen, auf dem mit MX-Raketen bestückte Züge permanent umherfahren. Dabei gelangen die ca. 200 Raketen an insgesamt 8800 mögliche Stationen, von denen aus sie gestartet werden können. Startsilos sind nicht mehr notwendig, so daß der Gegner keine Erkennungszeichen mehr besitzt, um ein solches System wirksam zu treffen. Was durch die US-Bomber in der Luft, die neue Trident-Rakete von den U-Booten aus an Mobilität schon erreicht ist, setzt die MX auf dem Festland fort. Die MX-Rakete trägt 10 Sprengköpfe, die alle einzeln steuerbar sind und von denen jeder 335 Kilotonnen Sprengkraft besitzt.



Um diese absurde Sprengkraft zu verdeutlichen: - die Hiroshima-Bombe hatte 12,5 Kilotonnen Sprengkraft und verbrannte Menschen im Umkreis von 3,5 km; der Feuersturm dauerte 6 Stunden, und der immense Sauerstoffverbrauch erstickte die Menschen auch außerhalb des 3,5km Zirkels (bzw. heute würde er auch Menschen in potentiellen Atomschutzbunkern ersticken). Würde eine solche Rakete ein AKW treffen, hieße dies Kernschmelze; - egal, ob der Reaktor an-oder abgeschaltet wäre!



Das Konzept der "Mobilität=Unverwundbarkeit" ist der Anfang vom Ende des grundsätzlich fragwürdigen Gleichgewicht-Spiels. Da die UDSSR sehr viel länger brauchen wird, um sich mit ähnlichen Waffensystemen einzudecken - bleiben zwei Denkspiele offen: Die UDSSR muß noch vor 1986 (erste MX installiert) zuschlagen oder "harmloser": sie muß die Fertigstellung mit politischen Mitteln (Berlin z.B.) verhindern/verzögern.

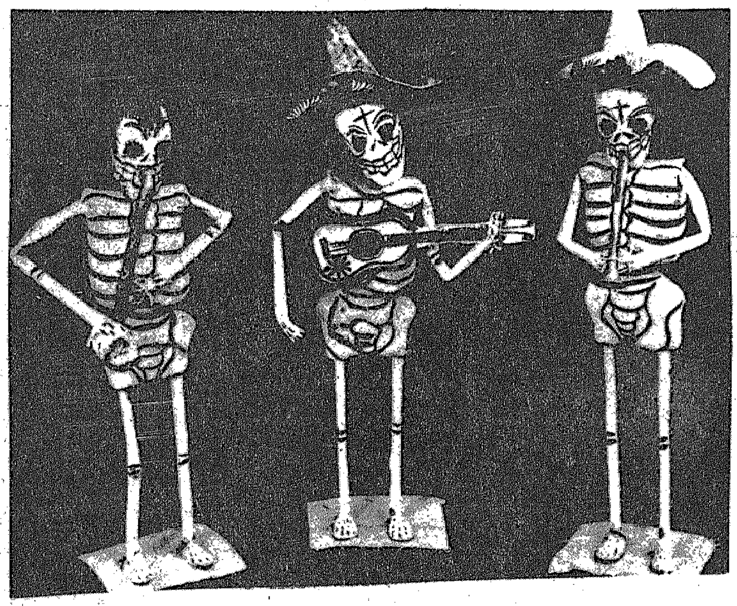




Zusammengefaßt bedeuten diese Fakten, daß der "Nach"-Rüstungsbeschluß nur demagogischer Sprachgebrauch für eine Aufrüstungspolitik ist, die dem Westen technisch ca. 10 Jahre lang einen atomaren Vorsprung verschafft. Dazu wird das Risiko der vollständigen Zerstörung scheinbar auf Europa abgeschoben; - ein militärischer Konflikt mit der UDSSR aus der Sicht der USA somit denkbar. Wenn dies auch unrealistisch sein dürfte, weil dieUSA schwerlich ausgespart würde, so verschiebt sich dieses vorgebliche "Gleichgewicht des Schreckens" zuungunsten der UDSSR und die Stimmen, die in den USA ganz offen mit einem Atomkrieg vor 1990 kalkulieren, mehren sich. (Wenn mann/frau so cool darüber schreibt, fühlt mann/frau sich selbst pervers, weil wir - wie die Militärs - nur die "nackten" Fakten berücksichtigen).



Die BRD spielt einmal mehr den notwendigen Steigbügelhalter, indem sie die europäische Stationierung dieser Raketen im Rahmen der NATO forciert, - sie teilweise selbst herstellt. Die Mehrheit, der seit dem Krieg vereinheitlichten "unabhängigen" Presse verwirrt die Öffentlichkeit mit halbwahren Daten und dem Verschweigen der daraus für die BRD-Bevölkerung entstehenden Bedrohung weit mehr, als daß sie aufklärt. Ab 1983 sollen die 108 Pershing-II und 96 Cruise Missile in der BRD stationiert werden. (Großbritannien soll 160 Cruise Missile, Italien 112, Belgien und Holland je 48 bekommen. Allein die Holländer haben etwas dagegen, worauf die WELT gleich anspringt: "Die holländische Krankheit der NATO ist gefährlich..."



In Holland und Großbritannien gibt es starke Bewegungen gegen Atomwaffen aller Art. In der BRD hatte die Linke wohl bisher wenig Interesse, sich mit diesem Datenwirrwarr einzulassen. Daß diese abgehobene Militärpolitik der BRD jedoch gefährlich wird, sollte Grund genug für unser Interesse sein und mit der Antihaltung verbunden werden, die der Widerstand gegen die Rekrutenvereidigungen gezeigt hat. Wir wollen und können in diesem Informationsartikel kein Widerstandskonzept anbieten, aber wir finden, daß es an der Zeit für eine breite antimilitaristische Bewegung ist, die sich der unterschiedlichsten Aktionsformen bedient und sich keinesfalls über eine "Gewaltdiskussion" selbst lahmlegen darf. Angesichts dessen, daß die militärischen Anlagen und Einrichtungen für Zivilisten nahezu unerreichbar abgeschirmt werden, kann es kein Patentrezept geben. Wer allerdings 1983 noch nicht auswandern will, bzw. nicht recht weiß wohin, sollte sich auf seine Weise in Zukunft intensiver mit dem sich verschärfenden Militarismus beschäftigen.





Weitere Informationen auch in:

Aufrüsten, um abzurüsten? rororo 4717
Courage Sonderheft (allerdings nur den Beitrag von Helen Caldicott)
Graswurzel Nr.50 (Jan Stehn)
Theresa Wobbe: Referat, Frauensommeruni 80

DIE KUNST DER PROVOKATION
DEN STAAT DER LÄCHERLICHKEIT PREISGEBEN
DIE EBENE DER NACKTEN KONFRONTATION MEIDEN
DAS UNABSEHBARE GENIEßEN

von Themrock

(wir übernehmen diesen Artikel aus einem Extrablatt der RADIKAL; fordern gleichzeitig aber unsere Berliner Leser/Häuserkämpfer dazu auf, uns verstärkt mit Berichten/Artikeln/Informationen einzudecken)



Das Loch in der Mauer der Macht darf nicht wieder zubetoniert werden. Jetzt in diesen Tagen, noch besser eignen sich die Nächte, gilt es nachzusetzen, das Loch ständig zu vergrößern. Schon erkennen wir Konturen dahinter. Treibt Keile in die klaffenden Spalten. Hört nicht auf die Priester, die euch seit 12 Jahren in die Integration treiben wollen. In Kreuzberg ist Krieg. Wir haben ihn nicht gewollt - und doch schon lange drauf gewartet.

PERSPEKTIVE HINTER BARRIKADEN?

Straßenschlachten in Kreuzberg, Bambule auf dem Kudamm, fragt mich nicht, was ich davon halte - dafür war ich zu nah dran. Sicher, es war ein gutes Gefühl den Bullen mal ernsthaft was entgegenzusetzen und nicht, wie schon so oft, nur Ohnmacht und Resignation. Unsere Argumente waren handfest, klein und rechteckig, doch den Diskussionsstil haben SIE uns aufgezwungen. Nicht wir wollen die Gewalt.

Es bleibt ein Gefühl der Stärke, Tausende waren neben mir auf der Straße. Doch angesichts von mehreren hundert Schwerverletzten und dutzend von Eingeknasteten ist für mich klar, daß in dieser Widerstandsform auf die Dauer für uns keine Perspektiven liegen. Zumindestens jetzt noch nicht.

Am Freitag (12.12.80) war noch die Überraschung auf unserer Seite, am Montag schon hat uns die Staatsmacht erstickt. Andere Kampfformen, die uns nicht so viele Platzwunden und Haftbefehle einhandeln, den Staat aber umso mehr schwächen, müssen jetzt an die Stelle des offenen Schlagabtausches treten. Die Zeit für den Bürgerkrieg ist noch nicht reif (schaut euch die Bürger an), doch es gilt ihn vorzubereiten. Über das WIE gibt es keine Generalstabspläne (Bakunin sei Dank), aber überall Diskussionen, also auch in dieser Zeitung. (Und in dieser! Anm. der Red.)

DEZENTRALE AKTIONEN!?

Das Problem ist seit vielen Jahren und in vielen Ländern das gleiche. Immer und überall waren die Unterdrücker militärisch überlegen (sonst könnten sie nicht unterdrücken). Schon lange bauen SIE auch in unserem Land, ihre Macht aus und versuchen sie zu sichern, denn SIE wissen genau, daß SIE sie eines Tages verlieren werden. Für die Unterdrückten hat es immer nur eine Möglichkeit gegeben, den Koloß Staat anzugreifen: in kleinen Gruppen zuzuschlagen und sich sofort zurückzuziehen. Ich nenne es hier "Dezentrale Aktionen", andere nennen es "Guerillastrategie". Doch was heißt das eigentlich, was steckt hinter den Sprachhülsen?

Sicher ist damit nicht (nur) "Mollis in die Vororte schmeißen" gemeint. Vielmehr Staat und Kapital überall anzugreifen, ohne dabei den Knüppel und Knarren ein Ziel zu bieten. Dezentral heißt, sich nicht auf einem Terrain festfahren, wo uns der Gegner mit seinen Kampfmaschinen letztendlich überlegen sein muß; dezentral heißt überall, auf allen Ebenen nach Möglichkeiten des effektiven Widerstands suchen. Dabei können wir mit unserer Phantasie und Flexibilität dem starren Apparat überlegen sein. Weiße Mäuse im Karstadthaus gehören ebenso zur endlosen

langen Kette von möglichen Aktionen, wie Brandanschläge auf Maklerbüros.

PROPAGANDA DER TAT

Genau so wichtig, wie die Aktion selbst, ist ihre Vermittlung. Unüberlegtes politisches Handeln, Avantgardeanspruch und Heldenmythos schaden der Bewegung mehr, als sie nützen, können gar zu ihrer gänzlichen Isolierung und damit zu ihrer Zerschlagung beitragen. Solange es nicht möglich ist, SIE durch einzelne Aktionen entscheidend zu schwächen, solange müssen sich alle Aktionen als Teil einer gemeinsamen Öffentlichkeitsarbeit verstehen, das heißt, unser Ziel verdeutlichen und andere zum Mitmachen agitieren. Gewalt oder Gewaltlosigkeit, Militanz oder Witz, stehen dabei nicht als Alternative gegenüber, sondern müssen einander ergänzen. Kopf- und bauchlose Eskalationen der Gewalt nützen allerdings sicher nur denjenigen, die das "Problem" mit einer gigantischen "Aktion Wasserschlacht" zu ihren Gunsten beenden wollen.

VIELFALT STATT EINFALT

Auf allen Ebenen anzugreifen, vielfältige Widerstandsformen praktizieren, heißt auch, allen Versuchen uns in "Gemäßigte" und "Chaoten" zu spalten, mit Aktionseinheiten und Bündnissen entgegenzutreten. Gemeint ist hier nicht Kompromiß um jeden Preis, sondern der Versuch gemeinsames Handeln zu erlernen. Vielleicht ist das die schwerste von allen Aufgaben. Trotzdem muß jedem radikalen Linken klar sein, daß auch "friedliche" Großdemos wichtig sind, Teil unseres gemeinsamen Kampfes gegen Beton, Bullen und Computer.

ES IST NOCH WEIT BIS ZUR ANARCHIE.
DOCH DAS IST KEIN GRUND, VORHER UMZUKEHREN.

Wer steuert die Besetzer?



Von STEFAN GÄNSICKE

Aber hinter ihnen allen stehen, wie schon vor zehn, zwölf Jahren, die Steuerleute, die den Solidarisierungseffekt berechnen. Die Anarchisten. Vermutlich: Auch Terroristen. Nicht mit Vietnam, nicht mit Chile, nicht mit Entführungen und Anschlägen – mit keinem Hebel haben sie bisher die „revolutionäre Situation" erzwingen können. Frustrierend für einen, der die Gesellschaft umstülpen will.

Da kommt die törichte Wohnungspolitik wie gerufen. Sie taugt zur Solidarisierung, sie gibt eine Chance, den Staat ohnmächtig und erschüttert zu zeigen, ihn, wenn es gutgeht, sogar zum erwünschten „Overkill" auf den Straßen zu verleiten.

Erstaunlich, was dem Regierenden Bürgermeister in dieser Situation einfällt. Er läßt den stellvertretenden Senatssprecher ein blasses Statement verlesen.

In dieser Lage müssen wir fester ins Auge fassen, mit wem wir es auf den Straßen eigentlich zu tun haben.

Natürlich – mit zornigen jungen Leuten, denen es wirklich um Wohnungen geht.

Natürlich – mit dem ganzen Lottervolk, das sich der Nulltarifgesinnung verschrieben hat. Von Stütze leben, keine Miete zahlen. Dazu Aussteiger jeder Art, Fixer und gewöhnliche Kriminelle. Eine schmuddelige Gegenwelt, die gutgemeinte und bedenkenswerte Versuche zu alternativem Leben zu Unrecht in Verruf bringt.

Berliner Morgenpost 17.12.80

DOKUMENTATION – GEGENDARSTELLUNG
"Wir wissen nicht, was Ristock empfiehlt – wir empfehlen Instandbesetzung" 1.-dm
(fragt in politischen Buchläden oder beim Berliner Netzwerk danach...)

Kein Weg führt an der bitteren Wahrheit vorbei: Die Sanierungspolitik des Senats ist politisch töricht und sozial ungerecht. In dieser Stadt, die so empfindlich unter Wohnungsmangel leidet, Mietshäuser über Jahre leer stehen zu lassen – das ist in der Tat eine Provokation.

Aber statt dafür zu sorgen, daß die Zeit zwischen Entmietung und Abriß von Sanierungshäusern auf ein Minimum verknappt wird, begeht der Senat den nächsten Fehler: Er nimmt seit Jahren stillschweigend schleichende Hausbesetzungen hin. Damit duldet er klare Unrechtstatbestände.

Wie man sieht, hat er daran zu schlucken. Nach neuem Senatskonzept sollen illegale Hausbesetzungen im nachhinein legalisiert werden. Ein Rechts-Trick bedenklicher Art. Gesetzestreue Bürger müssen sich düpiert fühlen.

Der Ausputzer

Ihren Dank servieren die „Besetzer" dem Senat in Kreuzberg und auf dem Kurfürstendamm. Straßenschlachten, massiver Landfriedensbruch, 111 verletzte Polizeibeamte. Wie immer, ist die Polizei der arme, dumme Ausputzer. Gehandikapt mit einem Demonstrationsstrafrecht, das ihr nicht erlaubt, bekannte Übeltäter im Vorfeld einzukassieren, und mit einem Haftrecht, das es Steinewerfern mit festem Wohnsitz gestattet, täglich neu frohgemut auszurücken.

«Gang doch uf Moskau»

Am Steinheiligen Abend gab es viele Opfer, manche wehren sich, von andern hört man nichts. Der 40-jährige Lehrer H. hat auf originelle Weise versucht, die ahnungslosen Zürcher zu informieren.

Am 24. Dezember folgte H. (seit 16 Jahren als Lehrer tätig) dem Aufruf des Vereins Pro AJZ und nahm das erste Mal an einer Demo teil. Gegen 16 Uhr wurde er auf dem Bürkliplatz + als einzelner Demonstrant + von der Polizei zusammengeschlagen («Es törf nöd wahr si, *tell* Nr. 3!). Ein Gummigeschoss traf ihn 1 cm unter dem linken Auge und am Hinterkopf musste ihm eine Platzwunde genäht werden. Bestürzt über diese Brutalität, an die er bisher nicht so recht geglaubt hatte, entschloss er sich, mit dieser Erfahrung an die Öffentlichkeit zu gehen. Er hängte sich ein Plakat über die Schultern, auf dem vorne stand: «Züri, so brutal isch dini Polizei. Am 24.12. am vieri bin ich am Bürkliplatz als gwaltlose einzelne Demonstrant zämeknüpplet worde!» und hinten: «Ich werfe keine Steine. Eure Herzen sind schon hart genug!»

Noch am Abend des 24. und an den beiden folgenden Feiertagen war H. in Zürich unterwegs. Hier beschreibt er seine Erlebnisse:

Mit dem Plakat um den Bauch, den Gummigeschossen im Hosensack und einer Tageskarte der VBZ habe ich noch am selben Abend, im Tram, an den Haltestellen und auf verschiedenen Plätzen die Runde gemacht. In die Aussenquartiere habe ich mich nicht getraut, aber ich bin durch das Shop-Ville gelaufen. Schon dort hatte ich das Gefühl, wie wenn ich einen Teppich von Gesprächen hinter mir herziehen würde. Nur schon mein Auftauchen hat gruppenbildend gewirkt. Leute sind neugierig zu mir gekommen, haben ihren Kommentar abgegeben, haben Fragen gestellt oder haben mich beschimpft. Häufig sind beide Fronten zusammen aufgetaucht. Es entwickelten sich gute Diskussionen, zum Teil habe ich mit mitbeteiligt, zum Teil bin ich weggegangen. Neben guten Gesprächen, die ich bereits im Shop-Ville hatte, bin ich mir zeitweise auch sehr alleine vorgekommen.

Mir scheint, dass ich mit 1000, vielleicht auch mit 2000 Leuten kürzere oder längere Auseinandersetzungen hatte. Ein sehr grosser Teil dieser Leute hatte keine blasse Ahnung, was eigentlich läuft. Ungläubiges Staunen: *«Ja nei, nei das isch nöd möglich; jä was, jä verzelet sie doch kän Seich. Was, so gross sind die Gummigschoss, ich han mir die viel chlinner vorgstellt. Jä, und die rüered ihne d'Polizischte a?»*

Dann auch sehr viele Leute, die mich ignoriert, an mir vorbei geschaut haben, mit eisernem Gesicht, mit der Torte auf den Knien irgendwohin zu Verwandten oder an ein Weihnachtsfest fahrend. Dann habe ich manchmal insistiert, bin im Gang stehen geblieben, bis es ihnen unwohl wurde und sie nicht mehr recht wussten, wohin schauen. Dann sagte ich: *«Gälled sie, ich bin en Unbequeme!»* oder: *«Gälled sie, es isch besser, wänn mer verbi lueget, suscht müesst mer no afange tänke.»* Die einen fuhren mit ganz grobem Geschütz ein: *«Gscheht der ganz rächt, muesch ja nüd ane Demo ga! Jä, du wirsch ine Schlegerei ine cho si. Schaad, dass sie dich nüd no meh vertätscht händ. Haus doch uf Moskau, wänns der det besser gfallt!»*



Manchmal hatte ich genug Kraft, ein ruhiges Gespräch mit diesen Leuten zu führen. Es gab auch einzelne, die sich in ein Gespräch einliessen, aber häufig sind sie sehr aggressiv geworden, so dass z.B. bei älteren Ehepaaren die Frau plötzlich ihren Mann, der in Feuereifer kam, stoppen musste und sagte: *«So chumm, jetz bis emal ruhig, jetz lass doch dä!»* Es gab eine Fülle von Meinungen und Argumenten; das berühmteste war: *Schaffe! Gang doch go schaffe!»*

Ich hatte bald das Gefühl, ich müsse den Leuten sagen, wer ich eigentlich sei, wie alt ich sei und dass ich 16 Jahre als Beamter gearbeitet habe: *«Jä verzell, so alt bisch doch gar nöd oder verreis doch, wänns der nüme passt!»* Die schlimmsten Sachen, die ich hören musste: *«Ich würd der am liebschte grad au no eis tätsche; schaad dass mer der nöd de Schädel igschlage hät; z'totschlaa sött mer dich, ane Wand stelle, händ überhaupt nüt meh z'sueche da, was meined ihr eigentlich. Eusi Schaufeischter! Was isch dä mit dä Schaufeischter, won er da kaputt mached?»*

Dass ich gewaltlos bin und keine Steine werfe (mein Text auf dem Rücken), hat ein grosser Teil der Leute glattweg abgestritten: *«Jä, das chasch mer scho nöd säge, mir känned eu, mir wüssed scho wie!»* Sachwerte werden über Menschenwerte gestellt: *«Eusi Schaufeischter?»* Manchmal habe ich dann meine Augenbinde gehoben: *«Und dänn das? Mis Aug? Mis Aug isch mir meh Wert als zweituusig Schaufeischter!»* Da blieb ihnen dann oft der Atem weg, denn das Auge sah schlimm aus.

Wieder manchmal habe ich mich so schwach und ohnmächtig gefühlt, so viele Beschimpfungen, so viel negatives Zeugs! Bei einzelnen Leuten hatte ich das Gefühl, sie sind von Hass erfüllt, von den Haarwurzeln bis zu den Zehennägeln. Dabei kennen sie das alles nur vom Hörensagen. Woher kommt das, dass sie jemanden, den sie gar nicht kennen, so beschimpfen? Eine ältere Frau sagte: *«Sie Schwein! Sie Schwein! S'isch ganz rächt, mached sie nur so witer, dänn chömed sie scho na i d'Chischte! Lügner, Arschloch, verdammti subversivi Elemänt! Schad, dass es bi eus kei Todesstraf meh git!»*

Zeitweise fühlte ich mich aber auch stark, weil ich dachte: Es kann nicht so sein, dass so viele Leute so undifferenziert und so primitiv, so negativ reagieren. Ich fühlte mich stark, weil ich glaubte, ich müsse nicht mit gleicher Münze zurückzahlen, doch innerlich war ich manchmal dem Weinen nah.

Dann habe ich wieder auch die andere Seite erlebt, einer kam zu mir und sagte: *«Nix spräche guet tütsch. Aber ich scho weiss: der Polizia in Zurigo, ich scho weiss.»* Oder ein anderer, der nicht sehr wortgewandt schien, kam zu mir hin, drückte mir die Hand und sagte: *«Ich solidarisiere mich mit dir.»* Einmal, als am Bellevue eine Diskussion entstand und ich das Gefühl hatte, da stehen mir zehn Leute gegenüber und alle möchten mich steinigen, da kam eine Freu, vielleicht 60jährig, mit Pelzmantel, so ein wenig «Züriberg - Goldküste» - Frau. Kam auf mich zu und sagte:



Photos P. Schmeh

«Chömmed sie, chömmed sie! Da erreiched sie nüüt» und umarmte mich.

Am meisten berührt hat mich ein älterer Mann, der auf mich zukam und mich offenbar zuerst von hinten gesehen hat (Eure Herzen sind schon hart genug). Auch er umarmte mich und sagte: *«Mis Härz isch nöd härt.»*

Auf der andern Seite ein etwa 18jähriger Typ am Stauffacher, der mir sehr eindrücklich in Erinnerung bleiben wird. Ein junger Typ, aber mit einem wahnsinnig steinigen, betonierten Gesicht: *«Muesch natürli wüsse, wänn ich jetzt mit minere Gruppe zäme wär, dänn chämdsch dra, chämdsch also dra. Mir sind die ganz Nacht underwägs gsi goge Demonschtrante abtätsche. Du bisch es fertigs Arschloch. Demonschtrante? Da gid's nur eis: abtätsche, abtätsche, dänn gönd er nüme uf d'Strass!»* — Verrückt, dass so ein junger Mensch schon so verhärtet sein kann.

Beim ganzen Querschnitt der Meinungen gab es fast nur extrem positive und extrem negative und sehr, sehr wenig dazwischen: ein Ausdruck der Polarisierung in unserer Stadt. Diese Polarisierung geht quer durch alle Generationen und ich gehe einig mit dem was Muschg geschrieben hat. Man soll bei «Zürcher Jugendunruhen» ruhig einmal «Jugend» und «Zürcher» streichen — denn das ist etwas, dass in einem viel grösseren Rahmen zu betrachten ist.

tell erscheint vierzehntäglich.
Jahresabonnement Fr. 50.– (Ausland: + Porto). Postcheckkonto 80–33380.
Adresse: Baslerstrasse 106, 8048 Zürich
Ø Redaktion: 01 / 528787, Administration: 01 / 525057.
tell wird unabhängig von Inserenten, Verlegern, Parteien und Kapitalgebern von einem selbstverwalteten Herausgeberverein publiziert.

DIE FREIHEIT DER FRAUEN ALS BEDROHUNG DER MORALISCHEN AUTORITÄT DES STAATES - DIE VERMITTLUNG VON FEMINISMUS UND ANARCHISMUS IN DER PSYCHOANALYTISCHEN THEORIE VON OTTO GROß

von Friederike Kamann

Hier werden gleich mehrere Tabus druchbrochen! Was kann die Psychoanalyse mit dem Anarchismus zu tun haben, wo sie doch in ihrer Anwendung die außer Kontrolle geratene Psyche nur neu mit dem Normengefüge der Gesellschaft versöhnt; was mit dem Feminismus, wo sie doch gerade ausgeflippte Hausfrauen wieder für den Haushaltsablauf zurechtbiegt; was schließlich mit Umsturz, Revolution? Für Otto Groß, von dem wir hier Auszüge aus mehreren Zeitungsaufsätzen abdrucken, Freudschüler (1877-1920), Mutterrechtler und Anarchist, bestand in diesem Zusammenhang die einzig mögliche Hoffnung auf eine revolutionäre Befreiung von der Allgewalt des Staates. Und er blieb nicht der einzige, der in den Diskussionszirkeln der Münchner-Asconaer- Bohême um die Jahrhundertwende diese These vertrat, die ihn den wenigen Anarchafeministinnen heute wichtig machen müßte.

Ausgehend von der Analyse der "inneren Konflikte" (Psychosen, Hysterien, Neurosen) als grundlegender "Konflikt zwischen dem Eigenen und dem Fremden" (d.h. der individuellen Anlagen und dem gesellschaftlichen Normgefüge) und der für Groß grundlegenden Frage nach dem Woher, den Ursachen dafür - kommt er zu der Ansicht, daß die Neurosen aus einer Abwehrhaltung der menschlichen Psyche resultieren. Denn diese könne keinen grundsätzlichen inneren Widerspruch dulden. Die "inneren Konflikte" sind also Auswirkungen der Selbstbehauptungsversuche des Individuums gegen die Gesellschaft und deren Repression unerwünschter Fähigkeiten und Charakterzüge,Triebe. Damit ist auch schon die Frage nach der Begründung gesellschaftlicher Normen gestellt. Denn nur das wird ja allgemein als "schlecht" bewertet, was das herrschende System sprengen würde.

Mit diesem bewußten Schritt in die Politik stand Otto Groß sofort in Gegensatz zur gesamten Wiener Psychoanalytischen Schule, die ihn aus ihren Reihen ausschloß. - //Wer sich dafür, sowie weitere Informationen interessiert: es sind im Moment folgende Bücher über -und mit Texten von- Groß erhältlich - 1) Otto Groß, Von geschlechtlicher Not zur sozialen Katastrophe, Hrsg.: K.Kreiler, Ed. Freitag/bei Robinson, Frankfurt 1980,18.50 2) Emanuel Hurwitz, Otto Groß. Paradiessucher zwischen Freud und Jung, Suhrkamp 1979, ca.28,-; 3) ist zur Veranschaulichung der Bedeutung von Groß' Persönlichkeit noch interessant: Martin Green, Else und Frieda. Die Richthofen Schwestern,dtv,Dez.1980,12.80 -- alles wohl noch so grade am Rande des erschwinglichen ...//

Ähnliche Ansätze - allerdings ohne den mutterrechtlichen Akzent - finden sich im Rahmen der Psychologie eigentlich nur noch bei Wilhelm Reich sowie in der Antipsychiatrie.

Den Ort der Entstehung des inneren Konflikts - denn mit seiner These wird jedem Versuch, psychische Erkrankungen als angeboren zu bezeichnen, der Boden entzogen - findet Groß in der patriarchalischen Familie als der Erziehungsinstanz des Staates. Hier wird über die ständige Androhung von Liebesentzug ein vom Kind nicht auszuhaltender Anpassungsdruck erzeugt, - Ursache für die grundlegende Lebensangst aller so **ZIVILISIERTEN**! Ein Ausdruck - besonders bei Sprößlingen aus wohlbehüteten Bürgerhäusern - ist u.a. eine "innere Furcht vor allem Gefährlichen, Plötzlichen, Aggressiven", die zu einem "wertbestimmenden Faktor" wird; was sich heute bis in die polemischen Angriffe auf sog. "Krawallbrüder und Revoluzzer" verfolgen läßt, wobei man sich von linker Seite noch geschickt hinter pseudopolitischen 'Sach'-argumenten zu verstecken sucht.

OTTO GROSS: VOM KONFLIKT DES EIGENEN UND FREMDEN
in: DIE FREIE STRASSE (1916)

Tatsachen der Natur, auf welche eine einfache und selbstverständliche Reaktion von selbst gegeben ist, sind nie der Grund und eigentliche Kern von inneren Konflikten und konfliktenthaltender Symbolik. Die ungelösten Konflikte des Unbewußten, die sich in den Symbolerscheinungen nach außen projizieren, entstehen als Reaktion auf Tatsachen, auf welche zweckmäßig zu reagieren dem Menschen zu schwer geworden ist: auf Tatsachen, die man zu ändern nicht imstande ist und doch auch nie auf eine letzte Sehnsucht, sie zu ändern, ganz verzichten kann. Das heißt, die ungelösten inneren Konflikte und die Konfliktsymbolik, die als ihr Ausdruck aus dem Unbewußten kommt, entstehen durch den Druck von übermächtigen und unerträglichen Tatsachen der umgebenden Gesellschafts- und Familienordnung.

Es ist nach den Ergebnissen der Anthropologie wohl nicht mehr zweifelhaft, daß die bestehende Familienordnung, die Vaterrechtsfamilie, keine solche ist, die mit der Menschheitsentwicklung von Anbeginn her sich mitentwickelt hätte, daß sie vielmehr das Ergebnis einer Umwälzung vorher bestandener andersartiger Verhältnisse darstellt. Als uranfängliche Institution erkennt die moderne Anthro-

pologie (Bachofen, Anm.d.Red.) das freie Mutterrecht, das sogenannte Mutterrecht der Urzeithorde. Das Wesen der mutterrechtlichen Institution besteht darin, daß die materielle Vorsorge für die Mutterschaftsmöglichkeit der Frau von allen Männern der Gesellschaftsgruppe - hier also des ganzen Stammes - gewährleistet wird. Das Mutterrecht gewährt der Frau die wirtschaftliche und damit die sexuelle und menschliche Unabhängigkeit vom einzelnen Mann und stellt die Frau als Mutter in ein Verhältnis der direkten Verantwortlichkeit der Gesellschaft gegenüber, die als die Trägerin des Interesses an der Zukunft eintritt. Die Mythologie aller Völker bewahrt die Erinnerung an den prähistorischen Zustand des freien Mutterrechts in der Idee von einem gerechten goldenen Zeitalter und Paradies der Urzeit.

Über den Übergangsvorgang vom alten Mutterrecht zur jetzt bestehenden Familienordnung besteht zur Zeit die sehr plausible Vermutung, daß die bestehende Form der Ehe als sogenannte Raubehe ihren Ursprung genommen hat, daß also die Grundlage der bestehenden Vaterrechtsfamilie aus dem Gebrauch von kriegsgefangenen Sklavinnen hervorgegangen ist. Es wäre damit gesagt, daß die Assoziation der Sexualität mit Vergewaltigungsmotiven, die sexuelle Vergewaltigungssymbolik, welche die Menschheit durchzieht,



auf einen universalen sexuellen Vergewaltigungsvorgang als ihre menschheitsumfassende Ätiologie (Ursachenlehre, Anm.d.Red.) zurückgeht. Sei dem wie immer, auf jeden Fall müssen wir erkennen, daß die bestehende Familienordnung auf den Verzicht auf Freiheit der Frau gestellt ist, und daß diese Tatsache im inneren sexuellen Konflikt, genauer gesagt, in der sexuellen Vergewaltigungs-und Destruktionssymbolik ihren notwendigen psychologischen Ausdruck findet.

Das Grundprinzip jeder Gesellschaftsordnung ist die materielle Fürsorge für die Frau zur Ermöglichung der Mutterschaft. In der bestehenden Gesellschaftsordnung, der Ordnung des Vaterrechts, wird die Ermöglichung der Mutterschaft der einzelnen Frau vom einzelnen Manne geboten, und dies bedeutet die materielle und damit die UNIVERSELLE ABHÄNGIGKEIT DER FRAU VOM MANNE UM DER MUTTERSCHAFT WILLEN.

Der Trieb zum Muttersein in der Frau ist zweifelloser als irgendein anderer ein angeborener und unveräußerlicher Grundinstinkt, und die bestehende Gesellschaftsordnung erzeugt mit der der Frau gestellten Alternative zwischen dem Verzicht auf das Muttersein und dem Verzicht auf die freie Selbstbetätigung die Gegensatzstellung und Konfliktbildung zwischen den beiden



essentiellen Grundinstinkten in der Frau: des spezifisch weiblichen Triebes zum Mutterwerden und des allgemein menschlichen zur Aufrechterhaltung der eigenen unabhängigen Individualität.

Der Mutterinstinkt gehört so sehr zum Wesen der Weiblichkeit, daß sich die innere Gegensatzstellung zu diesem Instinkt nur als Verneinung der eigenen Weiblichkeit selbst, als Wunsch nach Männlichkeit psychologisch manifestieren kann. Und das bedeutet, daß aller Willen zur eigenen individuellen Selbstständigkeit, zur Freiheit und zum Sichbetätigen sich in der Frau mit der Verneinung der eigenen Weiblichkeit selbst, mit einer Art von homosexueller Endeinstellung assoziieren muß. Und ebenso ergibt es sich aus der der Frau gestellten Notwendigkeit, auf ihre individuelle Selbstständigkeit zu verzichten, wenn sie Mutter werden will, daß sich der Trieb zum Mutterwerden und damit das Weibseinwollen überhaupt mit einer menschlich und sexuell passiven Endeinstellung, mit einer masochistischen Triebkomponente verknüpfen muß.

Es ist nach dem früher Gesagten selbstverständlich, daß der Konflikt zwischen diesen beiden Endeinstellungen, dieser tiefste innere Konflikt der Frau nur dort erhalten bleibt, wo sich ein unverlierbarer Willen zum Festhalten an der eigenen Individualität und ihrer Freiheit, ein Willen, sich nicht vergewaltigen zu lassen, erhalten kann. Das heißt also in den Allerwenigsten. Die ungeheure Mehrzahl der Frauen finden ihr inneres Gleichgewicht und ihre innere Einheit in dem Verzicht auf eigene Individualität, in menschlicher wie sexueller Passivität. Allein in allen Frauen erhält sich, sei es bewußt oder unbewußt, sei es mit innerlichem Ja oder Nein, das innere Gefühl, daß sie mit ihrer Sexualität und Mutterschaft sich vergewaltigen lassen: die Vergewaltigungs-und Destruktionssymbolik für Sexualität und Mutterschaft. Gleichwie in allen Männern, sei es bewußt oder unbewußt, sei es mit innerlichem Ja oder Nein, sich unverlierbar ein Gefühl erhält, daß ihre sexuellen Beziehungen zur Frau im Grunde Vergewaltigung sind.

Von der Untersuchung der Vaterrechtsfamilie gelangt Groß dann zur Situation der Frau in derselben. Angeregt durch die ethnologischen Studien Johann Jakob Bachofens behauptet er die historische Bedingtheit des Patriarchats, dem eine mutterrechtliche Gesellschaftsform vorausging, in der die Frau ihre Individualität selbstbestimmt ausleben konnte. Ihre Mutterschaft wurde sozial abgesichert, so daß sie sich nicht im Austausch - wie später in der Ehe - prostituieren mußte. Als materielle Veranlassung für die Entstehung des Patriarchats betrachtet Groß den Übergang zum Ackerbau. In der Agrargesellschaft sieht er die Verankerung der Familie - damit hängt auch seine These vom notwendigen Zerfall der Familienbindungen durch die Verstädterung zusammen (siehe Beitrag 4). Für ihn ist der allgemeine 'Sittenverfall' also positiv; denn hier 'verfallen' die Stützen der staatlich - patriarchalen Un-Ordnung. Und die Auflösung der Familie, die Befreiung der Frau aus derselben, wird so zur wichtigsten Forderung.

OTTO GROSS: ZUR NEUERLICHEN VORARBEIT: VOM UNTERRICHT
in: DAS FORUM (1919)

Die Kenntnis vom Menschen, wie er wirklich ist, die Konfrontierung des Menschen und seiner wirklichen Anlagen, seiner angeborenen Möglichkeiten, Werte und Fähigkeiten und wirklichen Ansprüche an das Leben mit dem, zu was ihn die bestehenden Bedingungen der heutigen Gesellschaftsordnung umgebrochen haben. Allein aus einer Kenntnis seiner eigenen, verbotenen, verleumdeten und von ihm selbst vergessenen Natur und Wesensart kann die Zusammenfassung aller Kräfte des Protests kommen, emporgetragen und in Glut gehalten vom unbezwingbaren Willen des Menschen, der sich selber erkennt, er selber zu sein. (...)

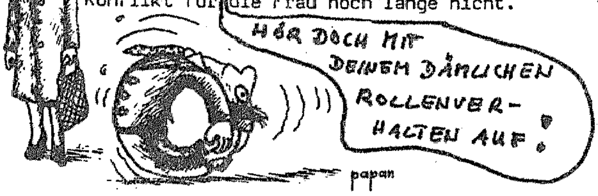
Die Rückeroberung des unbewußt gewordenen, durch übermächtigen Druck von außen her in die Verdrängung gezwungenen Anteils des Seelenlebens durch die modernen psychologischen Methoden bedeutet, konsequent und kompromißlos durchgeführt, die Wiederherstellung reinen Menschentums durch die Befreiung vom verändernden, verbildenden und beschränkenden Einfluß von Suggestion, Verführung und Zwang; sie bedeutet in folgerichtiger Weiterführung den Kampf gegen Anpassung überhaupt und damit gegen das Prinzip der Autorität in jeder, zum mindesten in jeder zur Zeit bestehenden Form, im Innern der Familie und der Beziehungen von Mensch zu Mensch wie im Verhältnis zu Staat, Kapital und Institution.

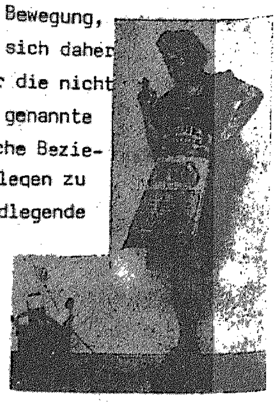
Die Selbsterkenntnis in diesem neuen Sinn, die Ausdehnung der Persönlichkeitsweite zu ihrer natürlichen, alle verlorenen Kräfte und alle verlorene Freiheit umfassende Größe zeigt jedem einzelnen an ihm selbst die furchtbare Bedeutung des Konflikts, der zwischen dem Anspruch des Menschentums an das Leben und dem beschränkenden Zwang der bestehenden Ordnung ist. Sie lehrt den einzelnen an sich selbst den ungeheuren Verlust erleben, den er durch Anpassung an die Autorität erleidet. Das heißt: sie lehrt ihn sein Interesse am Kommen der Revolution.

Sie lehrt zugleich die Entstehung des Unverständlichen und Störenden in der menschlichen Seele, des Unzweckmäßigen überhaupt in allem Erleben und Tun aus dem Konflikt im Inneren, welchen die Unvereinbarkeit des eigenen Seins und Wollens mit den fremden, durch autoritativen Druck von außen her empfangenen Motiven aufreizt. Sie lehrt das Freiheitswidrige im eigenen Inneren als Folge der Gebundenheit an eine freiheitswidrige Gesellschaftsordnung zu erkennen und durch Erforschung der Zusammenhänge solcher Art die dunklen Kräfte aus der eigenen Seele auszuschalten, durch deren unbemerkte und unablässige Wirksamkeit die höchsten Errungenschaften jedes revolutionären Sieges, die Freude an der Freiheit aller und die Lösung von der Freude an der Macht, verloren gehen.

Allein in der Erwartung, daß die neue Selbsterkenntnis jedem Menschen in seinem eigenen Inneren das Recht auf die Revolution und die Pflichten des Revolutionärs, die Pflichten der eigenen Vorbereitung entdecken und einer neu erstehenden Kultur zur Basis und zum souveränen Inhalt werden möge, vermag der Glauben an Erneuerung und neue Sicherung der Revolution sich zu erhalten. Was noch von Hoffnung an die Menschheit in uns geblieben ist, beruht auf ihr.-

Auch aus psychologischer Sicht. Als Ursache des psychischen Elends bei Frauen erkennt er nämlich deren künstlichen Zwiespalt zwischen der Sexualität auf der einen Seite und dem Wunsch nach Selbstverwirklichung auf der anderen, der durch die Zwangssituation in der Ehe erst erzeugt wird. Eine anarchistische Bewegung, die sich am feministischen Anspruch und dem Anspruch sexueller Freiheit messen lassen will, darf sich daher nicht selbstsicher darauf beschränken, nur die als staatlich begriffene Ehe abzulehnen. Gerade für die nicht verheiratete Frau ergibt sich aus einer möglichen, sozial nicht abgesicherten Schwangerschaft der genannte grundsätzliche Zwiespalt bezüglich ihrer eigenen Sexualität. Daher ist jede zwischengeschlechtliche Beziehung in Frage zu stellen, die dieses Problem der Frau als reines VERHÜTUNGSPROBLEM zu den Akten legen zu können meint. Trotz aller dann möglichen sexuellen 'Freiheiten' (?) ändert sich nämlich der grundlegende Konflikt für die Frau noch lange nicht.





OTTO GROSS: DIE KOMMUNISTISCHE GRUNDIDEE IN DER PARADIESSYMBOLIK
in: SOWJET (1919)

Der kritische Punkt der Mutterrechtsordnung - oder wie wir auch sagen können: der von der kleinsten Einheit aufwärts kommunistischen Gesellschaft - ist ihre soziale Kompliziertheit; sie hat den innerlich geschlossenen Zusammenhalt der Gruppen, der sie gedeihen läßt, auch ihrerseits wieder zur Voraussetzung. Ihn auf der breiteren Grundlage wiederherzustellen, wird in der kommenden Zeit die beherrschende Aufgabe sein, als Korrektur der uralten Schuld, daß man ihn einst, beim ersten Anschwellen der sozialen Komplizierungen verfallen ließ.

Es dürfte sich um eine Phase handeln, in welcher eine Steigerung der Naturausnützung ein dezentralisiertes Wirtschaftssystem bequemer erscheinen ließ. Das war das erste Sicherheben des neuen wirtschaftlichen Individualismus gegen die alte soziale Moral: es war die Entstehung des Eigentums. Sie scheint auch von der Genesis mit der Entdeckung des Ackerbaus in Verbindung gebracht worden zu sein - so wenigstens dürfte der Hinweis (in der Bibel, Anm.der Red.) auf den Landbau in der Verkündigung des kommenden Unheils zu erklären sein.

Eine Zeit der Auflösung also, in der sich der Gesellschaftsbau sowohl als das natürliche Beziehungsgefühl des Individuums zum Individuum, die elementare Moral zersetzte, eine solche Zeit der äußeren wie der inneren Unsicherheit gibt einen Hintergrund für die Möglichkeit, daß sich die Frau für die schwierige Situation der Mutterschaft die größere Sicherheit und ausgiebigere Unterstützung vom einzelnen erhofft. Daß sie sich zu-

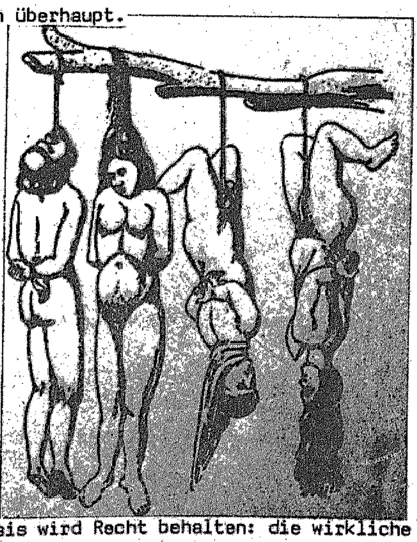


verlässiger geborgen, auskömmlicher versorgt zu sein verspricht, wenn sich ein einzelner als solcher zur Leistung verpflichtet, für solche Unterstützung verantwortlich bindet. Vertrag, Verpflichtung eines einzelnen an Stelle bishin selbstverständlicher Gesellschaftsgarantie. Es besteht das Problem der Gegenleistung.

In diesem Moment der Gegenleistung konzentriert sich der Fehler der neuen Ordnung, der unvereinbare moralische Konflikt der neuen Moral. DIE GEGENLEISTUNG DER FRAU FÜR DIE WIRTSCHAFTSHILFE VON SEITEN DES EINZELNEN IST SELBSTVERSTÄNDLICH UND PRINZIPIELL DIE SEXUALITÄT, und diese Verwendung der Sexualität ist die Sünde gegen die Sexualität, die uns die Genesis in ihren unmittelbaren Folgen zeigt: der Umkehrung der Gefühle bis zur Bewertung der Sexualität als eines Objektes der Scham.

Der Inhalt der neuen Rechtsbeziehung ist also das Sichverkaufen der Frau in Form von Prostitution und Ehe und ihr erstes direktes Ergebnis die sexuelle Scham.

Die nächste Konsequenz ist dann die Autoritätsfamilie, das Bauelement der Autorität als Institution überhaupt.



Die Genesis wird Recht behalten: die wirkliche und unverlierbare Neugestaltung ist von der Revolution zu erwarten, welche das Urprinzip der Autorität vernichtet und das Urproblem aller Wirtschaft kommunistisch löst, die ganz von innen heraus zum Umsturz ansetzt und wieder die Sorge für Mutter und Kind dem Wirtschaftsverband der Gesellschaft zuweisen wird. (...)

Die Vorarbeit zu solcher Revolution muß die Befreiung jedes einzelnen vom Autoritätsprinzip bewirken, das er im Innern trägt, von allen Anpassungen an den Geist der autoritären Institutionen, die sich in ihm gebildet haben im Laufe der Kindheit im Schoß der Autoritätsfamilie; Befreiung von allen Institutionen, welche das Kind von den Personen seiner Umgebung aufgenommen hat, die zu ihm und untereinander selbst im ewigen Kampf um die Macht gestanden sind; Befreiung vor allem von jenem sklavenhaften Charakterzug, der ausnahmslos jedem aus solcher Kindheit her anhaftend bleibt: von der Erbsünde selbst: dem Willen zur Macht.

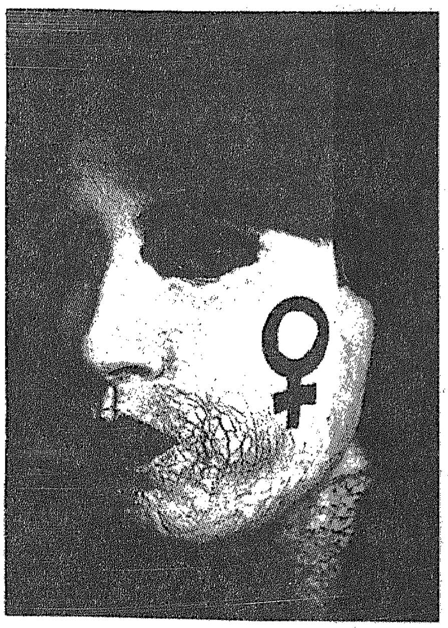
OTTO GROSS: PROTEST UND MORAL IM UNBEWUßTEN
in: DIE ERDE (1919)

In einer bestimmten Entwicklungsphase wird jede Kultur zur Alternative von Untergang oder Metamorphose determiniert: mit der vollendeten Reifung der Stadtkultur.

Die Souveränität der Stadt im Kulturellen und was dafür Voraussetzung ist: zivilisatorischen Leben ist die vollzogene Überwindung der langen Periode, in der die Scholle dem Menschen die Elementareinheiten der Arbeitsgruppierung und in dieser die Grundform persönlichen Miteinanderlebens bestimmt: die Wirtschaftsvereinigung Mann-Weib-Kinder und die Vaterrechtsehe als typisch der Landwirtschaft angepaßte Primärgruppierung. Der Übergang zum städtischen Leben beendet die Bindung der Existenz und die Anpassung aller bestimmenden Dinge an Boden und Ackerbau. Mit dieser Erlösung von der Scholle beginnt ein neues Erwachen der expansiven Vitalität - wie ehemals, vor der Schollenbindun . (...)
Auf diesem Entwicklungsniveau vollzieht sich ausnahmslos in jeder Kultur die Katastrophe der sexuellen Moral. Der unaufhaltbare Zersetzungsprozess auf dem Gebiet der Moral enthüllt das völlige Überlebtsein der Institution. In der Periode der dominierenden Landwirtschaft eben noch haltbar als bäuerlich-ökonomische Einrichtungsform, wird sie - vom Augenblick der vollzogenen Ablösung von der Scholle an - dem Menschen der neuen Periode wieder so fremd wie sie dem Menschen der Urzeit gewesen war.

Die Vaterrechtsfamilie verliert, vom Boden gelöst, den ökonomischen Wert einer relativen Angepaßtheit - das einzige, was bis dahin noch die UNERTRAGBARKEIT DER ZWANGSBEZIEHUNG zurückgedrängt hatte - und wird jetzt für den einzelnen auch wirtschaftlich gewöhnlich eine niederdrückende Last; sie behält allein noch die Qualität einer staatlichen Evidenthaltung der Zahlungspflichtigkeit für jedes einzelne Kind. Der menschliche Protest des Individuums gegen den sinnlos gewordenen, den einzelnen nur mehr beschränkenden und verbildenden Druck läßt sich nicht anders mehr als unter Konfliktbelastung verdrängen. Und immer größer wird die Dissonanz einer neuen Innerlichkeit mit der stützenlos werdenden Tradition.

Die charakteristischen Überkompensationsbestrebungen, welche in solchen Zeiten als "Moralismus" zur Geltung kommen, sind ausnahmslos verlorene Versuche, den alten Normen ohne jede Aussicht ihre unzulänglich gewordenen Motive zu ersetzen oder zu ergänzen, durch eine unvermeidliche inhaltsleere Propaganda die alte Macht zurückzubringen. Die große Belästigung des Privatlebens aber und unter Umständen auch noch ernstere Übergriffe, zu denen der Moralismus immer tendiert, erhöhen Wachstum und Bedeutung der antagonistisch orientierten, für das Kulturgetriebe solcher Phasen noch ungleich mehr bedeutungsvollen und charaktergebenden Erscheinung: des prinzipiellen Immoralismus.



Der Immoralismus ist der Ausdruck der tiefinnerlichen latenten Ratlosigkeit solcher kritischen Zeiten, als Niederschlag einer Verwechslung der bestehenden, an sich selbst und von vornherein schon höchst relativen und nunmehr voll überlebten Moral mit Begriff und Möglichkeit ethischer Werte und Normen als solchen. Dem Immoralismus wie dem Moralismus liegt eine Verkennung der Zeichen der Zeit zugrunde. Denn "Sittenverfall" ist Notwendigkeit einer neuen Norm an Stelle der alten.

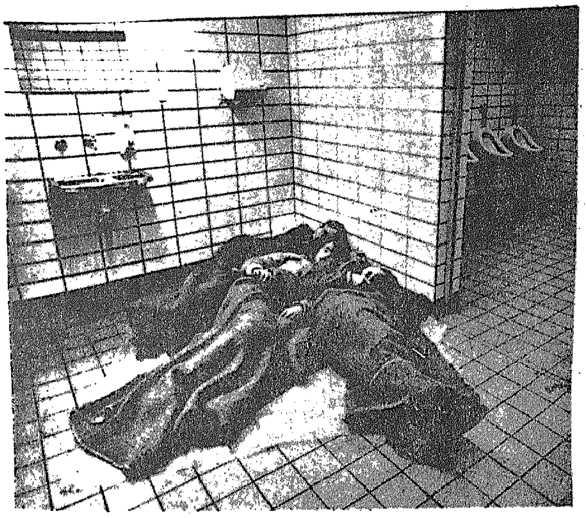
So ist die Phase beschaffen, durch die wir hindurchzugehen haben - dieselbe, in der die Krise und Katastrophe noch über jede Kultur gekommen ist. Es ist noch niemals bisher der schicksalsentscheidenden Forderung des Moments Genüge geschehen: der Forderung, produktiv ein vollständig Neues zu schaffen und zu realisieren, eine neue Institution und neue, diesmal der menschlichen Seele verwandtere Werte, zur neuen Lösung des immer bleibenden großen Problems: des Problems der wirtschaftlichen Instandsetzung der Frau zum Übernehmen der Mutterschaftsleistung.

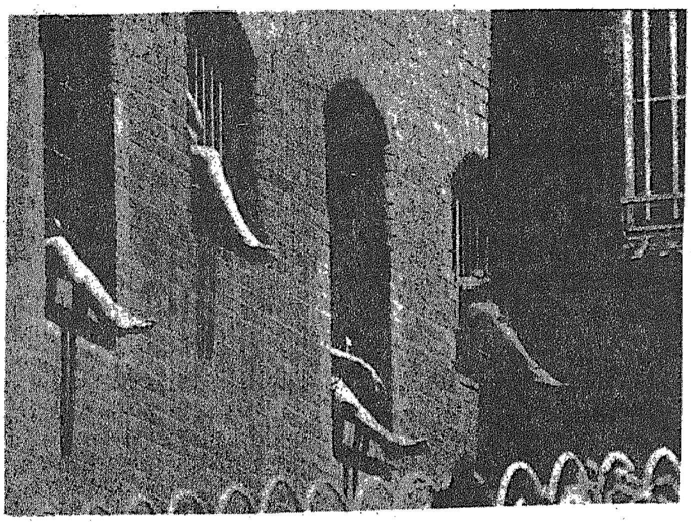
Nur dieses allein ist der wahre soziale und ethische Inhalt der Frage - der ersten und größten Gesellschaftsfrage. Wird sie in dieser Entscheidungszeit nunmehr bewußt und verstehend gestellt, so ist das Postulat der Beantwortung selbst gegeben: **DIE LEISTUNG DER ÖKONOMISCHEN MUTTERSCHAFTSDECKUNG DURCH PRINZIPIELLE AUFBRINGUNGSPFLICHT DER GESELLSCHAFT.** Damit erfüllt sich das Gesetz, daß alle großen Neugestaltungen ein Wiederaufnehmen ihrer Ausgangsformen auf einer höheren Ebene und Ordnung sind. Die Lösung von der Scholle führt die Erlebens-und Anspruchsformen, das innere Erfassen der Welt, der Mitmenschen und des eigenen Ich, die Forderung an die Gesellschaft und ihre treibenden Kräfte, an Institutionen und Werte, zur Urzeitfreiheit, nur auf dem erhöhten Niveau des Differenziertseins durch endlos getragenes Leid und der verzehnfachten Kraft des revolutionären Protests zurück.

Die Psychoanalyse wird so für Groß zum Instrumentarium individueller und gesellschaftlicher Befreiung. Indem er sie als Erkenntnismittel über die wahren Ursachen des psychischen Elends im Patriarchat benutzen will (Beitrag 2), geht Groß über eine nur ökonomisch , am kapitalistischen Arbeitsprozeß orientierte , Analyse der gesellschaftlichen Beziehungsstrukturen hinaus und verweist auf den grundlegenden Mechanismus der Verankerung staatlicher Autorität im Individuum. So bleibt er auch vor einer Idealisierung des Proletariats verschont.

Als Träger einer Revolution - und hier zeigt sich seine Orientierung an Nietzsche - sieht er statt dessen eine 'Elite'. Nicht aber eine von "Übermenschen" - sondern eher von "Untermenschen" : Psychiatrisierten, Knastis, Revolutionären,... also im heutigen Sprachgebrauch MARGINALISIERTEN. In ihnen findet er die Nicht-Angepaßten, die ihre Individualität auf die Gefahr von schweren seelischen Konflikten hin zumindest verstümmelt retten konnten. Auch hier wieder ein Anklang an Thesen der Antipsychiatrie. Die Psychoanalyse, so revolutionär wie Groß sie versteht, kann diese Menschen aus der Befangenheit in ihr individuelles Problem befreien - und auf den Staat als Urheber stoßen, somit zur Revolution motivieren und befähigen.

Von Nietzsche übernimmt Groß eigentlich isg. den Ansatz einer Sozialkritik mit zentralem Bezug auf das Individuum, sowie die These, daß gerade die Besten, die mit dem stärksten Eigenwillen, an den Normen einer Gesellschaft scheitern müssen, die den angepaßten Durchschnitt zur Plattform erhebt. Im Gegensatz zu Nietzsche aber verurteilt er aus psychologischer Sicht den "Willen zur Macht". Dieser ist für ihn nur ein Ergebnis innerer Konflikte, bei denen die ursprünglich wechselseitig aufeinanderbezogenen Bestandteile der Psyche in Gegensätze gespalten und jeweils aufeinander negativ fixiert wurden. In Orientierung an Kropotkins "Gegenseitiger Hilfe" betont Groß gegen den "Willen zur Macht" den ursprünglicheren "Willen zur Beziehung".





OTTO GROSS: ZUR FUNKTIONELLEN GEISTESBILDUNG DES REVOLUTIONÄRS
in: RÄTEZEITUNG (1919)

Das Interesse am Sturz des Bestehenden gilt für jeden, außer für den, den die vollendete Unterdrückung alles eigenen Wesens und Fühlens durch die Suggestionen fremden Willens an das Bestehende angepaßt hat - das sind in Wirklichkeit die allermeisten.

Nur in einer kleinen Elite ist jene Energie und Intensität des Geistes, welche die Kraft verleiht, die angeborene angelegte Wesenheit im Inneren lebendig zu erhalten, wenn auch als Element des inneren Konflikts und im inneren Kampfe durch Verdrängungen und Übertreibungen verdunkelt, umgedeutet und entstellt.

Es ist aus diesen Zerrbildern unverlierbaren Menschentums in jedem einzelnen, in dem sie sich erhalten haben, das jedem unbewußt verankerten Impuls am allertiefsten zugrunde liegende unaufgebbare Gute aus den Verschränkungen, die es nur zur vollen Unkenntlichkeit und meistens in sein Gegenteil verkehren, herauszulösen und aus der Summe aller dieser, das verlorene Positive nach und nach enthüllenden Erkennungen der eigenen Persönlichkeit, die allgemeine wahre Gestalt des menschlichen Wollens und Forderns frei zu machen, stets neu empirisch die Wahrheit zu vermitteln, daß der natürliche angeborene Anspruch des Menschen an den Menschen die freie Beziehung freier Individualitäten ist, im Gegensatz zur Anpassung an den Druck der Außenwelt, aus der die universelle Krankhaftigkeit des menschlichen Trieblebens, die Unterwerfungsbereitschaft sowohl als der Wille zur Macht hervorgeht.

DER WILLE ZUR BEZIEHUNG IM GEGENSATZ ZUM WILLEN ZUR MACHT IST ALS DER ELEMENTARE GEGENSATZ DER REVOLUTIONÄREN ZUR ANGEPAßTEN - BÜRGERLICHEN PSYCHE FREIZULEGEN UND ALS DAS HÖCHSTE, EIGENTLICHSTE ZIEL DER REVOLUTION AUFZUZEIGEN!

Es wird - sowohl als allgemeine wissenschaftliche Erkenntnis als auch, soweit möglich, als immer neue Empirie im Falle jedes Lernenden! - zu zeigen sein, daß die Natur des Menschen, so wie sie angelegt und jedem angeboren ist, nach den zwei großen Werten Freiheit und Beziehung strebt.
Daß diese Strebungen der Anlage nach harmonisch sind, daß überhaupt natürlicherweise und aus den Anlagen heraus nichts Unzweckmäßiges abgeleitet werden kann, also für jede innere Zerrissenheit und Selbstsabotage im letzten Grunde stets nur Wirkungen von außen her, gewaltsame Durchkreuzung natürlicher Entwicklung verantwortlich zu machen sind. Daß also alles Leiden sowohl als alles unzweckmäßige und böse Tun stets Effekte des widernatürlichen Druckes sind, den die bestehende autoritative Ordnung auf alle und alles legt, daß diese ganze unermeßliche Wucht von Leid und Bösem steht und fällt mit dieser Ordnung der Macht und Vormacht, des Klassenrechtes und des Kapitals, der autoritativen Rechtsgebundenheit und des erstickten Machtkampfes zwischen den Geschlechtern in Ehe und Prostitution.

Es wird die volle innere Verbundenheit der staatlichen Institutionen mit denen der Familie zu zeigen sein: die Notwendigkeit der völligen Befreiung der Frau aus ihrer privaten Hörigkeit, der Abhängigkeit vom Mann als absoluter Grundbedingung jeglicher Befreiung überhaupt. die Notwendigkeit der Zertrümmerung der Vaterrechtsfamilie unter Errichtung des kommunistischen Mutterrechts.

Es wird die latente unbewußte Psychologie des Familienlebens aufzuzeigen sein, die Qualifizierung des Besitzanspruches an Weib und Kind als Teilhaftigkeit und Mitschuld an den Werten und Institutionen des Bürgertums und Fixierung bourgeoisen Charakters, bourgeoiser Anpassungen und Befriedigungen. Die Notwendigkeit der Sabotage der Familie, vor allem der proletarischen, als Grundbedingung und psychologische Grundlage der Aufnahmefähigkeit für den Geist der Revolution.

Endlich: Die Vorbedingung jeder sittlichen und geistigen Erneuerung der Menschheit ist die Notwendigkeit einer totalen Befreiung der werdenden Generation aus der Gewalt der bürgerlichen Familie - und auch die vaterrechtliche Familie des Proletariats ist bürgerlich! - durch das kommunistische Mutterrecht und aus der Anpassungsschule des Staates durch das System des revolutionären Unterrichts. (...)
Das Ziel wird die Befreiung der Liebe von der Sabotage durch die latenten Autoritätsmotive sein, das passive wie das aktive, die Unterwerfungsbereitschaft wie der Willen zur Macht. Und damit wird ein Geschlecht erzogen werden, das, - innerlich frei vom latenten unwiderstehlichen Hang zur Autorität, - die autoritätslose Menschlichkeit der Zukunft der Realisierung nähern wird.



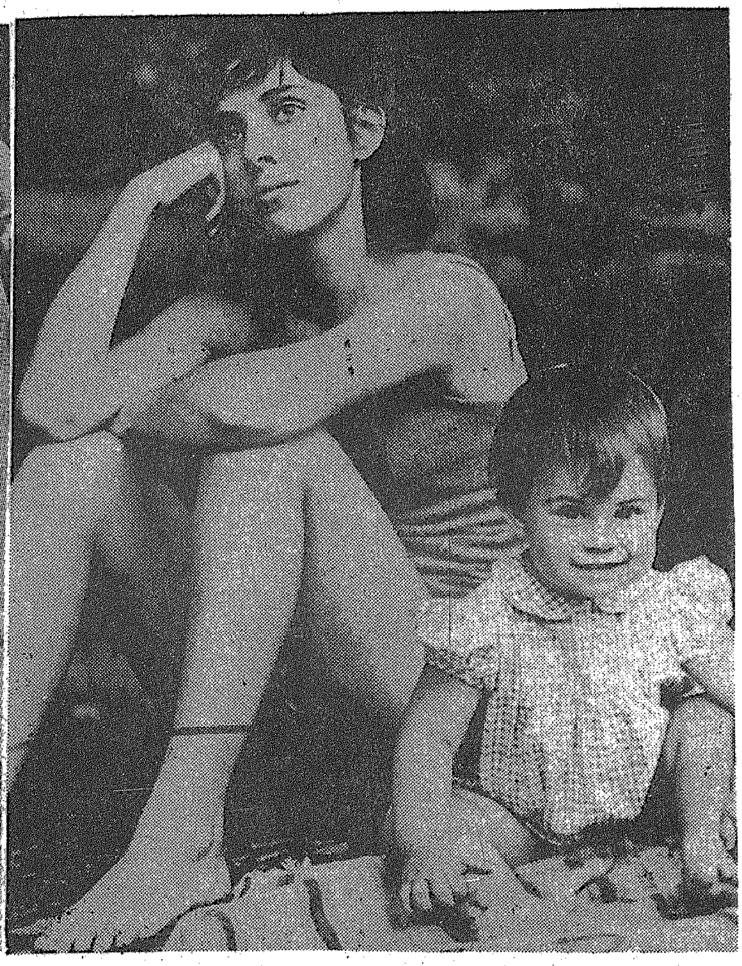
Groß will als Psychoanalytiker zu einer Revolution gegen den Staat beitragen. Er hat dabei den mißglückten deutschen Versuch einer solchen vor Augen und forscht nach Ursachen. Eine ist für ihn auf jeden Fall das Fehlen einer Distanzierung von den Strkturelementen der alten Gesellschaft; "der Revolutionär von gestern trug die Autorität in sich selbst", schreibt er schon 1914 an Landauer gerichtet. Für ihn wird also die persönliche Fähigkeit von Anarchisten zur Anarchie, von Revolutionären zur Revolution zu der Aufgabe, der er sich mit seiner Wissenschaft zur Verfügung stellen will. Mit ihr hofft er, die durch die bürgerliche Erziehung ansozialisierten inneren Widerstände überwinden zu können.
Hier muß ich vielleicht (Lästerern gegenüber) anmerken, daß ich beileibe niemanden zum nächsten Psychiater schicken will. Groß' Begeisterung von seiner Wissenschaft rührt davon her, daß ihr aus seinem historischen Blickwinkel heraus noch alle Wege offen zu stehen schienen. Gleichzeitig wandte er sich aber auch immer gegen jede Form von rein klinischer Psychotherapie. Was meiner Meinung nach Anarchisten aber auf jeden Fall von Groß aufnehmen sollten, ist die Diskussion solcher oft oberflächlich als "nun mal eben psychische Knacks", oder "bürgerliche Macke" oder auch böse im Gegenzug "feministische" oder "intellektuelle Überempfindlichkeit" abgetaner Verhaltensweisen.

Wir sollten sensibler werden für unsere eigene Korruption durch Werte dieser Gesellschaft - sowohl was die Ebene des Sexismus angeht wie die der politischen Auseinandersetzung. Nicht durch Anbiedern an bürgerliche Werte bzw. durch unhinterfragtes Mithinübernehmen derselben können wir verändern. Das entspricht eher unserer eigenen latenten Autoritätsfixiertheit, die sich vor allem in der Angst vor dem 'Ghetto' umsetzt. Diese Angst ist aber eigentlich nur der Wunsch nach mehr Macht - u.z. im Rahmen des vorgeblich bekämpften Bestehenden.

Gerade die Form der Auseinandersetzung um Hausbesetzungen, Rekrutenvereidigungen ... sowie deren Auswirkungen in den letzten Wochen (allgemeines Zittern und Beben der Staats-tragenden Partei unter dieser Bürde) und Monate zeigen, daß der Weg in der Herausforderung, Provokation der Autorität und Moral des Staates liegt. An die gleiche Radikalität sollten wir uns aber auch auf der Beziehungsebene herantasten.

Und: eine weitergehende und aktualisierte Analyse der psychologischen Lebensbedingungen in der gegenwärtigen Gesellschaft für den einzelnen steht noch aus.





Aufruf zum Anarchistischen Kronstadt-Kongreß in Berlin vom 18.-21. März 1981

Am 18. März 1981 jährt sich zum 60. Male der Tag der militärischen Liquidierung der Kommune von Kronstadt.

Im März 1921 meuterten die Matrosen des Marinestützpunktes des Festung Kronstadt gegen die Diktatur der bolschewistischen Partei; sie forderten unabhängige Sowjets. Schon im Mai 1917 hatten sie nach dem Beispiel der Pariser Kommune (1871) die unabhängige „Republik Kronstadt" ausgerufen — zweimal hatten sie die Revolution gerettet — und Trotzki hatte sie „den Stolz und die Zierde der Revolution" genannt.

Die Meuterei war von Anfang an eine spontane Bewegung der Matrosen, und Lenin selbst erklärte am 15. März 1921: „In Kronstadt wünscht man keine weißen Garden, aber unsere Herrschaft ist dort ebensowenig erwünscht."

Wir, das Berliner Kronstadt-Komitee, wollen natürlich keinen anarchistischen Historikerkongreß abhalten, sondern uns vor allem mit unserer heutigen Bewegung/Bewegungslosigkeit *zwangfrei* und *verbindlich* auseinandersetzen. Dazu haben wir uns folgendes überlegt:

Programm des Kronstadt Kongresses

Mittwoch, 18.März 1981: Kronstadt-Veranstaltung

Themen:

1. Kronstadt und die Russische Revolution
2. Die Henker des Kronstädter Aufstandes
3. Die Lehren von Kronstadt
4. frei für weitere Beiträge

Donnerstag, 19. März 1981: Dezentrale Arbeitsgruppen zum Kongreß

bisher eingetroffenen Themenvorschläge:

1. Untersuchung von Anarchismus, Antiimperialismus und neuem Internationalismus
2. Die Bewegung der Freien Gewerkschaften im Staatskapitalismus (Polen, UdSSR usw.)
3. Perspektiven und Krisen der anarchistischen Gruppen in Westeuropa — eine Bestandsaufnahme.
4. Unsere eigene Bewegung/Bewegungslosigkeit seit '68.
5. Situationistische Internationale
6. Anarchismus und Antimilitarismus
7. Zwischenmenschliche Beziehungen
8. Unser Verhältnis zum Staat
9. Raus aus dem Ghetto: Verhältnis zur Szene und Alternativbewegung
10. Frei für Deinen/Euren Beitrag und weitere Punkte

Freitag, 20. März 1981: Vollversammlung

- Ergebnisse der Arbeitgruppen
- Diskussion der Ergebnisse
- Perspektivdiskussion

Samstag, 21. März: Letzter Kongreßtag

Vormittag:	Gemeinsames Frühstück
Nachmittag:	Demonstration und Straßenfest
Abend:	Anarchistenball
Mitternacht:	grandioses Feuerwerk

Radiobotschaft vom 8. März:

0An alle ... An alle ... An alle ... An alle ... An alle ...

Es ist soweit, der erste Schuß ist gefallen ... Bis zu den Hüften im Bruderblut watend, hat der blutrünstige Feldmarschall Trotzki als erster das Feuer auf das revolutionäre Kronstadt eröffenet, weil es sich gegen die Herrschaft der Kommunisten erhoben hat, um die echte Macht der Sowjets wiederherzustellen. Ohne einen einzigen Schuß, ohne auch nur einen einzigen Blutstropfen zu vergießen, haben wir Rotarmisten, Matrosen und Arbeiter Kronstadts die Herrschaft der Kommunisten gestürzt und sogar ihr Leben geschont. Unter dem Donner der Geschütze wollen sie uns erneut ihre Macht aufzwingen.

Die Werktätigen der ganzen Welt sollen wissen, daß wir, die Verteidiger der Macht der Sowjets, über die Errungenschaften der sozialen Revolution wachen. Wir werden entweder siegen oder im Kampf für die gerechte Sache des werktätigen Volkes auf den Trümmern Kronstadts fallen.

Die Werktätigen der ganzen Welt werden über uns urteilen, aber das Blut der Unschuldigen wird auf die Häupter machttrunkener und kommunistischer Fanatiker kommen.

Es lebe die Macht der Sowjets!

DAS PROVISORISCHE REVOLUTIONSKOMITEE KRONSTADTS



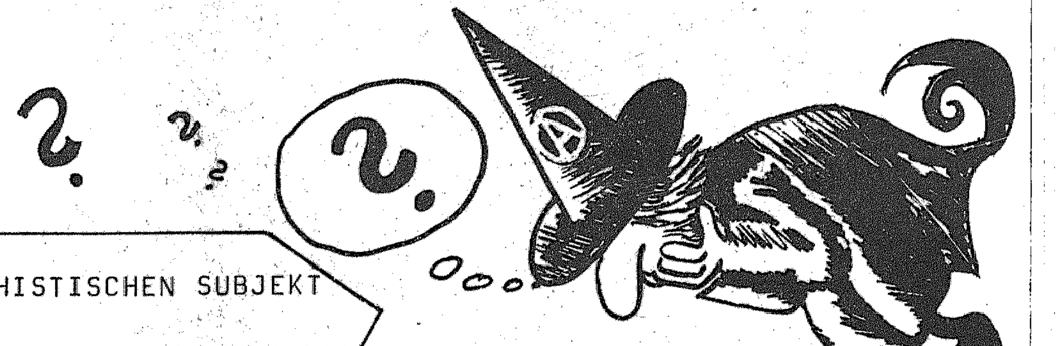
Eure Mitarbeit und Teilnahme am Kongreß ist nicht nur erwünscht, sondern erforderlich. Bildet lokale und regionale Komitees und inhaltliche Arbeitsgruppen — und meldet Euch bei uns:

Post: Jochen Schmück / Libertad Verlag, Postfach 153, D 1000 Berlin 44

☎ Rhizom-Buchladen, 030 / 781 15 84, ab 10.00 Uhr morgens

Ab 18. Dezember tagt das Kronstadt-Komitee jeden Donnerstag um 20.00 Uhr in der Rhizom-Kneipe, Koburgerstr. 14

DIE FRAGE NACH DEM ANARCHISTISCHEN SUBJEKT



von Wolfgang Haug

I. Der Arbeiter als revolutionäres Subjekt

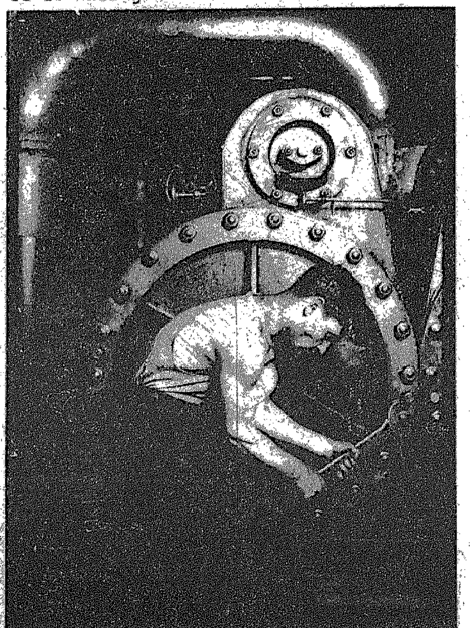
Der alte Anarchismus ist tot. Wie andere Sozialismen auch, orientierte er sich an der Arbeiterklasse und der Bauernschaft als seine revolutionären Subjekte.

Unsere Suche nach antiautoritären Traditionen und Anknüpfungspunkten führte zunächst zurück zu den anarchistischen Klassikern bzw. zur anarchistischen Geschichte. Dabei ergab sich, daß zahlreiche Ideen, Charaktere - falls rekonstruierbar -, ja sogar Emotionen leicht nachvollziehbar schienen; allein anwendbar auf unsere heutigen Probleme, auf unsere Gesellschaft, auf uns selbst, - ist so gut wie nichts. Und wir tun uns bis heute schwer, eigenes an dessen Stelle zu setzen, und das, obwohl uns die Notwendigkeit eigentlich schon lange klar ist.

Ursache dafür, daß sich die alten Schriften so schlecht übertragen lassen (- wir also so wenig von unserer historischen Forschung haben -), ist weniger, daß sie den heutigen Kapitalismus völlig falsch beschreiben, sondern eher, daß sie Perspektiven vor allem in Bezug auf die Arbeiterschaft aufzeigen. Da sich der Arbeiter aber im modernen Wohlfahrtsstaat zum Bürger umwandeln ließ, verlor der Anarchismus und erst recht der Anarchosyndikalismus seine ursprüngliche Basis. Erscheinungen, wie die K-Gruppen - ihr aufgesetzter Anspruch und ihr notwendiger Zerfall mangels Resonanz und falscher Bezugsgruppe - belegen, daß es nicht um ein Anarchismus-Spezifisches-Problem geht. Die Nazizeit und die Ideologie vom Wirtschaftswunder bzw. den Realsozialismus haben zu wenig bewußte Arbeiter überlebt, um die freiheitlich sozialistischen oder radikal kommunistischen Traditionen lebendig zu halten.

Für uns ist es sicherlich wichtig, die Geschichte zu kennen, an die wir selbst anknüpfen. Ferner gibt es so etwas wie Verantwortlichkeit die "ganz andere Geschichte" wieder bekannt zu machen, die in der offiziellen Geschichtsschreibung der "Sieger" meist keinen Platz findet oder bewußt verfälscht wird. Die anarchistischen Klassiker beziehen sich aber durchweg auf IHRE historischen Bedingungen, und ihr Optimismus erklärt sich aus ihrem Vertrauen in die Kraft der Arbeiterschaft, der Landbevölkerung etc.. Es gab wohl selten eine Anarchistengeneration, die so rückwärtsorientiert war, wie die unsere; - oder wer hat nicht seine revolutionärsten Diskussionen über den Spanischen Bürgerkrieg geführt? Klassischer und historischer Anarchismus hat die Funktion, verwertbare Gedanken beizusteuern; übertragbar ist er nicht. Die Lehren, die Marxisten so gerne aus der Geschichte ziehen, können allenfalls Hinweise, Tips oder Warnungen sein, niemals Handlungsanweisungen, Vorbilder und unveränderbare Wahrheiten.

Geschichte anwendbar zu machen, nimmt uns somit keiner ab. Wenn wir die Aktualisierung des Anarchismus im Kopf haben, meinen wir vor allem unsere Kämpfe in unserer Gesellschaft, und es gelingt uns manchmal in die Auseinandersetzungen anarchistische Motivation, Perspektiven, Organisationsvorstellungen etc. reinzutragen. Schaffen wir es, Interesse am Anarchismus zu wecken oder werden wir nach brauchbaren Büchern gefragt, die über eine allgemeine Einführung hinausweisen, wird es schwierig.

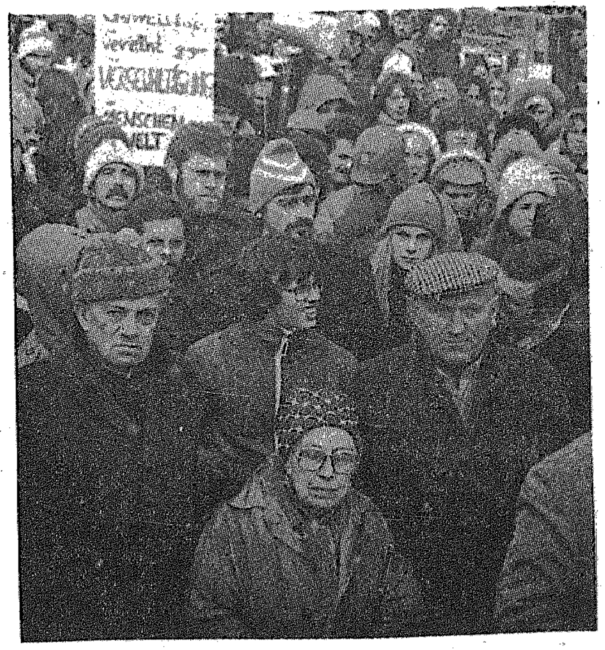


Der Anarchismus des 19. und 20.Jh. fand seine revolutionären Subjekte bzw. seine Massenbasis in den wirtschaftlich und sozial Ausgebeuteten; seine Schriften sind danach ausgerichtet und bringen dem heutigen - für sich selbst neugierigen - Leser wenig. Erst recht, wenn er an ökologischen Problemen etc. interessiert ist. Nicht, daß es heute keine Ausbeutung mehr gibt, - aber sie steckt tief eingelullt im Sozialstaatgefüge und wird für den einzelnen kaum noch greifbar. Die spezi-

fische Aufgabe des Anarchismus ist nicht mehr die existentielle Sicherung der Arbeiter in ökonomischer, rechtlicher und weltanschaulicher Hinsicht. Es gibt den - wenn auch relativen - Schutz des Arbeitsplatzes, Mutterschutz, Unfall-,Kranken- und Altersversorgung.

II. Der kritische Bürger als Subjekt

So blieb dem Anarchismus (in der Nachkriegszeit bis... zum deutschen Herbst?...bis heute?) zunächst nur die Aufgabe zur geistigen Emanzipation von Aberglauben, Irrationalismus, Intoleranz oder Patriarchat beizutragen, um so dem verschleierten Totalitarismus beizukommen und Autoritäten zu hinterfragen. Die angesprochenen (nicht mehr:die revolutionären!) Subjekte waren deshalb eher bürgerliche Jugendliche bzw. kritische bürgerliche Öffentlichkeit. Aus dieser Konstellation wuchs in Großbritannien die Konzeption vom "Pragmatischen Anarchismus". In einem Land, wo die anarchistische Tradition nicht ausgelöscht war, sondern sich stetig fortentwickeln hatte können, paßten sich die Anarchisten den veränderten Bedingungen an und suchten ihr neues Subjekt. Da die Revolutionierung der Massen nicht mehr anstand, verzichteten sie kurzerhand auf die Utopie: "Die Aufgabe des Anarchisten besteht nicht darin von der zukünftigen Gesellschaft zu träumen; vielmehr ist es seine Aufgabe, so anarchistisch als möglich innerhalb der gegenwärtigen Gesellschaft zu handeln."(Geoffrey Ostergaard, ANARCHY 27,1963). Zu dieser Richtung zählt auch Colin Ward mit seinem Buch "Anarchismus in Aktion" (Impuls Verlag 1978). Ward geht davon aus, daß die Alternative zur gegenwärtigen autoritären Gesellschaft bereits real in dieser vorhanden und angelegt ist, daß sie nur "wie die Saat unter dem Schnee unter dem Gewicht des Staates und seiner Bürokratie, des Kapitalismus und seiner Verschwendung begraben liege."





So sehr diese Richtung den Anarchisten neue Praxisfelder erschließt, ihr Handeln auf neue Subjekte richtet und so einer völligen Resignation und Perspektivlosigkeit in nicht-revolutionären Zeiten vorbeugt, so sehr enthält sie auch die Gefahr der Verbürgerlichung.
Vor allem dann, wenn die konkrete Praxis von BI's, Umweltschutz, Wohnungsformen, Bildungsarbeit, Stadtplanung oder Betriebsarbeit nicht mehr mit eigentlichen anarchistischen Inhalten gekoppelt werden kann, weil die Anarchoschinken nichts Spezifisches hergeben, man selbst von der Praxis gefressen wird, und die kritischen Bürger meist mit der therapeutischen Funktion ihres und unseres Tuns ganz zufrieden sind. Das Resultat ist bekannt: Anarchisten arbeiten überall mit, sind oft wichtige Träger von Aktionen, BI-Arbeit etc., die nach außen hin zwar den Stempel "links" tragen, aber im Wesentlichen zutiefst bürgerlich bleiben, und den einzelnen meist recht unbefriedigt lassen.
Oder: Anarchisten geben sich bewußt revolutionär, lehnen alles ab, was in den Geruch kommt,bloße Öffentlichkeitsarbeit für die Bürger zu sein und dreschen hohle Phrasen, voller Pathos und revolutionärem (männlichen) Gestus. Daß es keiner versteht, interessiert dann nicht mehr: "die blicken/schnallen ja eh nichts!" Perspektivreiche Arbeit kommt bei den letzteren nicht zustande, während die ersteren den Bezug zum Anarchismus leicht verlieren und vielleicht nur eine wehmütige Erinnerung behalten - an eine allzuschöne Utopie.

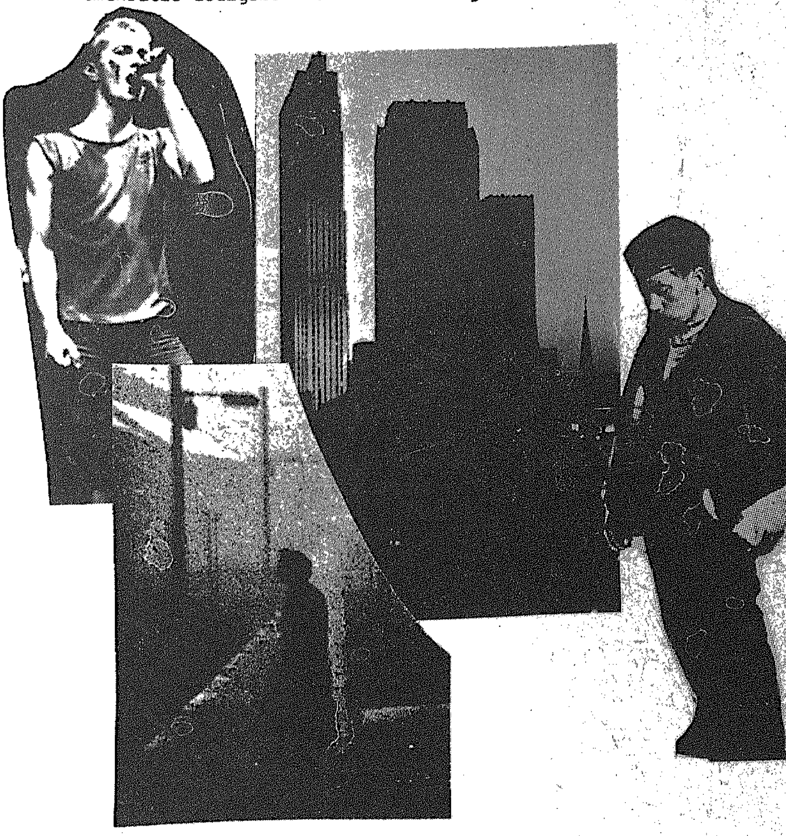
Die Annäherung des Anarchismus an die bürgerliche Jugend bzw. die Bildungsbürger als Subjekt, machte diese mit Formen der direkten Aktion bekannt, die das A-Politische bekämpften und das Interesse mitinitiierte, an politischen Entscheidungsprozessen mitzuwirken. Für die Anarchisten bzw. zu Anarchisten gewordenen Menschen wurden Formen des zivilen Ungehorsams (Verweigern) oder das beispielhafte kommunitäre Vorleben zentrale Wirkungsmöglichkeiten, etwas vom eigenen Gedankenhorizont zu vermitteln. Was sich in Großbritannien 'Pragmatischer Anarchismus' nannte, findet sich bei uns zum größten Teil in der Alternativbewegung; - die Gefahr der Verbürgerlichung liegt bei beiden Konzepten im "SICH EINRICHTEN" oder im 'KULT DARAUS MACHEN". Der Vorteil, hier und jetzt soviel Anarchismus wie möglich für sich selbst zu verwirklichen, gemäß den eigenen Vorstellungen zu leben, bringt die Möglichkeit mit sich, Anarchismus praktisch zu machen; - ein Punkt, der der Ungeduld der Anarchisten entspricht, Anarchismus zur Politik der ersten Person macht, alle theoretische Abgehobenheit verhindern kann und so der anarchistischen Bewegung ihren eigentlichen Vorteil vor marxistischen Strömungen aller Art verschafft.

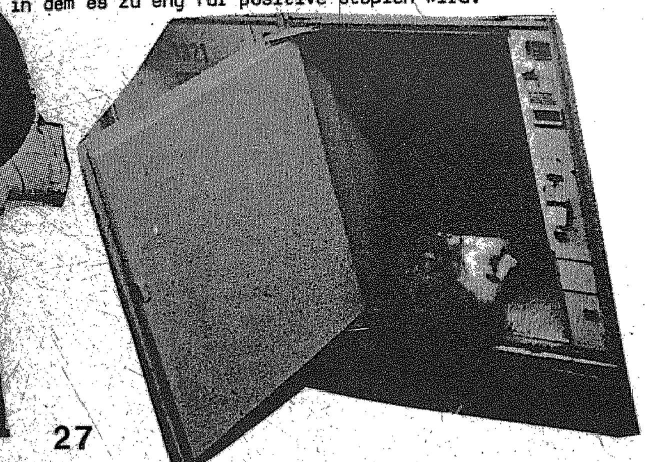
Die augenscheinliche Problematik entspricht der des Sozialarbeiters, der auf der einen Seite Übel beseitigt, Vorschläge für besseres Leben macht, auf der anderen Seite an die Wurzeln des Übels nicht herankommt bzw. sogar von dort bezahlt wird. D.h. das Engagement von Anarchisten verkommt allzuoft zur Kosmetik am System oder im besten Fall zur Innovation (Erneuerung) des Systems. Ein Beispiel dafür liefert April Carter (AHDE-Verlag), der Elemente und Praktiken direkter Demokratie in die parlamentarische Demokratie aufgenommen sehen will und so einer erstarrten bürgerlichen Demokratie lediglich zu neuem Schwung verhelfen würde.

III. Die Perspektivlosen als revolutionäres Subjekt

Neben diesem "Bildungsbürgeranarchismus" (oder angenehmer: Aufklärungs-Anarchismus), dem sich das Gros der Nach-68er-Anarchisten bis heute zuordnen muß (mich eingeschlossen), entwickelt sich wohl wieder eine andere Betroffenheit, die nicht nur über den Kopf erfahrbar ist. Der Wohlfahrtsstaat veränderte sich zunehmend; aus den Reformillusionen erwuchs der Polizei-und Überwachungsstaat, aus wirtschaftlichem Aufschwung die Energiekrise und der Atomstaat. Die steigende Computerisierung und Vermarktung fördert die Hilflosigkeit und das Ausgeliefertsein des einzelnen Menschen; - damit verändert sich wiederum das Subjekt, auf das sich Anarchismus bezieht. Es geht nicht mehr nur um den manipulierten Bürger, der gegängelt wird;- auch nicht um den Jugendlichen, der sich bewußt und von sich aus dem System verweigert,- sondern um den verwalteten, in komplizierten und perfekten Herrschaftsverhältnissen eingebundenen Menschen. Völliger Wohnungsmangel ist dabei nur eines der sichtbarsten Zeichen für eine Situation, die kaum noch Entfaltungsmöglichkeiten zuläßt.

Die Maschinerie des Staates perfektioniert sich unter den Bedingungen ihrer ökonomischen und ökologischen Bedrohtheit. Sie setzt sich als Selbstzweck, den es mit aller Gewalt zu erhalten gilt, Der Mensch geht verloren; das abstrakte Prinzip bleibt übrig und drückt sich aus in einer Unzahl Polizisten, eisernem Festhalten an gewinnbringender Katastrophenwirtschaft, etc. der einzelne verliert die Perspektive und die Gesundheit; die Fluchtmöglichkeiten werden enger bzw. ökologisch kann es gar keine endgültige Flucht mehr geben; - der Totalitarismus aus Beton, Computern, Bürokratie, Umweltzerstörung und Abstraktion von allem Natürlichen gewinnt dem Anarchismus sein revolutionäres Subjekt zurück. Die Phase des pragmatischen Anarchismus, der vorgelebten Veränderung, Kritik und Hinterfragung alles Autoritären bleibt zwar als Methode vorhanden, verliert aber ihre Attraktivität in dem Ausmaß, wie die Bereitschaft des Staates, sich von einer fortschrittlichen Minorität in Frage stellen zu lassen, abnimmt. Daneben wird sich der Anarchismus entwickeln, der seine revolutionären Subjekte unter den Perspektivlosen findet; perspektivlos geworden in einem sich abschottenden Staat, in dem es zu eng für positive Utopien wird.





LAßT UNS AUS DEM CHAOTISCHEN MATERIAL
DER GEGENWART TÜRME BAUEN...

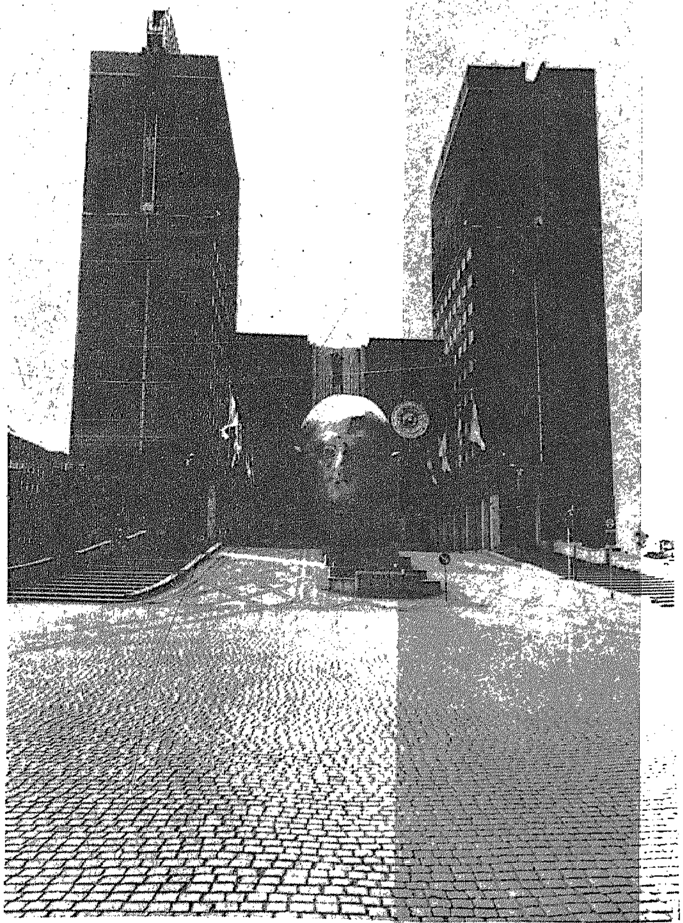
von Brita Rahf

Betonzeit - ein Pamphlet gegen die Stadtlandschaft und ihre Verbesserungen (Institut für anti - utopische Forschungen Köln)

Ein Buch für alle, die dabei sind zu vergessen, daß wir nichts zu verlieren haben. Für diejenigen, die in ihrem (und sei es revolutionären) Alltagstrott kaum noch in der Lage sind, sich an ihre ureigensten Bedürfnisse von Leben und Freiheit zu erinnern. Und für die, die auf eine bessere Zukunft warten und warten. Und alle, die mal wieder 'n bißchen Power im Bauch brauchen...
Es geht um Beton, Symbol für unmenschlichen Städtebau, die Zerstörung der Natur, aber auch für die davon geprägten Verkehrsformen in unserer Warengesellschaft.
Es geht um die Funktion der Ware und die des Menschen, um die radikale Infragestellung jeglicner Änderungsansätze, die zu einem Zukitten vorhandener Widersprüche führen, zu einem Zukitten auch unserer eigenen Wünsche und Sehnsüchte, die doch der Ausgangspunkt für unsere Kämpfe sind. Und vor allem geht es darum, dem unsere Kraft und Phantasie entgegenzusetzen und kompromißhafte Rumflickerei nicht zu akzeptieren.
Der Ausgangspunkt ist die Darstellung der funktionalen Stadt als Spiegelbild des funktionierenden Lebens. Einkaufszentren, Straßen, Wohnungen - alles hat eine Funktion, der sich die Menschen in ihnen angepaßt haben.
Die Anti-Utopisten greifen am Beispiel der Hausbesetzungen an, wie leicht die Versuche der in der "Normalität Gefangenen", ihr Leben zu befreien, ohne einen vollkommenen Bruch mit dieser Normalität zu einem miesen Anbiederungsverhalten werden können.

> "In der Tat enthält der Akt der Besetzung stets einen Bruch mit dem Privateigentum und die notwendige Erfahrung, daß der, der das Gesetz nicht bricht vom Gesetz gebrochen wird. Doch diese Auflehnung wird meist sofort durch die Beteuerung zurückgenommen, daß man ja nur das verlangt, daß diese Gesellschaft der überwiegenden Mehrheit längst zugesteht:

Ola Enstad



die eigenen vier trockenen Wände zum angemessenen Preis. Die Bedürftigkeit zählt, nicht die Radikalität der Bedürfnisse."

"Die Anbiederung an die Öffentlichkeit, die unter dem Motto "selbstbestimmtes Wohnen" heute oft betrieben wird, unterscheidet sich von der Kurzkomödie "Was bin ich brav und angepaßt", die Andere gezwungen sind, vor ihrem Vermieter vorzuführen nur noch dadurch, daß sie länger dauert."

"Zwar ist es richtig, daß Besetzungen nur dann eine Chance haben, wenn sie eine breite öffentliche Unterstützung finden. Aber diese Unterstützung wird sich auf ein passives Wohlwollen beschränken, solange man nur das Mitleid mit dem Elend von Minderheiten setzt, anstatt auf den immer schwerer zu verbergenden Überdruß am normalen Elend,...solange man ein paar jämmerliche Typen, die sich in Bodenspekulation versuchen, als die geldgeilen Bösewichter hinstellt, die an allem Übel Schuld sind, und nicht die bürgerliche Angepaßtheit der arbeitenden Durchschnittsbevölkerung, deren Komplizenschaft jegliche Form von Unterdrückung erst möglich macht."

Der Vorwurf der Komplizenschaft wird auch den Gegenökonomen gemacht...

"Über die unterste Stufe der Selbstverwaltung konnten die Unternehmungen der "Alternativbewegung" und "Gegenökonomie"ohnehin nie hinauskommen- aufgrund ihres beschränkten Begriffs von Kapitalismus, als umweltschädigendes Ausbeutungsverhältnis zwischen Arbeiter und Kapitalist, bleiben sie im Rahmen eines innerbetrieblichen "Sozialismus" stecken.Solange ihre Tätigkeit darin besteht, Waren für den Markt zu produzieren, bleibt die Ware ihr Verhältnis zur Gesellschaft, die Beziehungen innerhalb des jeweiligen Kollektivs und nach außen beruhen auf der gleichen harten Substanz wie der Rest der Gesellschaft: dem GELD und seinem Erwerb.Auch hier werden noch Zeit, Tätigkeit,und Produkte ENTÄUSSERT - was zurückbleibt ist die Langeweile des Überlebens, die man so stickig über jedem Alternativladen brüten sieht."

arbeit macht das leben süß, so süß wie maschinenöl



"Mit Freunden zusammen ein selbstorganisiertes Kleinunternehmen aufzuziehen, kann zuweilen die leichteste und erträglichste Art sein, durch Lohnarbeit zu überleben - und ermöglicht oft auch in begrenzten Maß, sich bestimmte technische Fähigkeiten anzueignen; meistens erforden diese Projekte wesentlich mehr an Zeit, Kreativität und Kräfte für Zwecke zu opfern, die niemals die unseren sind: die Warenproduktion aktiv zu unterstützen, anstatt sie zu stören oder leerlaufen zu lassen, was in Fabrikjobs wenigstens in einem gewissen Ausmaß möglich ist.In diesem Sinn ist die Alternativbewegung, indem sie Begriffe wie 'Selbstverwaltung','neue kollektive Lebensformen','Veränderung des eigenen Lebens'als ideologische Verherrlichung der entfremdeten Arbeit mißbraucht,eines der Haupthindernisse für eine wirkliche Revolutionierung des täglichen Lebens..."



Während hier alternatiefe Produktion als Flucht vor dem Leben begriffen wird, wird ein paar Seiten später die Flucht nach innen und in in sich geschlossene Scenes niedergemacht.

"Die anderen gehen den Weg nach innen, wo sie unter dem diversen Vergangenheitsschrott endlich nichts als die reine Leere ihres langweiligen Daseins als göttliche Offenbarung erblicken, die von all den Therapiekrämern verkaufte "individuelle Autonomie"die lediglich darin besteht, die gegenwärtige Unterdrückung aus freier Entscheidung zu akzeptieren, nachdem man sich von den verinnerlichten Resten vergangener Unterdrükkung lösen durfte.
Wer sich selbst nur als Gegenstand seiner Betrachtung erkennt und nicht in seiner Praxis, dem bleiben nur Schatten von menschlichen Beziehungen und Beziehungen von menschlichen Schatten.Das Arbeitsfeld aller Psychogruppen.
Und wer trotzdem nicht rausfindet, wer er eigentlich ist, kann immer noch die Uniform der Feministin, des Schwulen, des Neuen Mannes, des Hippies, Punks oder Geisteskranken anziehen - wer sich definieren läßt, läßt sich beherrschen!"

Von der Illusion des Freiraums bleibt nur der Freiraum der Illusionen. Von Nirwana bis Guevara ist die Subkultur nichts als ein Vakuum, ein leeres Vorzimmer, von dem sich alle Türen zu jedem beliebigen ideologischen Scheißhaufen öffnen: Zum Reformismus, Mystizismus, Militantismus,oder zur Berufslaufbahn als Kulturaffe beim Amt für Staatsverschönerung."

Einige Leute werden sich jetzt provoziert fühlen. Aber in linker Selbstzufriedenheit und gegenseitiger Beweihräucherung unantastbar zu versinken, (eine durchaus sichtbare Tendenz, mensch denke nur mal an diverse Diskussionen über Geldverteilung in Projekten, wo dann die Klappe nach außen dicht gemacht wird) läßt aus den Augen verlieren, daß wir (zumindest ich) unser Ziel viel weiter gesetzt haben, daß die konkrete Utopie im Kopf die Autonomie aller fordert, das Frei-sein von jeglichem Zwang, sei es nun der zum Arbeiten, zum Termine abhalten, zum Geld besitzen.

"Revolutionäre Tätigkeit ist für uns unmittelbar identisch mit der Anstrengung, alle unsere Wünsche zu verwirklichen; und der grenzenlosen Vielfalt dieser Wünsche entspricht notwendig die strengste Einheit in der Ablehnung all dessen, was ihre Verwirklichung behindert."

"Entsprechend liegt auch die Stärke jeder revolutionären Bewegung gerade darin, keine Forderungen zu stellen, als die ,die sich selbst erfüllen kann- unsere Feinde brauchen nicht zu wissen, was wir wünschen, erst recht nicht, bevor wir es tun. Und so gehören wir auch im Gegensatz zu den karrierebewußten Individualisten diese Zeitalters nicht zu denen, die "wissen, was sie wollen"; aber dafür wissen wir, wie wir es erreichen, weil wir genau wissen, was uns daran hindert."

Und von da aus gelingt dann der Blick auf das, was hinterm Beton ist...

"Gutes Essen, Wein und Waffen, gibt es mehr als genug hinter den Gittern der Wohlstandsgesellschaft. Man braucht keinen Beruf mehr, um in Reichtum zu leben, sondern lediglich Steine, Werkzeug und zuverlässige Freunde..."

"Die Zukunft gehört dem Tod der Angst vor dem Sterben..."

"Kleine Horden von Aufständischen durchschweifen die Städte, dringen überall ein,besetzen täglich neue Räume und Gebäude, Wenn die Ordnungstruppen eintreffen, entgegnen ihnen nur noch höhnische Sprüche von den Wänden, deren Urheber längst an einem anderen Ort zugeschlagen haben..."



"Die Aufständischen befreien nach und nach alle Gefangenen, die Kinder aus den Kindergärten, und die Tiere aus dem Zoo,und nehmen sie in ihre Horden auf. Ämter, Behörden, Büros liefern genug Brennmaterial, damit niemand zu frieren braucht..."

"An den Fabriktoren stehen Extremisten und verteilen Champagner, Schinken und Diamanten...".

"In den Werkhallen toben Wasserschlachten. In Halle 12 vermerkt eine Inschrift an der Wand, daß der Rekord im Motorenweitsprung seit gestern bei 17m liegt..."

"Beton brennt nicht, hieß es
Jeder tut es auf seine Weise
Dann zieht man umher
schafft neue Verbindungslinien



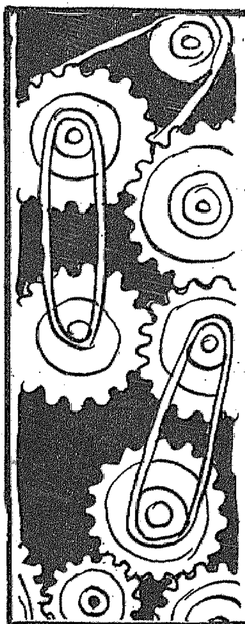
und unterbindet die alten
Verkehrslinien der Ware..."

"Überreizungen reduzieren den Effekt der Erpressung, potenzieren die entschlossene Wut
nur der Sieg ist weniger blutig als weitere Niederlagen..."

(Außerdem gibts noch ein bißchen geschichtlichen Hintergrund zur Entwicklung der Betonzeit, ein neues Modell der Räte-nicht-verwaltung, Absätze über Güterverteilung und das BKA, über Kinder und zu grünen Parteien, über....)

"Die politischen Gruppen waren nur
die Touristen des gesellschaftlichen Raumes-
es kommt aber darauf an, die nächste
INVASION DER BARBAREN zu organisieren!"

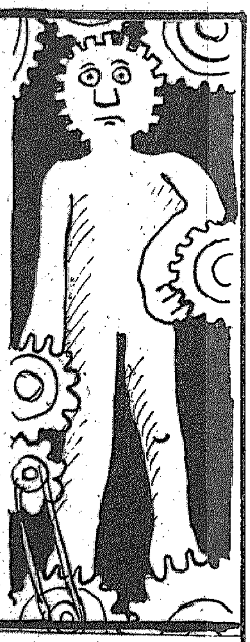

SPONTI CARLO
HALLO! Schön dass ihr da seid. Haut Euch hin. was gibts? wollt ihr was mit Essen?
WAS ICH MACHE? IHR MEINT POLITISCH UND SO. NE GANZE MENGE... ALSO... JA
ICH LESE DIE TAZ !!! ECHT GUT DAS BLATT JA JA!
VERDAMMT!!
STEHT NE MENGE DRIN. ECHT NE STARKE ALTERNATIVE SO WAS IS SEHR WICHTIG!!
WAS DA STEHT BETRIFFT MICH ECHT VERSTEHSTE, WOLLT JA MAL WAS DRIN SCHREIBEN
WAR NUR NICH SO DRAUF. IS JA ECHT ZUM KOTZEN WAS DER STAAT SO MIT EINEM MACHT TODESSCHUSS UND SO WAS KKWS ISOLATIONSFOLTER IS ECHT NE SAUEREI!
WAS ICH KONKRET DAGEGEN MACHE ?? JA......
HM
HÖR MAL ZU JA! ZU ERST MUSS ICH MAL ZU MIR SELBST FINDEN... MICH SELBST VERÄNDERN KLAR? WENN DAS GELAUFEN IST KANN ICH MICH DARAN MACHEN DEN STAAT ZU VERÄNDERN!



DIE "ÖSTERREICHISCHE" ÖKONOMIE-SCHULE

- EINE ANARCHISTISCHE THEORIE?

von Stefan Blankertz



1. Vorbemerkung

Die neuen anarchistischen Regungen in der Bundesrepublik haben einen erstaunlichen Mangel an ökonomischer Theorie. Viele von uns bemerken diesen Mangel schmerzlich. Ein Standard-Vorwurf von marxistischer Seite ist denn auch: daß die Anarchisten schon immer nur Idealisten gewesen seien ohne jede Ahnung von Ökonomie. Wenn wir diesen pauschalen Vorwurf auch zurückweisen können - eine bemerkenswerte Auslegung alter anarchistischer Ökonomie-Theorien, seien es die von Proudhon, Kropotkin oder Tucker, gibt es heute nicht.

Es geht dabei nicht um einen akademischen Wettstreit, welcher politische Ansatz mehr (oder auch bessere) Theorie hervorbringt. Es geht um konkrete Politik. Denn viele der anarchistischen Grundsätze haben ökonomische Implikationen, die heute mehr Aktualität und Plausibilität denn je haben: Die marxistische Planwirtschaft versagt politisch (sie schafft keine Freiheit), sozial (sie schafft keinen Wohlstand für alle) und ökonomisch (sie garantiert nicht krisenfreie Entwicklung), während die kapitalistischen Länder mit Regierungseingriffen und forcierter Monopolisierung auf eben eine solche Planwirtschaft hinarbeiten. Dazu kommt, daß weder die östlichen noch die westlichen Ökonomien fähig sich zeigen, der Umweltkatastrophe entgegen zu wirken.

Für die anarchistische Alternative genügt es dann nicht, einfach auf politisch-soziale Grundsätze wie Dezentralisation und Selbstverwaltung zu pochen. Wenn wir in der heutigen Situation glaubwürdig und wirksam sein wollen, müssen wir erklären, wie unsere Alternative funktioniert - auch ökonomisch.

Im SCHWARZEN FADEN No.2 habe ich von der politischen Seite der amerikanischen "Libertarians" berichtet (S.29/30). In dieser Nummer stelle ich die ökonomische Theorie der Libertarians vor. Um keine Mißverständnisse aufkommen zu lassen: ich will diese Theorie zur Diskussion stellen, weil ich sie für bemerkenswert halte, ohne aber völlig mit ihr übereinzustimmen. - Es ist übrigens wieder einmal eine deutsche Ironie, daß die Ökonomen, die die Libertarians inspirierten, ursprünglich deutschsprachig waren: nämlich Österreicher (natürlich, der Faschismus hat sie vertrieben). So reden Ökonomen in England und in Amerika ganz selbstverständlich von der "Austrian School". Im Jahre 1974 bekam ein führender Vertreter dieser Richtung, F.A.Hayek, den Nobelpreis für Ökonomie. Ich erinnere mich nicht an eine Reaktion von anarchistischer Seite...

Obwohl es inzwischen auch eine Reihe nicht-österreichischer Vertreter dieser ökonomischen Lehre gibt, bezeichne ich sie im Folgenden so, wie sie in der amerikanischen Literatur bezeichnet wird - als "österreichische Ökonomie". (Literatur siehe unten)

2. Der "österreichische" Ansatz. Eine kurze Skizze

Der Ausgangspunkt der "Österreicher" ist eine Revision der klassischen Theorie vom Markt. Diese Theorie, die auch die Grundlage für Marx' Kritik der politischen Ökonomie bildet, geht von einem "vollständig informierten" Markt aus: die Produzenten haben eine vollständige Information über die Bedürfnisse ("Nachfrage") der Konsumenten, die Konsumenten kaufen aufgrund vollständiger Informiertheit über die Waren ("Angebot"). Das Ziel der Produzenten muß demnach Monopolisierung der Waren sein, weil sie dann nicht mehr durch Konkurrenz zur optimalen Produktion bei niedrigstem Preis gezwungen sind, sondern die Waren verknappen und die Preise in die Höhe treiben können. Ob nun in Konkurrenz oder beim Monopol: die Arbeiter und Konsumenten sind die Dummen, die Ausgebeuteten. Es ist dann nur zu natürlich, daß sie, die Mehrheit der Bevölkerung, gegen

dieses System aufbegehren und die vollständig vorhandenen Informationen in einer einzigen Institution zusammenlegen, die dann aufgrund des allgemeinen Wohls (das durch demokratische Kontrolle garantiert ist) die optimalen ökonomischen Entscheidungen trifft.

Die "österreichischen" Ökonomen erkannten dagegen, daß die Informationen über den Markt nicht vollständig sind. Die Konsumenten kaufen aufgrund von unvollständigem Wissen über das Warenangebot und dessen Qualität. Die Produzenten entscheiden aufgrund von Vermutungen über zukünftiges Käuferverhalten. Der Markt ist bestimmt von Zufällen, Vermutungen, Einfällen, veränderbaren und sich verändernden Bedingungen. Die Folgen, die die Veränderung eines Faktors hat, sind im voraus unübersehbar: wird z.B. ein neuer wichtiger Stoff aus einem sonst anderswie verwendetem Rohstoff gewonnen und



es steigt der Preis des betreffenden Rohstoffs, sind unübersehbar viele Firmen, Produkte und Konsumenten betroffen, direkt wie indirekt. Die Qualität, die der Markt von den handelnden Menschen fordert, ist Mobilität; z.B. einen Ersatz für den verknappten Rohstoff zu finden. Die Informationen über den Markt sind also nicht nur de facto unvollständig, sie sind es <u>prinzipiell</u>. Einmal natürlich, weil Prognosen für die Zukunft immer unbestimmt sind, zum anderen aber auch, weil die Mobilität notwendig spezialisiertes Wissen hervorbringt. Für diejenigen, die (um im obigen Beispiel zu bleiben) jenen neuen Stoff auf den Markt bringen, ist es nicht möglich,

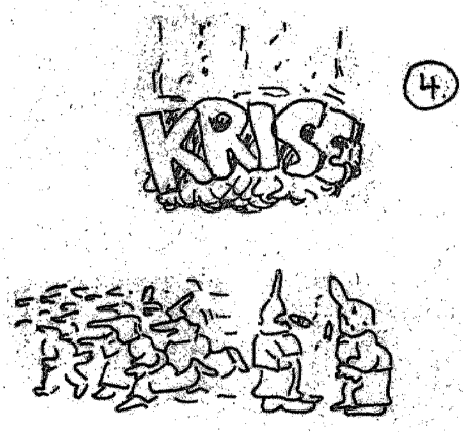


alle Folgen auf alle Produktionszweige zu extrapolieren. Dies ist auch gar nicht nötig. Der Markt ist, den "Österreichern" zufolge, das optimale Kommunikationssystem, mit dem trotz unvollständiger und partikularer Information ein Ausgleich geschaffen werden kann, den keine intentionale Planung erreicht.

Die dargestellte Argumentation hört sich für die, die aus dem Umkreis sozialistischer Gedanken zum Anarchismus gekommen sind, wie eine subtile Verteidigung des Kapitalismus an. In der Tat nennen sich einige "Libertarians" auch "anarcho-capitalists". Und das Eigentumsrecht ist ein zentraler Punkt der "Libertarian Party", z.B. bei ihrer Ablehnung der Steuern ("taxation is theft").



Die Frage ist, ob die "linken" Anarchisten wirklich eine inhaltlich andere Position haben. Als Proudhon meinte, "Eigentum ist Diebstahl", hieß das, "das unter den ungerechten gegenwärtigen Verhältnissen erworbene, geraubte und geerbte Eigentum ist Diebstahl"; rechtmäßiges Eigentum nannte er "Besitz". Kropotkin sammelte Beispiele für die Koordination privater Institutionen, um die Unnötigkeit zentraler Planungsinstanzen zu beweisen, und pries Adam Smith für dessen Einsicht, daß der Staat in Wirtschaftsdingen nichts zu suchen habe.



Und mit berechtigtem Stolz weisen wir auf das Experiment unserer spanischen Genossen vom Bürgerkrieg hin, wo individuelle, kollektive und kommunistische Produktionsweisen nebeneinander existieren sollten und ansatzweise existiert haben. Die anarchistischen "libertären Kommunisten" weisen auf die notwendige Freiwilligkeit des Kommunismus hin. Also keine Rede von <u>prinzipieller</u> Abschaffung des Eigentums und des Tausches. Es mag Häresie sein zu fragen, ob nicht die "freie Vereinbarung" von Kropotkin genau dem Konzept vom "Markt" entspricht, das die "österreichischen" Ökonomen verfechten.

Kein Anarchist will eine durch festgefügte Institutionen (und seien sie demokratisch kontrolliert) gesteuerte und verwaltete Wirtschaft. Kein Anarchist will Planwirtschaft. Wie aber wird eine solche Wirt-

schaft funktionieren? Das führt doch zu Chaos, Ungerechtigkeit, Recht-des-Stärkeren, schreien Marxisten, Liberale und Konservative im Chor. Die "österreichische" Schule der Ökonomie lehrt dagegen: Keine Wirtschaft funktioniert, die sich nicht selbst reguliert. Indem die Funktionsfähigkeit von Planwirtschaft bestritten wird, wird auch die Effizienz von Monopolwirtschaft in Abrede gestellt. Denn ob die Zentralplanung von einer staatlichen oder einer privaten Instanz geleitet wird, ist für den Tatbestand unerheblich. Die einzige Überlebensmöglichkeit der staatlichen oder privaten Monopole ist die Gewalt des Staates selbst.

In diesem Sinne gibt es auch historisch-ökonomische Untersuchungen. Der amerikanische Historiker Gabriel Kolko hat (in "The Triumpf of Conservatism",1963) gezeigt, daß in der Zeit der Jahrhundertwende die rein ökonomische Tendenz in den USA zur Auflösung der Monopolisierung und zur wirtschaftlichen Dezentralisierung ging. Gerade die "fortschrittlichen" Sozialreformer ("New Deal") haben manchmal unbewußt oft aber durchaus bewußt das Interesse der Konzernbosse wahrgenommen, indem sie den erreichten Stand der Monopolisierung festhielten und ausbauten - mit der ganzen Macht des Staates. Damit belegt Kolko eine der grundlegenden systematischen Aussagen der "Österreicher": Der Monopolkapitalismus ist eine Folge von Staatseingriffen und nicht die "natürliche" Entwicklung des Marktes.

3. Der anarchistische Gesichtspunkt

Es ist hier nicht der Ort die systematischen und historischen Argumente dieser ökonomischen Theorie ausführlich zu referieren. Aber ein paar Worte noch zu dem Stellenwert, den die "österreichische" Ökonomie-Schule meines Erachtens in der anarchistischen Gesellschaftsanalyse haben könnte:

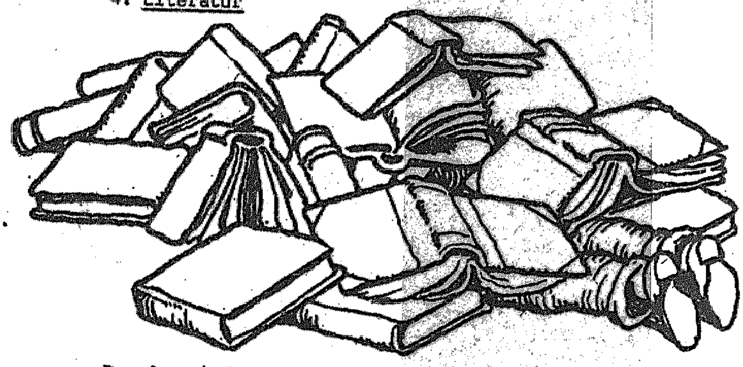
(a) Ohne in der anarchistischen Tradition zu stehen, geben die "Österreicher" ein grundlegendes Beispiel für "spontane gesellschaftliche Ordnung"; (Hayek); die nicht durch zentrale Planung unddie Intentionen eines Ganzen geschaffen wird, sondern sich aus dem Zusammenspiel individueller und gruppaler Entscheidungen und Einzelintentionen ergibt ("Die Freiheit ist nicht die Tochter, sondern die Mutter der Ordnung:" Proudhon). Die marxistische Hähme über die "chaotischen, anarchistischen Produktionsverhältnisse" drehen sie um: die "chaotischen Verhältnisse sind es, die vernünftige Ordnung konstituieren, während die Planung vernünftiger Ordnung nur Chaos und politische Unterdrückung hervorbringt.

(b) Ohne in der anarchistischen Tradition zu stehen, liefern die"Österreicher" eine Institutionenkritik, die die Analyse und Kritik des Staates zur zentralen Aufgabe der Politökonomie macht. Sie zeigen, daß es kein "Idealismus" ist, wenn die Anarchisten ihre Kritik auf die Staatsfunktionen zentrieren, sondern ökonomischer Realismus. Die Abschaffung (bzw. bei den weniger Radikalen: die Zurückdrängung) des Staates wird zu Dezentralisation und Selbstbestimmung führen - auch in der Ökonomie.

(c) Die "Österreicher" zerstören das marxistische Dogma von der Quasi-Natürlichkeit von wirtschaftlicher Monopolisierung, das heute liberale und gar konservative Politiker mit sturer Eintönigkeit wiederholen. Nicht individuelle Freiheit und chaotische Produktion führen zu Zentralisierung und Monopolisierung, sondern zu wenig Freiheit und "Chaos".

(d) Überdies erhält die politische Kritik der Anarchisten am realen Sozialismus durch die "Österreicher" eine ökonomische Fundierung. Die "österreichische" Ökonomie-Theorie ist politischer als die marxistische Politökonomie, denn sie stellt einen unvermittelt direkten Zusammenhang zwischen ökonomischer Funktion und politischer Freiheit her. Es verwundert daher nicht, wenn F. A. Hayek neben ökonomischen auch soziologische, rechtswissenschaftliche und moralphilosophische Studien verfaßt; und daß Murray N. Rothbarth, ein amerikanischer Vertreter der "österrreichischen" Ökonomie, zu den führenden Inspiratoren der "Libertarian Party" gehört, gar zu deren radikal antistaatlichen Flügel (Libertarian Party Radical Caucus", vergl. SF Nr. 2, S. 30): Bleiben wird, wie dem auch sei, das Unbehagen, daß mich jedesmal überfällt, wenn ich in den Schriften der "Österreicher" auf das Lob der "freien Marktwirtschaft stoße. Vielleicht ist dies aber nur ein oberflächliches Phänomen, da die in der BRD herrschenden politischen und privaten Kreise so sehr den Begriff der freien Marktwirtschaft belegt haben, während in den Begriffen der "österreichischen"Ökonomen praktisch gar kein freier Markt in der BRD (wie in den USA und allen anderen "kapitalistischen" Ländern) mehr vorhanden ist.

4. Literatur



Der Ausarbeitung und Verbreitung der libertären Ökonomie und Gesellschaftskritik, wie sie hier kurz angerissen wurde, haben sich in den USA folgende Institute gestellt, die in einem je mehr oder weniger engen Zusammenhang mit der "Libertarian Party" stehen:

Institute for Human Studies, Inc., 1177 University Drive, Menlo Park, California 94025; z.B. den kleinen, aber bedeutsamen Aufsatz von Hayek, "The Use of Knowledge in Society" (2 Dollar).

Center for Libertarian Studies, 200 Park Avenue South, Suite 911, New York, N.Y. 10003; dort erscheint die theoretische Diskussionszeitschrift "The Journal of Libertarian Studies".

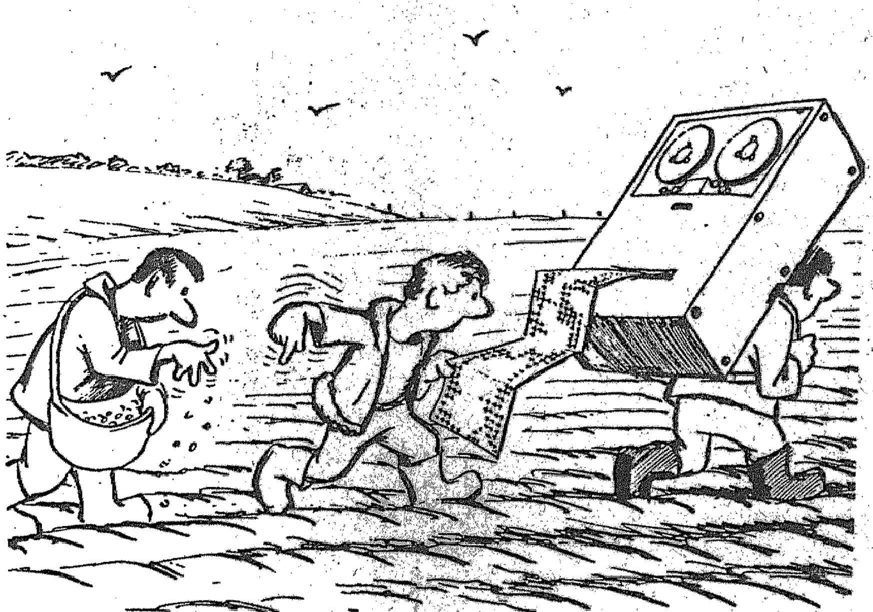
Cato Institute, 1700 Montgomery Street, San Francisco, California 94111; publiziert die "Cato Papers": Essays von Rothabarth, Hayek, u. a. (zwischen 2 und 4 Dollar); zur Übersicht No. 2: S. C. Littlechild, The Fallacy of the Economy: An "Austrian"Critique of Conventional Economics and Government Policy(4 Dollar). The Reason Foundation, 1129 State Street, Santa Barbara, California 93101; publiziert die "Reason Essays".

PAZIFISTISCH-SOZIALISTISCHE TEXTE
Pazifistisch-Sozialistischer Text Nr. 5 "Das Bild des Pazifismus" von Eckehard Schmidt; hg. von der Pazifistisch-Sozialistischen Gruppe. Kontaktadresse: H.-J. Willenberg, Kalkbrennerstr. 52, D-2400 Lübeck; 24 Seiten, DM 1,50 (plus Porto) auf das PSK Hamburg 29 72 26 - 208 (Dieter Schreier, Kiel).

ALEMANTSCHEN

- MATERIALIEN FÜR RADIKALE ÖKOLOGIE

von Horst Blume



Beim Symposium "Biologischer Landbau" in Kassel habe ich die eigenwilligen Werbezettel an der Wand neugierig beäugt und mich sofort - voreilig wie ich bin - gefragt, wer denn da schon wieder im Namen der Ökologie neunmalkluge superradikale Theorien verkaufen will. Und nun liegt die erste Nummer vor mir und ich komme aus dem Staunen nicht heraus.

Optisch sieht diese Zeitschrift wie ein gut aufgemachtes Lesebuch aus. Schöne Bilder, Gedichte und Einteilung in Kapitel:

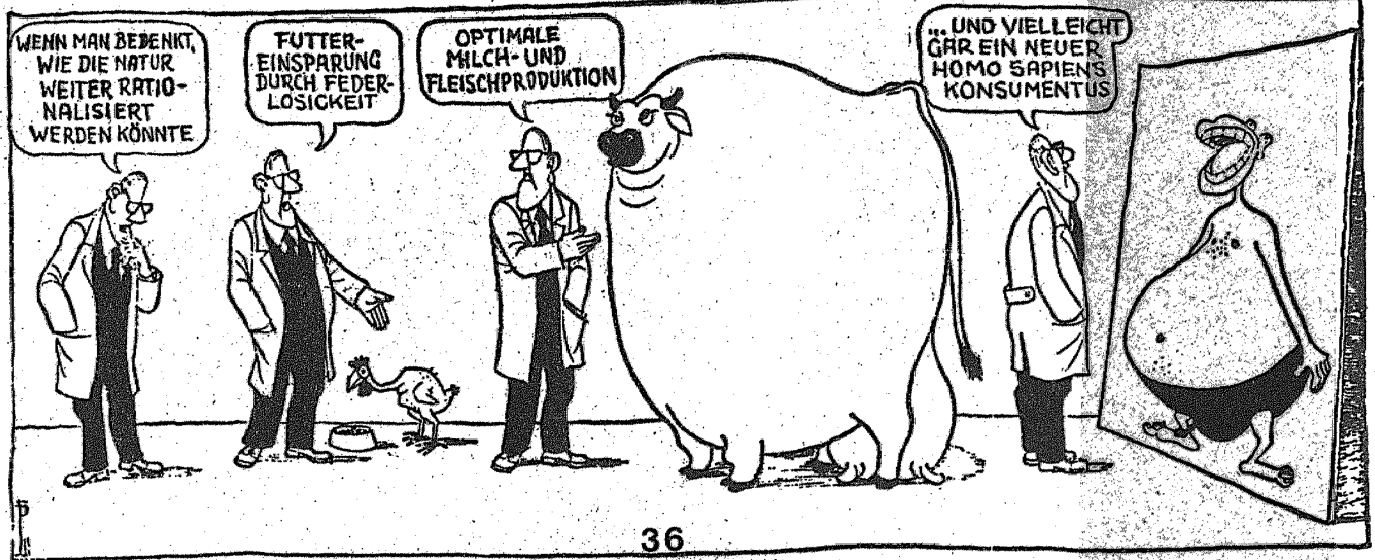
- Gespräche über Amerika
- Die Liebe zum Land (Mit einem Beitrag von Murray Bookchin, auf den sich ja so viele Anarchisten fast ausschließlich berufen, wenn es um Ökologie geht; was bei mir wiederum das ungute Gefühl hinterläßt, sie hätten sonst dazu nicht viel Neues zu sagen).
- Der Schrecken der Situation
- Wirtschaftsschrumpfung

Die Richtung in die es geht, wird gleich auf der ersten Seite angezeigt: "Es ist eine der grundlegenden Vermutungen dieses Heftes, daß eine radikal ökologische Perspektive auf die Integration des deutschen Sprachgebiets durch Entmilitarisierung und den Abbau der entsprechenden Staatapparate hinausläuft."

Die Materialien befassen sich schwerpunktmäßig mit dem Landbau und den damit verbundenen alten, übersichtlich gegliederten und ökologisch ausgerichteten Gemeinschaften, deren Vorzüge eindrucksvoll geschildert werden. Es sind jene Arten von Schilderungen, die auch in der anarchistischen Literatur vorzufinden sind und die offensichtlich in der heutigen Situation nichts gefruchtet haben. - Oder sind aus solchen Überlegungen schon mal

lebensfähige wirtschaftliche Einheiten entstanden, die Anspruch auf Allgemeingültigkeit haben könnten? Solche Gemeinschaften entstehen heute außerhalb eines spezifisch anarchistischen Spektrums. Warum? Wahrscheinlich klafft zwischen den von Murray Bookchin aufgewärmten Ideen eines vor 150 Jahren lebenden Fouriers und der Realität eines Landwirts, der seine Landwirtschaft industriemäßig betreiben muß, eine zu große Lücke. Bookchin glaubt, die technische Seite vernachlässigen zu können: "All diese Fragen auf eine der richtigen Technik zu reduzieren, wäre gegenüber der Herangehensweise, die heutzutage im Landbau üblich ist, eine unzureichende Verbesserung. Der technische Kenner einer organischen Landbaumethode ist nicht besser als der Praktiker der chemischen Methode. (S. 47) . Da Bookchin die Erfolgsmöglichkeiten seiner Vorschläge gesamtgesellschaftlich gering einschätzt, muß er sich besondere Gegenden aussuchen, wo er jene günstigen Voraussetzungen für kleine, selbstversorgende - und verwaltende Einheiten noch vorzufinden glaubt: "Aber in Neu England, wo es die ersten amerikanischen Städte gab, wo die ersten freien Gemeinden vor 400 Jahren gegründet worden sind, und wo seit mehr als 300 Jahren eine Tradition kommunaler Unabhängigkeit und gegenseitiger Hilfe existiert. ... da gibt es eine Chance, solche Ideen weitaus wirksamer mitzuteilen, ihnen weitaus mehr Bedeutung beizumessen, als irgendwo sonst."(S. 20). Hier beginnt Bookchin, vor dem Problem wegzulaufen. In dem Beitrag "Kälber, Milch und Politik" von Wüthrich und Derendingen wird präzise beschrieben, wie Schritt für Schritt beginnend durch Arbeit an einer besseren, zunächst technischen Lösung eines Problems sich der Horizont der Handelnden allmählich weitet und der von im geforderten ganzheitlichen Sicht näherkommt! Meiner Meinung nach findet die Hauptauseinandersetzung mit Landwirten über Fragen einer Veränderung der Anbau- und Lebensweise in erster Linie auf der Ebene statt, wie das denn technisch überhaupt gehen soll. Da helfen keine Hinweise auf irgendwelche Indianer, die zigtausend Kilometer weit wegwohnen oder Hinweise auf einige Bafög-subventionierte "Landkommunen" spart man sich lieber, um sich nicht der Lächerlichkeit preiszugeben.

Ist es nicht eine Geringschätzung der Probleme betroffener Landwirte, wenn hier (scheinbar) radikale Forderungen wie Loslösung von dem Ökonomiedenken gestellt werden und wir noch nicht einmal in der Lage sind, unter den gegebenen Bedingungen akzeptable praktische Vorschläge machen zu können?
Aus dieser Frage ergibt sich, daß wir es bisher versäumt haben, unserem "Endziel" bestimmte geistig-vermittelnde und technisch-organisatorisch sowieso notwendige Zwischenstufen vorzuschalten. Es hat keinen Sinn, jemandem die Vision von kleinen, selbstgenügsamen Einheiten schmackhaft machen zu wollen, wenn er noch nicht einmal davon überzeugt ist, daß der organische Landbau eine sinnvolle Alternative zum Konventionellen ist.
Es gibt eine ganze Reihe von Organisationen des biologischen Landbaus, die teilweise seit Jahrzehnten bestehen. Hier wurden bis in die heutige Zeit hinein Erfahrungen gemacht, die von der Linken bisher nicht aufgearbeitet worden sind. Und dabei haben diese Organisationen trotz teilweise begrenzter gesellschaftlicher Zielsetzungen - politische Erfahrungen gemacht, an die wir durchaus anknüpfen können.
In dem Kapitel "Der Schrecken der Situation" wird in den Beiträgen auf die Gefahren des Wettrüstens und der CO_2-Freisetzung im einzelnen eingegangen. Ich finde es sehr wichtig, daß solche bedrohlichen Zustände ausführlich dargestellt werden und nicht von Problemen der Selbstfindung und der Theorie vollständig verdrängt werden.
Doch ich komme jetzt zu dem letzten - meiner Meinung nach wichtigsten - Beitrag von "Alemantschen": "Das Konzept der Wirtschaftsschrumpfung" von Carlo Jaeger. Es ist für mich das erste Mal, daß ich aus freiheitlicher Sicht eine Studie zu Gesicht bekomme, die mit heute bestehenden volkswirtschaftlichen Instrumentarien



(Banken, Versicherungen, Steuern, Subventionen, usw) umzugehen weiß und nicht auf eine platte Art und Weise proklamiert, das Geld sei abzuschaffen oder ähnliches.



Jaeger geht davon aus, daß ein weiteres Wirtschaftswachstum auf jeden Fall ökologisch katastrophal verlaufen wird. Darum stellt sich für ihn die Frage: Wo hat die ökonomische Maschine ihren Rückwärtsgang? Er unterstreicht die Bedeutung des heute vielfach unterschätzten Bereichs der Dienstleistungen innerhalb einer Volkswirtschaft und fordert seine Umgestaltung in einen verantwortlichen Umgang mit der Erde. Die Arbeitslosigkeit im Dienstleistungsbereich eröffnet uns die Möglichkeit, Strukturen kollektiver Selbstversorgung aufzubauen: " Verantwortlich mit Staatsausgaben umzugehen heißt, mit ihnen diesen Übergang zu finanzieren. Auf der anderen Seite führt der Versuch, Selbstversorgungsstrukturen ohne eine Umleitung der Staatsausgaben zu entwickeln, bestenfalls zu Reservaten ähnlich denen der Indianer in den USA. Der Rückwärtsgang der ökonomischen Maschine wird eingelegt, indem die Staatsausgaben zur Finanzierung des Übergangs zu kollektiver Selbstversorgung eingesetzt werden. Konkret heißt das, daß die Arbeitslosen aus dem Dienstleistungssektor die finanzielle Möglichkeit erhalten, nicht in den Arbeitsprozess zurückzukehren, sondern ihre jeweiligen Fähigkeiten in den Aufbau von Selbstversorgungsstrukturen einzubringen." (S. 133) Jaeger betont allerdings, daß Staatsgelder punktuell schon bald entbehrlich werden können und daß kollektive Selbstversorgung im Prozeß der Wirtschaftsschrumpfung in erster Linie als sozialer Lernprozeß stattfindet. Trotzdem ist die Entwicklung neuer Kenntnisse und Instrumente notwendig, z.B. das Konzept der negativen Einkommensteuer. "Die bisherigen Erfahrungen mit solchen Ansätzen zeigen nun, daß bei einem Mindesteinkommen, das ein Überleben finanziell absichert, keineswegs einfach jedermann den Hammer fallen läßt und die soziale Produktion nicht katastrophisch zusammenbricht. ... Das Anlegen eines Gartens ist dann kein Hobby mehr, sondern in der Entwicklung kollektiver Selbstversorgung ein Schritt auf dem Weg, die Gesellschaft aus dem Korsett der Wirtschaft zu lösen." (S. 136) Jaeger belegt an vielen Stellen seiner Untersuchung - und das verbindet ihn mit den anderen Autoren dieses Heftes - daß zwingende Gründe dafür sprechen, sich von der städtischen Lebensweise zu lösen: "Dabei geht es zum Teil um Tatbestände von solcher Einfachheit, daß sie dauernd übersehen werden. Darum daß seit kaum zwei Generationen das erste Mal in der Geschichte der Gattung die Mehrheit der Gesellschaft nicht mit Pflanzen und Tieren wohnt und die Oberfläche der Erde vorwiegend als Beton und Asphalt erfährt."(S. 137) Für den von ihm favorisierten Bereich schlägt er vor, daß unter Berücksichtigung der fast vollständigen staatlichen Subventionierung der Landwirtschaft diese Gelder nicht mehr als Mengensubventionen und Verwaltungsausgaben auszuschütten seien, sondern umzuwandeln wären in ein garantiertes Einkommen (= negative Einkommenssteuer).
Indem er auf die aktuelle Energiediskussion um den harten Weg (mit Atomenergie und Wirtschaftswachstum) und den weichen des Ökoinstituts (mit alternativen Energiequellen und 0-Wachstum) eingeht und in seinen Schlußfolgerungen verarbeitet, hat Jaeger es geschafft eine in sich schlüssige und verwertbare Anregung zu-



stande zu bringen. In seiner Schlußbemerkung zeigt er noch einmal, daß wir es uns bei unseren bisherigen Gesellschaftsentwürfen viel zu einfach gemacht haben. Deswegen sollten wir uns seine Worte dick hinter die Ohren schreiben: "Gesellschaftliche Aufgaben werden nicht aus einem Set von Alternativen gewählt wie die Waren in einem Supermarkt;sie verdichten sich in einem historischen Prozeß. Was heute an Szenarien über Auswege aus der Energiekrise vorliegt, ist Moment dieses Prozesses und nicht ein Quizrätsel mit der Aufforderung: Zutreffendes bitte ankreuzen!" (S. 142)



ANHANG:

Es ist an anderer Stelle schon einmal darauf hingewiesen worden, daß es etliche Organisationen gibt, die s' h mit Ökologie und Landbau beschäftigen. Es steht uns eine größere Anzahl von unterschiedlichen Ansichten und Sichtweisen zur Verfügung. Wir stehen also keineswegs vor einem Nullpunkt, sondern es stellt sich wohl eher die Frage , was von dem Vorhandenen wir nutzen können und was nicht. Die nachfolgende kleine Aufstellung soll dazu verhelfen, den Zugang hierzu zu erleichtern. Die unter I genannten Zeitschriften haben ein recht ausgeprägtes Interesse an politischen Themen, während die unter II genannten eher an fachlichen Fragen des Landbaus interessiert sind. Nichts destoweniger sind beide Gruppen notwendig und aufschlussreich.

I.

1. BAUERNBLATT vom Arbeitskreis Junger Landwirte. Wichtiges Forum für die Opposition zum Bauernverband. Erscheint alle 2 Monate. Preis 15 DM jährlich. Bezug: Bauernblatt, Oberhofweg 1, 7274 Haiterbach.
2. ÖKO-JOURNAL: Ökologie, Alternative, Kreativität, Mumm. Erscheint alle 2 Monate. Vorgeschlagener Preis: 30 DM. Bezug: Öko-Journal, CH-9128 Bächli.
3. ALEMANTSCHEN. Erscheint 2 mal im Jahr. Preis des Einzelhefts: 9 DM. Bezug: M. Rohmer, Breulgasse 22, 6457 Maintal 2.

II.

4. GÄRTEN ORGANISCH. Zeitschrift für naturgemäßes Gärtnern, praktische Ökologie und Erzeuger-Verbraucher-Kommunikation; vereinigt mit "Organischer Landbau". Erscheint vierteljährlich. Preis: 20 DM. Bezug: Garten Organisch, Postf. 3645, 7900 Ulm.
5. BODEN UND GESUNDHEIT. Nachrichtenblatt für angewandte Ökologie. Preis: 30 DM für 4 Nachrichtenblätter, 1-2- Broschüren und 3-4 Sonderdrucke. Bezug: Postf. 23, 7183 Langenburg.
6. IFOAM. Internationale Vereinigung biologischer Landbaubewegungen. Wissenschaftliche Beraturn. Erscheint vierteljährlich. Preis: 20 DM, für Auszubildende 12 DM. Bezug: St;ftung ökologischer Landau, Postf. 3048, 6750 Kaiserslautern.
7. LEBENDIGE ERDE. Vom "Forschungszentrum für Biologisch-Dynamische Wirtschaftsweise" Erscheint alle 2 Monate. Preis: 30 DM. Bezug: Lebendige Erde, Baumschulweg 19, 6100 Darmstadt.



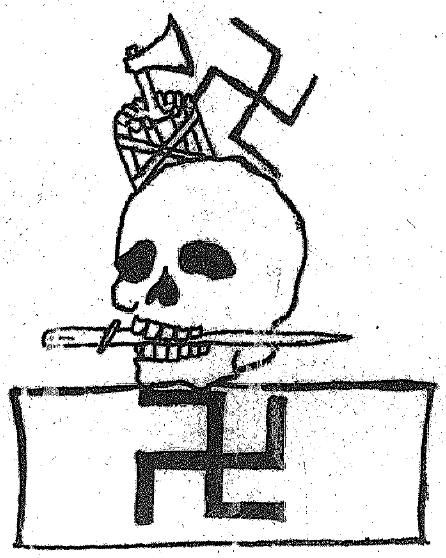
Der SCHINDERHANNES wird von Jugendlichen Gemacht, d.h. Jugendliche greifen zur Selbsthilfe und schreiben ihre eigene Zeitung, vertreiben sie - und lesen sie! Es ist keine Zeitung von älteren Damen und Herren, die Jugendlichen ihre Politik andrehen und schmackhaft machen möchten!
Die letzte Ausgabe erschien am 11.2.81, hat 40 Seiten und beinhaltet paradiesisch illusionäre, frustrierend realistische literarische/lyrische Sätze, Gedichte, Texte. (1.-+0.50Porto) bei: Christoph Schade, Mecklenburgerstr.16, 6231 Schwalbach/Ts.

Mahnruf!

Widerstand im 3.Reich -
Briefnotizen von Otto Reimers

Nach der Machtübernahme der Nazis war die weitere Herausgabe des "Proletarischer Zeitgeist" unmöglich, da kein Drucker sich bereit fand zu drucken. Rechtzeitig hatten wir uns in Hamburg einen Vervielfältigungsapparat gekauft und stellten nun illegal, fast monatlich eine 12 seitige Schrift in kleinem Format her, die an alle Proletarischen Zeitgeist Gruppen (vgl. Anmerkung) versandt wurde. Für eine Deckadresse hatte jede Gruppe schon im Dezember 1932 vorgesorgt.
Die noch, teils unerkannt oder illegal sich in "Freiheit" befindlichen Anarchisten, Syndikalisten, KAB-Freunde usw. wußten zu gut, daß alles - was die ausländische Presse über Mißhandlungen und auf der Flucht erschossene Häftlinge berichtete - keine Lüge war. Als z.B. meine Frau im Februar 1933 von einem verhafteten Genossen und Arbeitskollegen, der von der Baustelle weg vom "Kommando zur Besonderen Verwendung" zum Stadthaus gebracht gebracht worden war, nach Wochen für neue Wäsche die alte mitnehmen durfte, war alles von Blut verkrustet. Auch weitere Prügelleien von SA und dem "K.z.B.verwendung" sprachen sich bald in Hamburger Arbeiterkreisen herum. Das haben wir in unserem MAHNRUF seiner Zeit unverblümt berichtet. Ohne Zweifel wußten alle, die sich noch in "Freiheit" befanden, gleich welcher Richtung, was mit Mühsam und anderen Häftlingen geschah.
Im MAHNRUF stand auch des öfteren: "Hitler will - und bereitet den Krieg vor".
Mitte 1934 stellten wir jedoch die Herstellung ein. Der Versand wurde etwas riskanter, aber vor allem war unser Grund, daß für den Inhalt kein Verständnis bei den Arbeitern bestand, ja fast eine abweisende Haltung, denn, wenn es auch heißt "man habe nichts von den Zuständen in den KZ's gewußt", so bangte doch jeder davor, ins KZ zu kommen.
Leider blieb von unseren Schriften keine erhalten, außer dem Entwurf für das Titelblatt. Die Hefte, die wir vergraben hatten, konnten wir, bzw. ich, 1946 nicht wieder im Wald finden.

Anm. der SF-Redaktion (übernommen aus dem vergriffenen Buch STRASSE FREI von Oskar Kanehl; Trotzdem-Verlag)
Von der AAUE (Allgemeine Arbeiter Union Einheitsfront) trennten sich bis 1925 im wesentlichen zwei Gruppen: die Zwickauer um ihre Zeitschrift "Proletarischer Zeitgeist" und die Hamburger AAUE, beide weil sie mehr zu anarchistischen Einschätzungen gelangten - ohne sich allerdings den Anarchosyndikalisten (FAUD) oder kommunistischen Anarchisten (FKAD) anzuschließen. Auch Otto Rühle, einer der wichtigsten AAUE-Theoretiker, vollzog einen Umdenkungsprozess. Um der wachsenden Resignation in der Arbeiterschaft beizukommen, schlug er eine "Ergänzung" des Marxismus durch die Individualpsychologie vor. Gemäß seinen Vorstellungen entwickelte er eine libertäre Pädagogik, die das "autoritäre Prinzip" im Bewußtsein des



Arbeiters und in der Arbeiterfamilie abbauen helfen sollte. Kanehl, Pfemfert und Broh bekämpften diesen "Ergänzungskurs" so vehement, daß Rühle und mit ihm die Frankfurter Gruppe aus der AAUE austrat. Pfemfert und Kanehl blieben quasi die eigentlichen Hauptvertreter des alten Rätekommunismus (Zeitschrift Die AKTION) und gründeten den "Spartakusbund 2".
Ab 1927 existierten letzlich drei aus der AAUE hervorgegangene Gruppierungen unterschiedlicher theoretischer Ausrichtung:
a) Spartakusbund 2 (revolutionär-marxistisch)
b) Proletarischer Zeitgeist (kommunistisch-anarchistisch)
c) AAUE-Frankfurter Richtung (Rühle-Position)

ABOVERLÄNGERUNG!!!

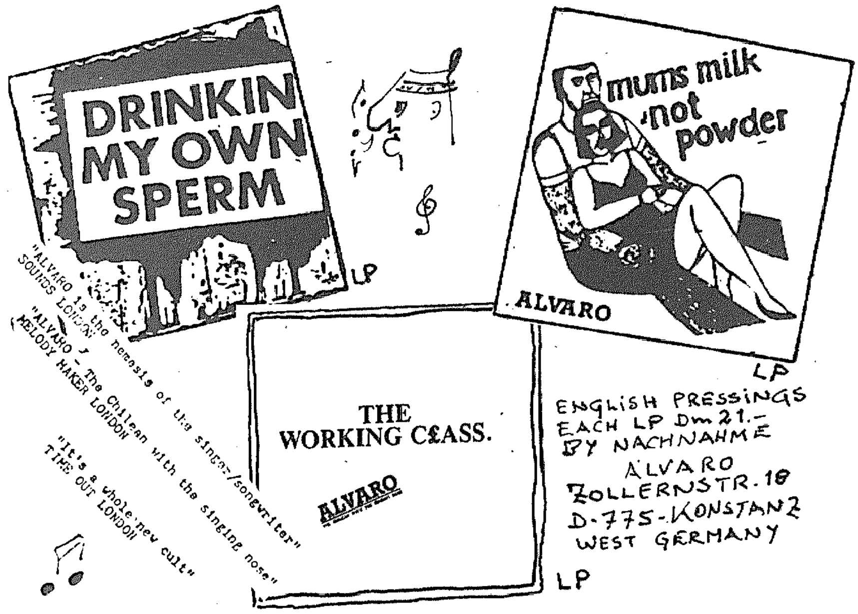
An alle Leser/innen, die den SCHWARZEN FADEN seit der Nullnummer beziehen - das weiß jede/r ja selbst am besten -, ihr müßt euer ABO verlängern. Überweist uns also bitte wieder 10.-dm für die nächsten 4 Nummern. Manche von euch haben das schon von selbst gemacht, die meisten müssen aber noch. Falls ihr keine Lust mehr habt, den SF zu lesen, dann seid so gut und schreibt uns W A R U M,- erstens wissen wir dann genau was los ist und zweitens hilft uns das, die Arbeit an der Zeitschrift besser einzuschätzen. Wir könnten uns - falls ihr euch alle auf die eine oder andere Art meldet, jede Menge bürokratischer Arbeit sparen und hoffen, daß ihr das auch so seht.

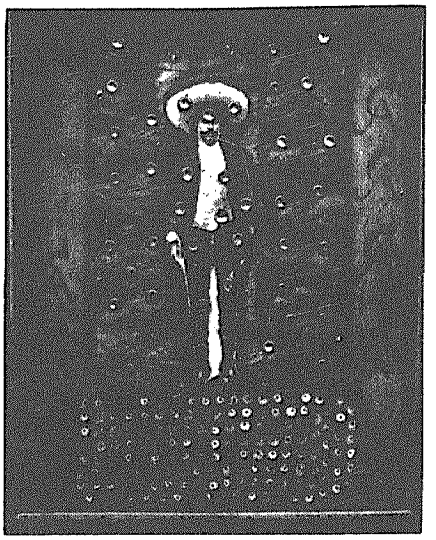
Wenn wir gerade beim Organisatorischen sind: insgesamt haben wir ca.1200.-dm offene Rechnungen (also fast die Kosten einer Nummer!) -; insbesondere diejenigen (Bula's und einzelne), die seit der Nullnummer 'ne Rechnung ihr "eigen" nennen, sollten mal bezahlen, denn das ist eine Arbeit (Rechnungsbücher durchsehen, Mahnungen schreiben und kopieren, verschicken), die echt nicht nötig wäre und bei der bloß die staatliche Post verdient!

Als letztes: Wir danken denen, die uns Geld, Briefmarken, Versandumschläge ... gespendet haben -
eine ebenfalls gute Art der Unterstützung wäre das WIEDERVERKAUFEN !



Photo: Tilo K.





UNIVERS Nr.18 ist soeben erschienen. Thema: GEGENKULTUR - Illusion, Tagtraum oder Chance.
90 Seiten mit Sachbeiträgen von Engel, Gallé und Retting; Belletristik zum Thema von Bicknaese, Chobot, Feldhoff, Kotarski, Streletz, Völkert-Marten, sowie anderen Autoren.
Außerdem Texte von Kersten, Wolter und Troll, ein Autorenportrait von Reimar Lenz und viele Rezensionen.
UNIVERS erscheint im Windhueter Verlag Stuttgart, kostet als Einzelheft DM 6.00 und ist zu beziehen beim Vertrieb ROTATION, Pfalzburger Str.72, 1 Berlin 15.



ULCUS MOLLE

ULCUS MOLLE-INFO
6 Hefte 20,00 DM, jährlich, Probepaket 4,50

Der Ulcus-Molle-Informationsdienst bringt seit 1969 aktuellste Nachrichten aus Kleinverlagen, Buchbesprechungen, Rezensionen von Zeitschriften, Kleinanzeigen-Service, Diskussionsforum, Ankündigung von Projekten aus der Subkultur, Termine, Daten, News. Sollte man/frau benutzen.

Literarisches Info-Zentrum, Josef Wintjes, Böckenhoffstr.7, 4250 Bottrop, Tel. 02041 / 205 68 Oder 633 25
Dort gibt es auch den Ulcus-Molle-Infodienst (Jahrgänge 1969 - 1974) ein historischer Leckerbissen!,465 Seiten.



EIGENTUMSVORBEHALT: *Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist die Zeitschrift solange Eigentum des Absenders,bis sie dem Gefangenen persönlich ausgehändigt ist. ‚Zurhabenahme' ist keine persönliche Aushändigung im Sinne dieses Vorbehaltes. Wird die Zeitschrift dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist sie dem Absender mit dem Grund der Nichaushändigung zurückzusenden.*



Foto:W.Knapp,Karlsruhe